

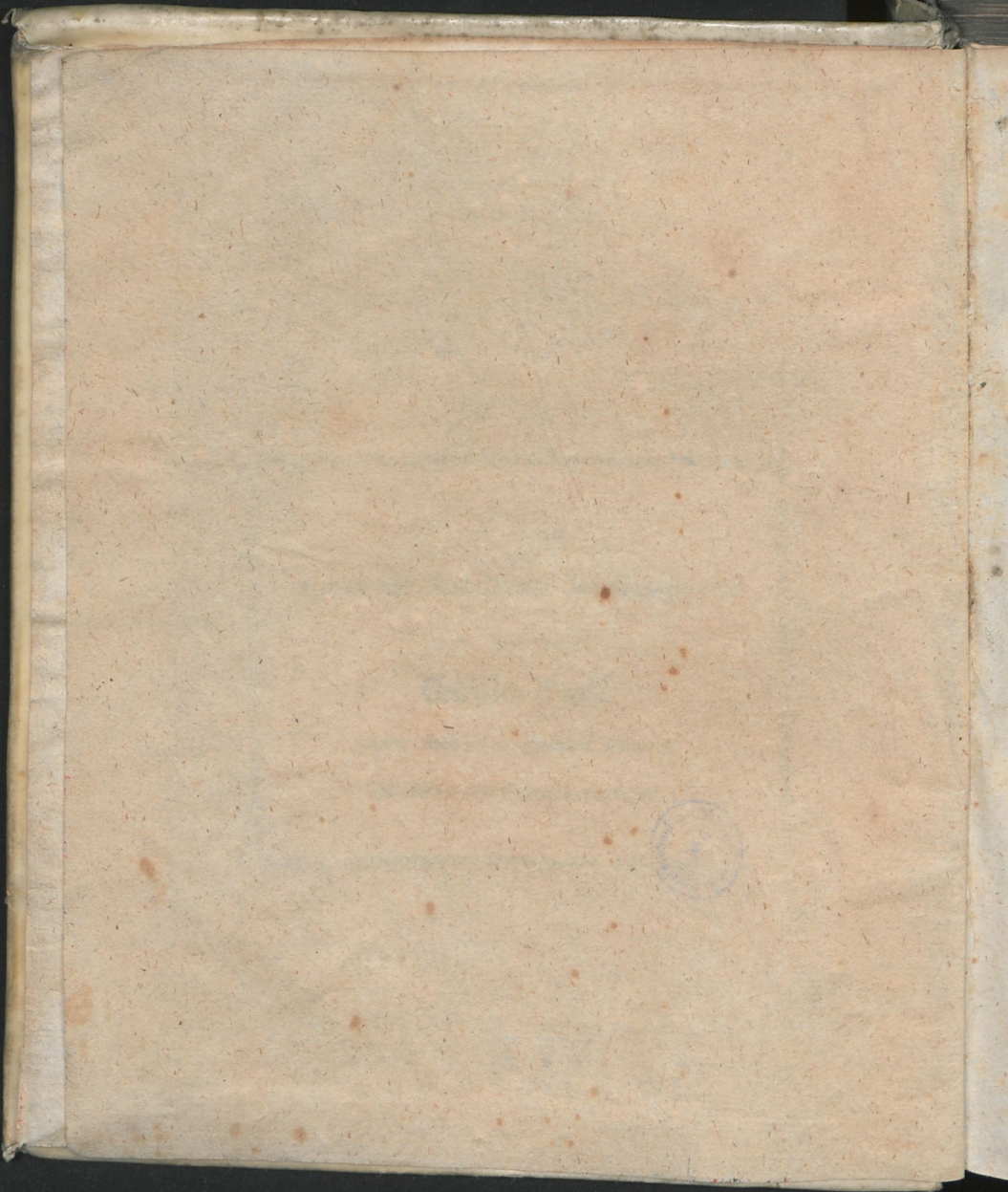
00 W:
H. q. 49. 106



E libris
gymnasio Mauritiano Magdeburgensi
a venerabili
Carolo Funk
theol. doctore et gymnasii direttore
a. 1857 hereditate relictis.

H. q. 49.







Grundriß und Entfouf
von der ersten Ursach/ Fortgang und schädlicher Wirkung
derer

FACTIONEN

und

Srennungen

bey der

Englischen NATION;

Woraus deutlich erhellet / daß die Häupter und
Anführer von beeden Theilen allezeit die Leichtglaubigkeit
ihrer absonderlichen Parthey hintergangen und mißbrauchet. haben/
am solchergestalt ihre eigenmüßige Absichten / auf Kosten der Nation / mit Stöh-
rung gemeiner Ruhe und Friedens / zu erreichen:

Dagegen aber

Diese Aufrichtige Vorstellung auf nichts anders ziele/
als /

Die hitzige Bewegungen und Heftigkeiten des Volcks
zu stillen / und allen ehrlichen und wolmeinenden Leuten anzurathen / daß
sie ihre Partheyliche Strittigkeiten beylegen / und ihre Herzen und Gemüther zu
Beförderung des gemeinen Besten / und zur Erhaltung ihrer Königin / und
des Vaterlandes / vereinigen sollen.

Anfangs in Englischer Sprach beschrieben / nachgehends
aber / wegen der vielen darinnen vorkommenden notablen Sachen /
Holländisch / und anjetzo / aus eben dieser Ursach / in das
Teutsche überset.

--- --- --- *En quo Discordia civis*
Perduxit miseros. --- --- --- *Virg.*

Anno 1711. 4



Vorbericht.

Nachdem unlängst in Engeland eine kleine Schrift heraus gekommen / unter dem Titel: Gedanken eines ehelichen Tory; so hat der Autor des gegenwärtigen Entwurffs Gelegenheit daher genommen / auch seine Meynung von denen schon vor geraumer Zeit entstandenen und annoch fortwährenden Factionen unter der Englischen Nation in Form einer Missive oder Sendschreibens zu eröffnen / damit es also auf obiges zugleich statt einer Antwort dienen könnte. Ob nun aber wol die vorermeldte erstere Schrift auswärtigen Orten bisher / so viel man weiß / unbekant geblieben / vielleicht aus keiner andern Ursach / als weil selbige (wie der Anfang und Beschluß des Entwurffs zu erkennen giebt) gar kurz von der Sach handelt / und noch dabey in verschiedenen Stücken mit unserm Autore übereinstimmt: so wird doch darum nichts destoweniger / sondern um so viel mehr die darauf gethane Vorstellung oder Antwort zu lesen angenehmt seyn / je ausführlicher dieselbe ist / und je mehr sie besondere / zu

Vorbericht.

zu gründlicher Erkäntnus des Englischen Staats dienende merckwürdige Dinge enthält/ die in andern / ob schon weit größern Schrifften/ theils gar nicht / theils in keiner solchen Kürze leichtlich beyfammen anzutreffen sind. Überdiß hat auch unser Autor einer solchen Schreib- Art sich bedienet / die sein verträgliches/ und mit seinem Vaterland herzlich gut meinendes Gemüth fast in allen Zeilen an den Tag leget. Und aus solchen Ursachen mag es wol gekommen seyn / daß so gleich in Holland diese Schrift einer Uebersetzung werth geachtet worden: Welcher dann die Teutsche hierinnen gesolget / doch so / daß man sich nicht ganz genau an die Worte gebunden / sondern vielmehr dahin gesehen hat / um deren eigentlichen Sinn und Verstand (der im Holländischen öfters zimlich versteckt ist) deutlich und vernehmlich zu machen / so viel es nur immer möglich gewesen; ohne jedoch dadurch den Inhalt zu verändern / welcher auch hiemit völlig/ so wol nach der Sachen wahren Beschaffenheit/ als nach ihren rechtlichen Grund und Erweiß/ dem Autori selbst / gehöriger massen / anheim gegeben wird.

Mein



Mein Herr/



Essen Gedancken treffen mit den meinigen in so vielen Stük-
 cken überein / daß auch mir selbst die Vereinigung der
 Whigs mit denen Torys nicht unmöglich vorkommen sollte/
 dafern nur unter seiner Parthey Leute zu finden wären / die
 solche gute und bescheidene Meynungen führten / dergleichen
 derselbe in seinem Brief zu erkennen gegeben hat. Allein
 t meo Danaos, & dona ferentes: Ein Feind / der Geschen-
 cke anbietet / macht sich verdächtig. Da nun von dem Herrn
 gar vieles uns zugestanden wird / giebt mir dieses Ursach zu
 glauben/daß derselbe nur den blossen Namen eines Tory angenommen/ in der That
 aber ein durchtriebener und kluger Whig seyn mag. Dem sey jedoch / wie es will/
 so bin ich geneigt/ auf die sicherste und günstigste Seite zu treten/und will mich lieber
 hinter das Liecht führen/ als so eine schöne Gelegenheit weggehen lassen / vor bekandt
 und glaublich anzunehmen / daß redliche wolgesinnte Leute unter beeden Partheyen
 sind; mithin zu trachten / daß die ehrliche Whigs so wol als die ehrliche Torys über-
 zeuget werden / wie ihr Zwispalt von Begriff und Meynungen / in Ansehung des
 Gottesdienstes und der Bürgerlichen Regierung / so groß nicht seye / als man insge-
 mein die Leute bereden will / und daß selbige auch sich gar leicht würden bewegen las-
 sen/ in Beybehaltung der gemeinen Ruhe miteinander übereinzustimmen / dafern
 unter beyden Partheyen keine Leute wären / die da nur suchten / heimlich und listiger
 Weise auf ihrer Seite und zu ihren eignen Vortheil die Brücke offen zu halten / und
 die hitzige Bewegungen und Heftigkeiten unwissender Leute anzublazen/ damit sie als
 so durch den Beystand ihrer besondern Anhänger sich starck genug mögen befinden/
 ihre schlimme Absichten zu erreichen / welche durchgehends dahin gezelet haben / nur
 nur ansehnliche Aemter und Bedienungen bey der Regierung in ihre Hände zu be-
 kommen/ und vor sich selbst so grosse Mitteln/ durch alles/ was sie nur erlangen und
 fassen

fassen Kuntten / mit Bezack und Abstehlung gemeiner Einkünften / zusammen zu bringen / und in einen solchen Stand sich zu setzen / worinnen sie gegen die Abforderung einer Reichenschaft von ihrer schlimmen Haushaltung sich geschützt und sicher wußten.

Ich kan kein Mittel erdencken / das allem Ansehen nach / bequämer wäre / ein gut Verständnus unter uns zu wege zu bringen / als eine unpartheyische Untersuchung nach der ersten Quelle und Ursach unserer verderblichen Errennungen und Feindschaften / welche hauptsächlich bestehet in einer Bestrebung nach einer größern Macht und Gewalt / als unsere Reichs-Verfassung zuläßt / zum Dienst der Cron; und dann in einer gegenseitigen Anwendung der Kräfte / um die alte Vorrechte des Landes zu behaupten / zum Dienst des Volcks: allein es ist da noch eine andere Ursach / (die zwar bisher von denen / so hiervon geschrieben / wenig in acht genommen worden) welche uns gleichsam durch den natürlichen Lauff der Sachen zu diesen Zwistigkeiten angeleitet und geführt hat; und diß ist die gewaltige Veränderung / welche in dem Eigenthum der Ländereyen / und folglich in der wesentlichen Stärke und Macht der Regierung von König Heinrich des VII. Zeiten her sich geändert hat.

Dann gleichwie in alten Zeiten die Reichs-Räthe dieses Königreichs in dem Eigenthum und Besiz grosser Land-Striche waren / davon einigewol ganken Provinzen gleich kommen mochten; also hatten sie auch / aus Krafft ihres Besizes die Macht und Gewalt als Drosen oder Amtleute in dem Policey-Besen und Burgerlichen Regiment / als Stadthaltere aber in den Kriegs-Geschäften; wordurch sie dann eine geraume Zeit lang die balance und Waage der Regierung hielten / und in Stand waren / so wol ihrem eignen / als dem Recht des Volcks vorzustehen / und die allzu sehr ausschweifende Macht einiger von unsern Röniaen in Zaum zu halten / wann sich dieselbe unterstunden / mit unrechtmäßiger Gewalt über sie zu herrschen. Auch war zur selben Zeit ein gar grosser Theil von den Ländereyen der Nation an die Cron verknüpft; nebst allen davon abhängenden Kriegs-Diensten: und über dieses machten die Besitze der Abteyen und Clöster / einen anderen sehr mercklichen und wichtigen Theil der Landschaft aus.

Allein wir haben gesehen / das in einer Zeit von hundert Jahren / von vorgemeldter Regierung an / diese sehr grosse Besitzungen eigenthümlicher Güter / welche vielleicht nicht weniger / als drey Vierteltheile von allen Ländereyen des Königreichs austrugen / von den vorigen mächtigen Besitzern und Eigenherren völlig veräußert und verkauft / und so dann unter eine Menge von Edelleuten und andern gemeinen Personen ausgetheilet wurden / welche nachgehends / weil sie meistens selbige nur Stückweis und zu kleinen Theilen / die mit der Zeit noch mehrers verschmälert worden / an sich erkaufft / die Kriegs-Dienste / so an den Besiz der Ländereyen verknüpft waren / verwahrlohten / wie dann solche auch seither gänzlich davon weg und abgegangen sind. Und dieweil durch dieses Mittel die eingeschränkte Macht / welche die
vorige

vorige grosse Eigenherren der Ländereyen zum wenigsten über sieben Achtheile von des Landes Kriegs-Volck in Händen hatten/in Verfall kam/so massete sich die Cron unmittelbar der Gewalt des ganken an; und solche grosse Gewalt-Anmassung ist/ als dem Schein nach/der stärckste Beweg-Grund gewesen/ womit falsche Staatisten zur Zeit König Carl des I. diesen Prinzen/ gegen seine angebohrne gute Art und Zuneigung/ angetrieben/seine Regierung nach eignen Gutdüncken einzurichten/ unter einer vermessenem Vorstellung/ daß/ weil die Kräfte derer Lords geschwächt/ weiter keine Macht in dem Königreich vorhanden/ die vermögend wäre/ des Königs Willen und Wolgefallen anzusechten/ oder demselben sich zu widersehen.

Und Zweifels ohn ist das Parlament vom Jahr 1641. wegen der Gefahr/ die der Reichs-Verfassung durch die anwachsende Macht an Seiten der Cron androhetete/ in Sorgen gestanden; Weshalben es auch bemüht war/ den Staat von des Landes Kriegs-Volck durch einen Parlaments-Schluss auf eine solche Weis fest zu stellen/ daß man sich dessen nicht sollte bedienen können/ um die Freyheiten des Volcks unter den Fuß zu treten. Indem nun der König hierzu seine Bewilligung durchaus nicht geben wollte/ so scheint diß die vornehmste Ursach/ aus welcher der schädliche Krieg zwischen ihm und seinem Parlament hernach entstanden ist.

Dafern nun der König in dem Besiz von allen alten Ländereyen der Cron gewesen wäre/ mithin die Macht des Kriegs-Volcks/ so an jene verknüpft/ in seinen Händen gehabt hätte/ so würde es in seiner Willkühr und Gewalt gestanden seyn/ aus seinen eignen Ländereyen eine solche Armee auf die Heine zu bringen/ und zu unterhalten/ welche starck genug gewesen seyn sollte/ um die Nation unter das Joch zu bringen; weilm die balancirende oder das Gegen-Gewicht haltende Macht/ so ehmal wol in den Reichs-Räthen bestanden/ gänzlich darnieder lag/ und das Volck keine öffentliche und sichtbare Standarte hatte/ wohin sie sich zu Beschirmung ihrer Freyheit wenden künnten. Allein nachdem die natürliche von der Landschaft abhängende Macht nun auch von der Cron weggefallen war/ da kunte man bald spühren/ daß die wirkliche Stärke einer beschränckten Monarchie unzertrennlich an den eigenthümlichen Besiz der Ländereyen/ und an den Reichthum der Nation angeheftet seye: dann obchon der König mit Hülf und Beystand verschiedener aus dem grossen und kleinen Adel/ die freywillig mit ihm anspannten/ (worunter doch viele waren/ die solches thäten eher aus einem Abscheu/ um demselben gute Conditiones und Bedingungen erlangen zu heiffen/ als ihn in den Stand zu setzen/ um das Parlament und ihre eigene Freyheiten zu überwältigen/) den Krieg im Anfang noch mit zimlichen Success forsetzte/ dennoch aber/ weil er von seinem eignen keinen Vorrath am Geld oder Macht hatte/ so zeigte es sich/ daß die bloße Würdigkeit seines Königlichem Vorrechts nur eine gemachte und gekünstelte Schem-Kraft seye/ welche nicht hinlänglich und bastant/ um lang auszuhalten/ gegen die wesentliche und natürliche eigenthümliche Macht/ die nun grösten theils auf dem Volck beruhete/ so daß/ nachdeme sie ein

U 2

Mittels

Mittel / um das Werck ordentlich fortzusetzen / gefunden hatten / und also ihrer eignen Stärcke gewahr worden / ihre Macht ein solches Gewicht überkam / vor welchen alles sich beugen mußte : wiewol es wahrscheinlich ist / daß diese Staats-Regel niemals des Königs Råthe in Acht genommen / oder daran gedacht haben / ehe und bevor sie durch den unglücklichen Erfolg davon überzeuget wurden.

Dieses ist dann derjenige Zeit-Punct / wovon ich rechnen oder herholen darf den Anfang dieser unglücklichen Spalt- und Trennungen / die aus einer und eben dieser ursprünglichen Ursach herrühren / und durch einerley böse Kunstgriffe und auf-rührerische Neigungen / (ob sie schon zum Unterschied mancherley Schimpff- und Vor-wurffs weiß einander gegebene Namen haben /) und durch verschiedene Umstände bis auf gegenwärtige Zeit fortgedauert / und folglich gedienet / um das gemeine Wesen jämmerlich zu zerrütten / und durch die Verweiterung die Ruhe unsers lieben Vaterlandes zu stöhren.

Es ist zwar mein Abssehen oder Vorhaben nicht / einige von denen gar schlimmen Händeln / welche bey Fortsetzung des Bürgerlichen Kriegs getrieben worden / zu vertheidigen ; jedoch / nachdem Mylord Clarendon selbst offenherzig erkannt / daß dieser Prinz verführet / und zu vielen Fehlern in den Regierungs- Affairen verleitet worden / so mögen wir bescheidenlich wol sagen / daß das Parlament nicht unfugt war / um eine völlige Verbesserung alles dessen / worinnen gefehlet worden / und um die Errichtung solcher Gesetze anzuhalten / welche des Volcks Freyheiten gegen dergleichen Eingriffe vor das Zukünftige in Sicherheit zu stellen vermögten. Danun der König sich Anfangs an den Rath derjenigen hielte / die ihm abgerathen / eine solche Vergünstigung zu geben / welche er zuletzt wol sollte verwilliget haben / und sich überreden ließ / den Streit mit dem Degen auszumachen ; Was kunte so dann das Parlament anders thun / als entweder aller ihrer Vorrechten und Freyheiten vor immer und ewig sich verzeihen / um so wol sich selbst / als ihre Nachkommen / nach dem Willen und Wohlgefallen aller ihrer zukünftigen Könige regieren zu lassen : Oder den Schluß zu fassen / ihre alte Gesetze und Vorrechte nach äußersten Kräfften zu vertheidigen / und Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Zweiffelsohn hat man einem rechten Unterschied zu machen / zwischen einem widerpenstigen Aufstand / und einem Bürgerlichen Krieg ; Das erste geschiehet / wann die Unterthanen gegen rechtmäßige Ober- Herren / die Gesetzmäßig regieren / die Waffen ergreifen ; Wann aber ein Fürst und Regent die festgegründete Gesetze des Landes schwächt oder hindansetzt / aus eigener Gewalt gegen die bekante Regeln der Reichs-Verfassung / Schakungen aufgelegt und eintreibet / die Freyheiten seiner Unterthanen durch unrechtmäßige und denen Gesetzen zuwiderlaufende Arrestirungen / unbillige Verfolgung in Rechten / und andere harte Bedrückungen / schmälert / und in solchen eigenmächtigen Verfahren seiner Regierung Jahr und Tag beharrt ; Das Volk hingegen kein anders Mittel / ihre allerbeste Vortheile

Vortheile und Rechte zu erhalten / finden kan / als daß es zu dem letzten Hülfsmittel seine Zuflucht nimmt / und die Waffen ergreiffet / um einen solchen Regenten / zu Wiederherstellung und Bestätigung der Vorrechten des Landes / und Verbesserung seiner üblen Regierung / zu nöthigen; So ist aus denen Geschichten der Bürgerlichen Kriege in Frankreich und andern Landen gnugsam bekant / daß vortreffliche und unpartheyische Geschicht-Schreibere nicht gerathen gefunden haben / dergleichen Zustand gegen unrechtmässige Gewaltthätigkeiten der Regenten mit dem verhassten Namen einer Meuterey oder Aufruhrs zu belegen: Wie dann auch ist angemercket worden / daß unsre Parlamenter diese Vorsichtigkeit gehabt / und in denen nach der Revolution und wiedereingeführten Königlichen Regierung errichteten Schüssen und Gesetzen / in so ferne darinnen des vorigen Kriegs zwischen dem König und Parlament Meldung geschehen / niemals demselben den Namen einer Rebellion gegeben haben / ohne Zweifel in Betrachtung / daß es sich geziemte / die eingeführte Hoheit und Achtbarkeit des Parlaments im Stand zu erhalten; Und daß dieser Krieg durch ein rechtmässiges Parlament / welches Zug und Macht gehabt / der Freyheit des Landes vorzustehen / seye beschloffen und authorisiret worden.

Die Schmah- oder Schimpff-Namen / womit man sich selbiger Zeit trug / waren diese / daß diejenigen / so es mit dem König hielten / Cavalliers, die andern aber / welche die Parthey des Parlaments erwählten / **Sturz- oder Starr-Köpfe** / nach unserer teutschen Red- Art / genennet wurden. Dafern nun diese letztere nichts anders vorgehabt / als die böse Rathgeber zur wolverdienten Straff zu bringen / den König zur Bewilligung einer rechtmässigen Feststellung ihrer Freyheiten / so wol im Bürgerlichen Regiment / als in dem Gottesdienst / zu bewegen / und ihn sodann in den Königlichen Staat wieder einzusetzen / unter einer solchen Beschränkung / wodurch das Volk vor allen zukünftigen Beschneidungen ihrer Vorrechte (welches meines Erachtens / das allgemeine Absehen dererjenigen / welche die Waffen am ersten ergriffen / gewesen ist;) so kan ich nicht sehen / warum die so genannte **Starr-Köpfe** / eine schwehre bläme und üblern Namen / wegen dessen / was sie zur selben Zeit gethan / davon tragen und verdienen sollen / als uns dasjenige zur Last gelegt werden kan / was wir bey der letzten glücklichen Revolution und Regierungs-Veränderung unternommen haben / um unsre Gesetze und Gottesdienst von den gewaltsamen Eingriffen des gewesenen König Jacobus zu retten.

Mein Herr dürfte vielleicht sagen / daß ich bisher als ein Whig das Wort geführt; Allein ich werde bald weisen / daß ich nicht gesonnen bin / einseitig zu seyn; Nachdem also diese eigentliche den Staat veränderende und reformirenden Parthey des Königs Kriegs-Macht unter sich gebracht / und es nunmehr bey ihnen stunde / den Krieg zu einem guten Ende zu bringen / da versielen sie in Partheylichkeiten und Trennungen unter sich selbst; Und viele von denen / die ein ungemeines Ansehen / mit des Volcks zu jauchzen und Frolocken / sich erworben hatten / tratten hernach

Über zu dem Vorhaben und Anschlag / um ihre eigne Hoheit und Herrlichkeit zu befördern; Die hohe Befehlhabere bey der Armee machten cabalen und Verstandnus mit einigen Gliedern des Unter-Hauses / die durch ihr Vermögen und Interesse denen Vorrechten des Parlaments grossen Eingriff thäten / indeme sie verschiedene ihrer Mit-Glieder ohne rechtmässige Ursach gefangen setzten / und diejenigen / so ihren bösen Rathschlägen widerstundten / ausschlossen / ohne hernach das Parlaments-Haus durch angestellte neue Wahlen wieder voll zu machen; so daß sie keine rechte Vorsteller des Volcks wurden / sondern alle ihre Zaum- und Ziegellose Vorhaben nach der Hand durch eine kleine Anzahl ihres Anhangs ausführten: Kurz / als der König endlich bewogen worden / solche Conditiones und Verträge einzugehen / die der Nation Ruhe und Frieden hätten befestigen können / da verwurffen sie alles was zu einem Vergleich mit ihm dienlich schiene / nahmen ihn in Verhaft / maekten sich Königlichcr Macht mit Unrecht an / hielten das Kriegs-Heer auf den Beinen / um ihre eigne Tyranny zu unterstützen / druckten das Volck mit unbefugten Abpressungen / und regierten die drey Nationen mit dem Schwert; Dafern nun dieses alles eine Rebellion heisst / doch daß ein Unterschied gemacht wird zwischen den Anfang des Burgerlichen Kriegs / und derjenigen Zeit / da hernach diese Handel getrieben wurden / alsdann will ich diesen Namen / ja einen noch ärgern / den man nur erdencken kan / gang gerne ihnen zustehen.

Solchergestalt geschah es / daß unsre Väter / nachdem sie ihr Gut und Blut sich kosten lassen / um ihre alte Vorrechte von dem Eingriff eines verführten / ob schon rechtmässigen / Königs / zu retten / betrüglischer Weis durch die Häupter ihrer eignen Parthen von allem aus und weggestossen wurden; Welches dann der ganzen Welt zu erkennen gab / daß deren letztern simulirt und gestellter Eiffer vor den Gottesdienst / und ihr schön scheinender Vorwand Bürgerlicher Freyheit / nur als Kunstgriffe dienten / um die gemeinen Leuchte zu betriegen / und solche zu willigen Werkzeugen zu machen / damit sie ihre Staat-süchtige Absichten mögten erreichen.

Ich habe nun so lieber etwas weit zurückgehen wollen / um die Art und Gestalt der Betrieglichkeit dieser Leute vorzustellen / diereil mein Vornehmen ist / zu zeigen / daß von dem Anfang unserer Strittigkeiten / bis auf diese Zeit / der Eiffer und die Zuneigung des Volcks allezeit von beeden Partheyen / mit schön-scheinenden Vorwendungen und prætexten des gemeinen Besten in so ferne sind in Bewegung und Gang gebracht worden / bis daß die Häupter und Anführer des Volcks von beyden Seiten sich in dem Sattel haben fest setzen können; Alsdann aber / wann sie mit Beförderung ihres Interesse den Zweck erreicher / liesen sie das arme Volck sich selbst retten / so lang bis es ihnen ferner nöthig war / sich ihres Leichtglaubigkeit zu bedienen.

Ich werde dann fortfahren und anmercken / wie die Gestalt unserer Regierung verändert / und von der alten Reichs-Verfassung abgewichen ist / dabey ich zeigen will

will/was für Unheil und Schaden dadurch eingeführet worden. Gleichwie ich aber allbereits gewiesen hab / daß die alte Inhab- und Besizungen der eigenthümlichen Gründe und Landgüter / die zu Behauptung der Macht und Hoheit der Cron bequem und zulänglich gewesen / entfremdet und veräußert worden; also war es / nach Wiedereinfegung König Carl des II. durchgehends nothwendig / einige andere Mitteln auszufinden / um Geld aufzubringen / damit die kleine Einkünfte / so noch übrig geblieben waren / etwas vergrößert / und der König dadurch in den Stand gesetzt werden mögte / seiner Hoheit gemäß zu leben / und die Kosten der Hof-Haltung / und des Kriegs-Volcks zu tragen. Solchemnach wurden die Zölle auf die Kanffmans-Güter erhöht / man gab schwere Accisen / anbey auch Schorstein-Geld; und diese neue Art / dem Volck Schagung aufzulegen / erforderte viele Antleute / um solche einzusammeln / machte anbey vor grosse und vornehme Leute gute Nemter / deren Vergelungen bey der Cron stunden / und folglich derselben zu einem Mittel dienten / viele Creaturen und anhangende Klienten an ihre Schnur zu bekommen.

Man darff es wol vor eine Wahrheit ausgeben und annehmen / ob es gleich von einigen ist widersprochen worden / daß die Repräsentanten und Vorsteller des Volcks / oder das Unter-Haus / bey unserer / und allen recht Gotthischen Regierungen / ein wesentliches Stück von der Versammlung der Stände / oder dem Parlament / ausmachen; ob schon dabey gewiß ist / daß sie in alten Zeiten eine viel kleinere Figur machten / als gegenwärtig / und daß sie zimlicher massen unter der Auctorität der grossen Lords stunden; allein da die Macht dieser letztern abnahme / begunte diese bey den Gliedern des Hauses der Gemeinde grösser zu werden; und / wie bereits gesagt worden / ihr grosser Antheil von eigenthümlichen Land-Gütern hat gemacht / daß die balance und Waagschale der Regierung auf sie herübergeschlagen / und haben sie nun viel ein mehrers zu sagen / seither die Cron dahin gebracht ist / daß sie zu ihrer Unterstützung die Geld- und Hülfss-Mittel von ihnen erwarten muß / und daher zimlicher massen von denenselben dependiret. Weilm aber die Glieder des Unter-Hauses vormals pflegten erwehlet zu werden / und hernach im Parlament zu sitzen / um mit Freyheit ihre Stimmen zu geben / da sie dann auf nichts so sehr bedacht waren / als ihrem Vatterland treulich zu dienen; so haben seither unsre Könige ihre äusserste Bemühung angewendet / um dieses Wahl-Geschäft hin und her zu lencken / und so viele Glieder / als sie nur konnten / in ihr Interesse zu wickeln / indeme sie Ehren-Nemter / vortheilhafte Dienste / und jährliche Pensionen an dieselbe gaben: so daß unsere Parlamenten von selber Zeit an in Hof- und Land-Partheyen sind vertheilet gewesen / wodurch die Cron eine neue Art von Macht erhalten hat / die manchmal vor unsre Reichs-Versaffung gefährlicher anschiene / als ihre vorige Macht / welche / wie gemeldet / auf Eigenthum beruhete / inmassen damals eine gnugsame balance vorhanden war / um ihrer Uebermaß das Gegen-Gewicht zu geben: da im Gegentheil diese neue Macht das Verderben unserer Reichs-Versaffung mit sich bringet; und scheint es eine Sache

von der allergrößten Mühe und Schwelrigkeit zu seyn / ein zulängliches Hülfsmittel darwieder zu verschaffen.

Ich muß auch nicht vergessen / allhier anzumercken / daß in den Zeiten des Pabstthums / da die hohen Kirchen-Dienste noch von dem Pabst dependirten / die Geistlichkeit damals eben so eifrig / als die weltliche Personen gewesen / die Freyheiten des Volcks gegen den Eingriff der Crone zu vertreten und bezubehalten. Als aber das Parlament unter der Regierung König Heinrichs des VIII. diese Ausländische Päpstliche Gewalt abschaffte / und die Macht / Kirchen-Dienste zu vergeben / dem König überließ / hat dieses seither der Reformation bey Staats-süchtigen Leuten gleichsam den Grund gelegt / solche Regeln und maximen aus der Theologie oder Gottesgelahrtheit auszufinden / welche dieselbe bey Hof künften angenehm machen / und zu einem Mittel dienen / um zu Decanaten oder Dechant-Stellen und Bisthümern zu gelangen: haben also folgendis die heilige Schrift / und die reine und unwidersprechliche Lehren des Christenthum gemartert und verdrehet / um falsche ungereimte Dinge zu behaupten / und den Regenten mit einem Wahn zu schmeicheln / daß Gott sie gleichsam in einem besondern Creiß / über alle Menschl. Geseze erhoben / und davon ausgenommen habe / daher sie ihme auch nur allein / wegen übel geführter Regierung / Rechenschaft zu geben hätten; wobey dann dem Volk vorgehalten wurde / daß man durch die Gebote des Evangeliums verpflichtet seye / einen unbedingten leidenden Gehorsam dem Fürsten und Regenten zu erweisen. Und damit der Clerisy selbst kein Theil an diesem Himmlischen Vorrecht abgehen mögte / so haben sie uns bereden wollen / daß sie / vermög des Göttl. Rechts / Gottes besonders Erbtheil wären / und auf verschiedene Weiß die Oberhand über die so genandten Layen hätten / mithin ihr Orden von aller Bottmäßigkeit oder Dependenz vom Staat zc. sich befreyet fände. Allein diese Meynungen zu untersuchen / werde ich einem andern den Platz überlassen / diereil mein Vorhaben gegenwärtig nur ist / zu zeigen / daß / indem die Kirchen-Diener und Geistliche durch das ganze Reich ausgestreuet sind / und gar viel bey dem Volk vermögen / selbige eine Menge von einfältigen und der Sache wenig nachdenkenden Leuten begauckelt / und zu dieser falschen Art und Form der Regierung gebraucht / ja selbige bey nahe überredet / aus ihrem angebohrnen Recht zu treten / wodurch sie dann mehr als einen König ruiniret / indeme sie dieselben verkehrter Weiß dahin verleitet / daß sie in der Regierung ihren eignen Gutdüncken / als einer Richtschnur / gefolget / aus einem gefastten Vertrauen / daß solche Grund-Regeln sie unterstützen und sicher stellen würden. Auf diese Weiß haben in der That auch berührte maximen die Macht der Cron vermehret / doch mit diesem Unheil / daß selbige nur gewirekt / als ein Schwert in der Hand eines tolln Manns / zu seinem eignen Verderben.

Aus bisher gesagten kan der Herr ersehen / daß die wesentliche Kräfte unseres Reichs-Verfassung sehr verändert seynd / und hieraus ist die erste Ursach aller Zwietracht

fracht unſrer Nation entſproſſen / indeme die Crone an einer Seite gearbeitet / um den Verluſt der natürlichen Starcke durch neue / nach eignen Gurdüncken eingerichtete Mittel und Künſte zu erſetzen; an der andern Seiten aber das Volck ſich beſtrebet / ihre alte Vorrechte ungefräncket zu erhalten; da inzwiſchen beyde darüber der Staats ſucht und Begierde eigennütziger Perſonen zum Raub worden. Und wir haben zu erwarten / daß der alte Schaden unter uns immer wieder aufbrechen werde / biß daß einige fromme Patrioten ſo glücklich ſeyn mögten / ein Mittel zwiſchen beyden auszufinden / welches der Cron nicht beſchwehrlich fällt / und das Volck in Sicherheit ſetzen kan. In weichen Fall dann das wahre Intereſſe des Volcks allzeit ſeyn wird / ſo viel möglich / in Bewahr und Handhabung des anſehnlichen laſtre und der heilſamen Auctoritat der Crone / ſich an die Reichs-Satzungen zu halten; an der andern Seite hingegen wird zu mehrerer Erleichterung und Sicherheit des Regenten gereichen / alle ſolche Macht und Gewalt der Königl. Vorrechte zu mäſſigen / die zu Erweckung einiger Furcht und Jaloſie bey den Unterthanen dienen kan / welche auch in der That bequemer iſt / um von Favoriten oder Günstlingen und böſen Staats-Miniſtern / zu Beförderung ihres eignen Anſehens und abſonderlichen Nutzens / gebraucht zu werden / als einen wahren und weſentlichen Vortheil der Crone zu bringen.

Nach erfolgter Wiedereinſetzung König Carl des II. zeigte ſich die Zerreißung unſrer Nation in einem Uebermaß / und die Sachen giengen daſern man die gewaltige Verfolgung derer / die in Religions-Puncten nicht gleiche Meynungen führten / davon ausnimmet) einige Jahre zünlich wol fort / indeme der größte Hauſſe des Volcks ſich wenig um die Strittigkeiten zwiſchen den Hof und Land-Partheyen im Unterhauß bekümmerte / biß nach der Entdeckung des von einigen Papiſten angeſponnenen Verraths / als welcher das ganze Reich in Bewegung brachte / ſo daß die Proteſtanten inſgeſamt / ob ſie ſchon ſonſten in ungleicher Meynung geſtanden / damals geurtheilet / daß ihnen allen gleich daran gelegen ſey / der herannahenden Gefahr ſich zu widerſetzen; ja der Hof ſelbſt war eine Zeitlang dem Stroh zu weichen genöthiget / biß daß man neue Intriguen und verwirrte Handel auf die Bahn gebracht hatte / um den vorgemeldten Verrath vor ein erdichtetes Werck auszugeben / und deſſen Schuld auf die Presbyterianer zu ſchieben. Hierauf ſind verſchiedene von der Cleriſey ungetreten / und haben ſo wol durch ihr eigen / als des Hofes Vermögen viele von den Edelenten / und dem gemeinen Volck / von dem Unwillen / welchen ſie nicht lang zuvor gegen die Papiſten blicken laſſen / abgezogen / und machte man ihnen weiß / daß die Presbyterianer / und andere / die in Religions-Sachen nicht gleiche Meynung führten / gefährliche Leute wären. Und weilin ſehr viele von den anſehnlichſten des Volcks / aus allerley Ständen / die es doch allzeit mit der Engliſchen / in denen Reichs-Befehl beſtätigten Kirche gehalten / den andern / die zwar ſonſten mit ihnen ungleich geſinnet waren / wegen der gemeinen Furcht vor dem Pabſtthum / beſtimmten / und gleichmäſſige Jaloſie über die Intriguen und Verwirrungen des Hofes von ſich

spühren ließen; so wurde diesen allen / (so damals den größten Hauffen ausmachen) von den andern zum Schimpf der Name von Whigs gegeben / womit man ehedessen die Schottländische Presbyterianer belegte / und als mit einem Zeichen bemercket hatte: Hingegen aber wurde von diesen die andere und niedrige Parthey Torys genennet / welches derjenige Name ist / unter welchen anfangs die wilden Iräländische Papisten sind verstanden und angedeutet worden. Dieses ist also der Anfang solcher Schiess-Namen / die biswilen mit mehrerer / biswilen mit weniger Heftigkeit unsere Nation getrennet / und heftige Partheylichkeiten und Unlust unter den unglückseligen Volk länger dann 30. Jahr im Gang erhalten haben.

Es wird auch nicht undienlich seyn / hier anzumercken / daß gleichwie man diese Unterscheidungs-Namen entlehnet und hergenommen hat von solchen Wörtern / die eine Parthey von ungleicher und verschiedener Meynung in dem Gottesdienst anzeigte / also ist auch die Welt betrogen worden / und man bleibt amoch auf diesen Irrwahn / ob die eine Parthey miteinander lauter Leute wären von unterschiedenen Sinn und Meynungen in Religions-Sachen / die andern aber alle insgesamt aufrichtige Glieder der Englischen Kirche: da jedoch allezeit unter denen Whigs eine grosse Anzahl / so wol von der Clerisey / als aus den Layen / sich gefunden / welche so eiffrig als die Torys selbst / vor das Bischöfliche Kirchen-Regiment gewesen; so daß man selbige in der That mehr vor eine besondere Faction in dem Staat / als in der Kirchen / zu achten und anzusehen hat. Man kan auch kein bessers Denckbild oder Kenn-Zeichen von dem wahren Unterschied zwischen denenselben haben / als dieses / daß die Whigs im Anfang den Herzog von Yorck ansahen und betrachteten / als einen Papisten / welcher Leben und Kräfte der andern Parthey mittheilte; so daß / wogern er lang leben / und die Cron ihm erblich zufallen sollte / unser Gottesdienst und Freyheiten so dann in die äußerste Gefahr gerathen würde; Hierbey fügte und betrachtete man / daß der Herzog bey dem König seinem Bruder / gar viel vermogte / und daß bey der Regierung solche Staats-Minister gebraucht wurden / die in seinem Interesse stunden / und wie es schiene / dessen eignes Gutdüncken / als eine Richtschnur zu gebrauchen / willig und geneigt waren. Dahero wendeten die Whigs ihr möglichstes an / in den Erwehlungen der Obrigkeiten und der Parlaments-Glieder / solche Personen durch die Wahl zu überkommen / von denen sie glaubten / daß sie eiffrig vor das gemeine Beste / und willig wären / den Unternehmungen des Hofes / in allem / was zum Nachtheil des Volcks in dessen Gottesdienst / oder habenden Bürgerlichen Rechten / gereichen kunte / sich zu widersetzen. Selbige sahen auch vorher schon / und suchten dem grossen Unheil / so uns nach der Hand befallen / vorzukommen; so daß alle aufrichtige Menschen bekennen müssen / daß sie die rechte Patrioten waren / und der besten Sach beystundten. Auf der andern Seite hielt es die Torys mit dem Herzog von Yorck / und bestärkerten sein Interesse so viel sie nur immer kunten: sie bemüheten sich um die Erwehlungen solcher Leute / die ganz und gar den Hof zu Diensten stehen mögten: Die Obrigkeit

brigkeiten an dieser Seite druckten die Whigs mit schwehren Rechts-Processen und verfolgten die / so mit ihnen nicht übereinstimmten / auf das heftigste / giengen auch gar so weit / daß sie durch heimliche Gewinnung der so genannten Juries oder geschworenen Schöffen und Gerichts-Personen / und mit Verdrehung der Gesetze / einige von den besten Männern des Reichs um das Leben brachten: Kurz / das Geschlecht der Torys übergab sich selbst / um den Willen und Wolgefallen des Hofes / in allem was ihnen nur möglich war / zu vollbringen: und aus demjenigen / was uns seither begegnet / liegt nunmehr genug am Tag / daß sie an dem unrichten Ort angestannet / und selbst die Werkzeuge gewesen sind / um des Herzogs von York und der Papisten böse Anschläge / welche in der nächstgefolgten Regierung über die Nation ausbrachen / ins Werk zu richten. Ich zweiffle zwar daran nicht / daß darunter viele ehrliche wolgesinnte Männer / so sonst vor die Monarchie und Kirche eiferten / sich bloß von den Anführern dieser Parthey / welche selbiger Zeit ihr eigen Spiel spielten / um ansehnliche Aemter bey Hof zu erhalten / seyen hintergangen und betrogen worden / um eine ungegründete Jalousie gegen die anderst gesinnte zu fassen / gleich als wann diese beydes der Monarchie und der Kirchen Verderben suchten.

Als der letzte König Jacobus zur Cron kam / machten ihn die Torys von allen Orten und Enden des Reichs fast ganz taub / durch das Geräusch und die Menge ihrer Adressen / welche mit den ausgesuchtesten Red- und Arten von der alleräussersten Freue und allen Widerstand gänglich absagenden Gehorsam geschmückt und ausgestattet waren / darinnen dann absonderlich angeführet wurde / daß eben dieser Gehorsam eine Grund-Regel ihres Gottesdienstes / ja so gar das Kennzeichen ihrer Kirche seye: und nach geschעהner Dämpfung der Meuterey des unglückseligen Herzogs von Monmouth, verschafften sie dem König / so wol zu ihrer eignen / als der Nation gänglichen Selawerey / eine entsetzliche Armee / die man auf den Beinen hielt: kaum aber war der König damit versehen / als er bald darauf seinen lang zuvor entworfenen Anschlag entdeckte / und das Papstthum / nebst einer nach eignen Gefallen angestellten Regierung / mit Macht zu befestigen begunte.

Auf sein Antreiben / da er noch Herzog von York war / wurde die hefftige Verfolgung gegen diejenige / so in der Religion nicht einerley Meynung führten / fortgesetzt; Und ist gnug bekant gewesen / daß / die vornehmste Werkzeuge dazu seine Creaturen waren / und es mit ihn hielten. Diese harte Begegnung hat bey denen widrig Gesinnten einen bitteren Haß gegen die verfolgende hohe Cleriker und Kirchenbediener erwecket: Allein jetzt veränderte sich die Schaubühne / und mit einem glimpylichen Schein brach R. Jacobus durch alle Gesetze durch / um alle Protestanten ob sie schon von nicht ganz gleicher Meynung in Glaubens-Sachen / ingleichen die Papisten insgesammt / mit einer Gewissens-Freyheits-Erklärung zu begünstigen / unter dem Vorwand / daß solches alzeit seine Meynung und Lehre gewesen sey: Die Freyheits-Brieffe und Hand-Besten der Burgerchaften wurden weggenommen /

men und eigenmächtig setzte man Leute von andern Glaubens-Meynungen in Obrigkeitliche Aemter / um sich an der Clerisy zu rächen. Solchergestalt mußten die Protestanten einander aufreiben / damit das Pabstthum mit desto wenigern Geräusch und unvermercklich einschleichen mögte. Man führte die Papisen in des Königs geheimen Rath; Folgendts in die hohe Schulen / und dann stellte man Kirchen-Gevollmächtigte an / um diejenigen / welche solcher unrechtmässigen Veränderung widerstanden / von ihren Aemtern und Bedienungen zu stossen. Protestanten wurden abgesetzt / Papisen hingegen bey der Armee zu Befehlshabern gemacht / und mit Obrigkeitlichen Aemtern in Irreland versehen / mithin das ganze Königreich in ihre Hände gestellt. In der Stadt Londen wurden Papistische Capellen aufgebaut / und die Messe öffentlich gehalten: Bey den Englischen Kriegs-Volk setzte man ohngeachtet Papisen zu Generalen und endlich wurde ein Heer von 5000. Papisen aus Irreland herübergebracht.

Zu letzt gieng denen schmeichlenden Anbetern des von ihnen bisshero so gepriesenen und gerechtfertigten König Jacobus die Augen auf / um sehen zu können / wie gar sehr das Pabstthum und die Tyranny ihren eignen Wohnungen sich genähert hatten. Nun begunten sie sich zu bewegen / und 7. Bischöffe (welches zu ihrer Ehre gesagt sey / ob sie zwar alle von der hohen Kirchen-Parthey gewesen) nahmen die Freyheit / um den König mit einer gar demüthigen Klage-Schrift anzugehen; Worüber sie aber in dem Towr gefangen gesetzt wurden; Die ganze Parthey aber geriethe auf einmal durch solchen Schrecken aus ihren leidenden Gehorsam / und vergassen der Lehre / daß man keinen Widerstand (ich meyne in diesen unbedingten Verstand / nach welchen es viele in ihren Predigten auslegten / und beobachtet wissen wollten) thun sollte; Tratten also in eine Verbindung / (sonsten ein Complotz genannt) um den Prinzen von Oranien zu nöthigen / mit einer Krieges-Macht herüber zu kommen um den König Jacobus (nicht zu befriegen / oder zu zwingen / wird der Herr vielleicht sagen / sondern nur allein durch Thränen und Bitten / oder auf einmige andere Weis) zur Raifon zu bringen / und den Gottesdienst / die Besetze und Freyheiten des Volcks auf einen sichern Grund wieder fest zu setzen. Nun gaben sie denen Whigs gute Worte / welche bereitwillig genug waren / um mit ihnen anzuspannen / weils allezeit ihre Grund-Regel gewesen / dasjenige / was in der Regierung verfehret worden / wieder herzustellen und zu verbessern; Und jene zeigten sich auch erbietig / ein Mittel zu Befriedigung zarter Gewissen auszufinden. Da sie nun also selbst das Gewicht derjenigen Macht empfanden / worzu sie so viel Jahr das ihrige bengetragen / so sahen sie ihren Mißschlag und Fehler / ehe es noch gänglich zu spath war; Und beyde Partheyen spannten miteinander an / und vereinigten sich von Herzen / um die letzte glückliche Revolution und Veränderung der Regierung zu wege zu bringen; ob man wol zu ihrer Ehre bekennen muß / daß wir bey nahe die pöllige

völlige Verdienste von der Einrichtung dieses Wercks / und den größten Theil von dem Erfolg davon / denen Torys zuzuschreiben und zu dancken hatten.

Allein so bald von dem Parlament der so genannten Convection die Erklärung publiciret worden / daß König Jacobus das Reich verlassen / und der Thron ledig stunde / auch dasselbe damals die Cron dem König Wilhelm und der Königin Maria aufzusetzen fest stellte / da wachte der Tory-Geist wieder bey vielen unter ihnen auf / nach dem bekantten :

Naturam expellas furca, tamen usque recurrit.

D. i. Wann du schon die Natur mit Gabeln wirst austreiben /
So kommt sie doch zurück / um nach / wie vor / zu bleiben.

Sie bemüheten sich dann eine neue Art von Regierung aufzurichten / nemlich über einen König gleichsam eine Regentenschaft aus einer oder mehr Personen / (wiewoln selbige allbereit nur auf einen Mann allein hinaus zu fallen schiene) anzustellen; welches eine solche Sach / die bey unsern Gesezen niemals ist bekant gewesen; Vielleicht aber hatten sie in dem Sinn / selbstem Regenten zu seyn. Gewiß dafern das Volk Macht hat / dem König seiner Königlichen Gewalt zu entsetzen / und ihm nichts dann den bloßen Namen übrig lassen / so gebraucht es sich seiner Macht viel besser / wann es einen neuen König über sich setzt / und dabei sich an die Reichs-Verfassung hält. Allein diese / so da weigerten den Eyd der Treue an den neuen König und die Königin abzulegen / (worinnen sie zwar viel ehrlicher sich ausführten / als andere / die den Eyd ablegten / und doch Feinde der Regierung blieben:) solten sie wol ihren Eyd besser gehalten / und ihren Gehorsam an König Jacobus ohne allen Abbruch erwiesen haben / wann sie entweder einen oder auch mehr Regenten über ihn gesetzt hätten? Dessen jedoch ungehindert muß ich bekennen / daß die klügste und beste von denen / die man Torys nennete / würcklich sich bekehrten / und zur neuen Regierung sich bequemeten: auch zweiffle ich nicht / daß / ob sie gleich wegen anderer Dinge bisweilen Schwierigkeit gemacht / dennoch der Regierung allezeit von Herzen Beystand geleistet haben.

Die Partheylichkeiten stunden nun eine Zeitlang still / und waren in Ruhe / und man wartete insgemein auf nichts weiter / als daß einige zum wenigsten von denen vielen / welche die Rathgeber und Werkzeuge zu des König Jacobus unregulirter Regierung gewesen / davorn würden gestrafft worden seyn / damit andere sich daran hätten spiegein / und von dergleichen Untersangen mögen abgeschreckt werden; Und daß man Geseze gemacht haben würde / um die Regierung auf eine solche Grund-Beste zu stellen / daß es in keines unflüchtigen Gefahr zu bringen. So viel das erste anbetrifft / so schiene / es als ob König Jacobus / vor sich und in seiner Person allein / all das Böse getrieben und angestiftet hätte; indeme niemand zu finden

finden war / den man vor Straff würdig halten wolte: Den andern Punct aber belangende / um die Reichs-Ordnungen gegen alle zukünftige Anfälle der Cron zu beschützen/so lieff man ganz leicht darüber hin und machte nur einen Aufsat von denen Vorrechten / so in nichts anders als in einer blossen Erkänntnis solcher Vorrechte bestunde / davon man wol wusie / daß selbige mit Recht dem Volck zu kamen; Man trug aber keine Vorsorg wegen oftmaliger Zusammenberuffung der Parlamenten / man war auch nicht darauf bedacht / wie das üble Verfahren der Staats-Ministere zu bestraffen seyn / oder das Unterhaus von dem todten und schädlichen Gewicht der Bedienten des Hoffes / und dessen Anhängere / gereinigt werden mögte. Im Gegentheil hörte man von denen Whigs eine andere Sprach/ die dahin lautete / daß wir den König nicht zu einem Doge von Venedig / (obsehn solches niemand im Sinn hatte /) und ihme die Crone / um selbige zu tragen / nicht ungemächlich und beschwerlich machen müsten. Allein die wahre Ursach hievon war / daß viele Anführer und Häupter von der Parthey der Whigs sich hey Hoff in hohe Aemter einflochten / und wol zu frieden waren / um unter den Torys vermenget mit zu sitzen / damit sie dieselben unterrichten mögten / was ihnen zu thun seye; und dieser Sauerteig schiene gar bald stark genug zu seyn / um den ganzen Teich zu durch säuern.

Hey dem Anfang dieser Regierung bekamen die Whigs die Oberhand; Allein es währere nicht lang / so wurden die Torys stärker / und man beredete den König / des Bürgerliche Kriegs-Volck / und die Friede- Richter nach ihrem Sinn zu verändern; Doch weiln die erstere im Unterhaus dem andern überlegen waren / so brachten sie dieselbete wieder aus ihrem Posten / und mit Hüff derer wenigen Torys / die ihnen günstig / behielten sie die Oberhand / bis zu End dieser Regierung: Wie sind aber durch die traurige Erfahrung bald genug überzeugt worden / daß sie / eben wie die so genannte Starr-Köpfe zu Cromwells Zeiten / so geschwind nicht zu einiger Macht und Ansehen gekommen / als so gleich ihr voriger Eiffer vor das gemeine Beste sich in leere Worte veränderte / da sie indessen in der That ihrem eignen Nutzen überaus begierig nachjagten / und auf die fertigste und bereiteste Mittel / um sich auf Kosten der Nation zu bereichern / tapffer losgiengen / so daß hierinnen ihre sonst gewöhnliche Grund-Regel (nach welcher das gemeine Beste jederzeit vor allen den Vorzug haben sollte /) anseho ihrem Vortheil weichen mußte. Es ist zwar nicht ohne / daß / wie sie zur Beschönung ihrer selbstn sagten / um ein Whig zu seyn / uns dadurch nicht obliege / dem Hoff allzeit sich zu widersehen / waen die Sachen wol geführet und regieret werden: Allein diese Leute waren / so blöde und furchtsam / et was zu thun / das nicht gefällig schiene / und hingegen so willig und geneigt / in die Gurst des Hoffes sich einzudringen / um ansehnliche Aemter zu verlangen / und befördert zu werden / daß sie zu allem / was von der Regierung aus verkehrtten Grund-Regeln vorgenommen wurde / stillschwiegen / und sich solches gefallen lieffen.

Man

Man hat aus der Erfahrung gefunden/daß der natürliche Weg/um die Macht dieser Groß-Britannischen Insel in Kriegs-Zeiten sehen zu lassen/die See-Armaden und Schiffs-Flotten gewesen seynd/ als worinnen wir gewislich alle unsre Nachbarn zu übertreffen vermögen: allein weil König Wilhelms Art und naturel, zu unserm Unglück/ mehr geneigt war/ eine Armee zu Land zu haben/ so wurden wir allmählig von dem jenigen erleidlichen Antheil/der bey dem Anfang des Kriegs zugestanden war/ abgezogen/ um ein solch grosses Heer jenseits der See auf den Heimen zu halten/ daß hierdurch der Nation verschiedene Jahre nacheinander weniger nicht dann zwey Millionen Pf. Sterl. aus ihrem Schatz entzogen worden; da inzwischen die Verwaltung unserer See-Sachen in einen solchen schändlichen Verfall kam/ daß unsere See-Küsten von Feinden angefallen/ unsere Flotten geschlagen/ und unsere Kaufleute durch die Raubereyen der Feindl. Capers ruiniret wurden. Wir erhielten zwar endlich einen grossen Vortheil über die Französische Flotte/ und verbrannten bey la Hogue verschiedene von ihren besten Schiffen: und dafere solche Überwindung wacker wäre fortgesetzt worden/ man hätte/ nach aller Wahrscheinlichkeit/ die übrige Feindl. Schiffe miteinander zu Grund richten können; allein es ist einet/ als ob einiget gewesen/ denen es nicht gefiel/ die See-Macht von Frankreich auf einmal überm Hauffen zu werffen; dann der Admiral kehrte von Grund an wieder zuruck in den Haven; und ob er schon bald darauf Ordre erhielt/ wieder auszulauffen/ und die Schiffe/ so sich nach S. Malo retiriret/ anzu greiffen/ machte er dannoch gar zu viel unndichigen und seltsamen Verzug/wedurch dem Feind Zeit gegeben wurde/ sich dergestalt zu verstärcken/ daß damals nichts ausgerichtet werden konte: und als der Admiral wegen seines verkehrten Verfahrens in dieser Sach im Parlament angeklaget wurde/ fanden seine Freunde/ die Whigs, sich stark genug/ um ihn durchzuhelfen/ und über dis zu wege zu bringen/ daß er eine Dank-sagung vom Unter-Haus noch dazu zu davon trag. Jedoch/ wann jemand sich die Mühe geben/ und in denen von dem Ober-Haus vorgebrachten Beschuldigungs-Puncten nachsehen will/ der wird grosse Ursach finden zu vermuthen/ daß entweder einige Treulosigkeit mit untergeoffen/ oder zum wenigsten/ so Hand greiffliche Fehler darinn begangen worden/ daß einer solchen Person das Commando über eine Königl. Flotte ferner nicht mehr hätte anvertrauet werden sollen: und gleichwol hatte er hernach das Glück/ daß er in diesem ansehnlichen Amt blieb/bis daß er grosse Mitteln gewonnen/und Vortheil und Ansehen genug erlangt hatte/ um denjenigen Befehl/ der unter dem geheimen Siegel ausgefertigt worden/ daß er seine Rechnungen sollte durchgehen lassen/ zu verwerffen; nachdeme er schon von einem ehlichen Commissario der Mundkost oder Provision war beschuldiget worden/ daß er von den gemeinen Geldern grosse Summen entwendet hatte. Wir kehren aber wieder zuruck/ um zu sehen/ wie sich die Whigs ferner in denen Staats-Affairen aufgeföhret haben.

Der Krieg machte / daß sehr viel Geld aus des Landes Schatz-Cammer weg kam / und wir haben gesehen / was seithero vor grosse Mitteln von vielen sind gewonnen worden / durch deren Hände die gemeine Belter passirten; niemals ist unsere Nation in solche grosse Unkosten verwickelt gewesen; niemals eine so grosse und weitläufige Administration und Verwaltung angestellt worden. Das Land hat man in Schulden verfallen lassen / und das Volk / welches grosse Geld-Vorlehungen gethan / mit Briefen und Billets bezahlt / die von 10. bis 20/ 30/ 40/ bis 50. vom Hundert in Abschlag kamen / wobey dann dieses gewiß ist / daß davor die Regierung / nach Maaß und Proportion dessen / was sie kaufte / hat bezahlen müssen: Man gab sehr viel auf / wann man haares Geld aufnehmen wollte; die Münz des Königreichs wurde durch Trägheit und Unachtsamkeit (wo man anders nicht mit Fleiß durch die Finger gesehen) dererjenigen / welche die gemeine Einkünfte zu verwalten hatten / verdorben; andere besondere Personen machten sonst ihren Vortheil mit dem gemeinen Geld; diejenige / so Rechenschaft thun sollten / ließ man mit ihren Rechnungen zuruck bleiben / zum Schaden und Verkürzung des gemeinen Wesen; die Schatzungen wurden übel und ungleich angelegt / und keine Sorg getragen / um den Mißschlägen und Fehlern vorzukommen.

Die Pflicht vorsichtiger und sorgfältiger Staats-Ministers hätte allerdings erfordert / daß / wann sie aus zwey oder dreyjähriger Fortsetzung des Kriegs gefunden / mit was vor Kosten solches geschehen könnte / sie so dann auf würckliche Mitteln wären bedacht gewesen / um jährliche gewisse und zu Fortsetzung des Kriegs hinlängliche Hülfss-Gelder zu haben / ohne das Land mit Schulden zu beschwehren: Allein man behaffte sich mit geringen Vorschlägen um Geld zu erheben / und gab verschiedene unzulängliche Geld-Mitteln an die Hand / wobey man genug zusehn achtete / wann die Summa nur benennet wurde; Und weiter besorgte man nichts / als daß man dasjenige / was abgieng / im nächstfolgenden Jahr der ganzen Summa beysfügte; Und alsdahn war die Ergänzung oder Vollmachung eben so mangelhaft / wie vorhin; aus welcher Unvorsichtigkeit so viele unvollkommene Obligationen erwachsen / und des Landes Credit darüber in Abnahm gerathen; Wobdurch das Volk etliche Millionen verlohren hat / weil die Aufreiber der Rent-Briefe und Geld-Schacherer / ohne selbst die Staats-Ministers und ihre Freunde davon auszuscheiden / unter dem Volk gewonnen haben: Und war man so wenig bedacht / um vor das zukünftige einen Vorrath zu besorgen / daß so gar die jährliche Einkünfte von der Accis, den Zöllen und dergleichen zum Grund und gewissen Fond gewidmet wurden / um die grosse und hohe Zinse und Renten vor diejenige Millionen / so man jährlich zum Dienst und Behuff des Kriegs aufnehmen mußte / abzuragen / bis daß durch die Nachfolge dieses bösen Exempels das Reich unter eine übergrosse Schulden-Last verfallen / die nicht anders abzunehmen und zu entrichten seyn wird / als durch eine Verlängerung von schwehren Schatzungen auf uns und unsere Nachkommen

Kommen vor eine lange Zeit von zukünftigen Jahren; und wir sind endlich schon dermassen erschöpft / daß es uns unmöglich fallen soll / den Krieg länger auf diese Weis auszuhaiten; da wir inzwischen mit Schmerzen nachdencken müssen / daß man allem diesem Unheil durch eine vorsichtige Anstalt und Behandlung bey Zeiten hätte vorzukommen können; inmassen klar genug ist / daß mit 7. Millionen Pf. Sterl. des Jahres alle Ausgaben der Regierung anfänglich wären zu bestreiten gewesen / und wir von Schulden frey geblieben; Und ob wir schon allmählig und mit langsamer Hand auf ein solches beständiges jährliches Einkommen gerathen sind / welches / mit dem Land- und Maltz-Tax / mehr als vorbesagte Summa beträgt / so muß jedoch die größte Helffte davon anezo gebraucht und angewendet werden / um die Schatzung vor Loß- und Leib - Renten an unsere Mit - Unterthanen zu entrichten; und wir sind dabey jährlich noch verlegen um mehr denn 2. Millionen / die zu Führung des Kriegs erfordert werden.

Das schlimmste aber ist noch zuruck / die vermaledeyte Kunst / unsere Reichs-Verfassung zu schwächen / und gleichsam zu vergiften / durch das unkauffen der Glieder des Unter-Hauses / mit Geschenck und Gaben / ansehnlichen Ehren-Stellen und hohen Aemtern / diese Kunst / sage ich / wurde von denen Whigs mit solchem Fleiß und Emsigkeit ins Werk gerichtet / als vorhin jemals in den Zeiten der Torsy mag geschehen seyn. Was vor Geld-Summen auf solche Weis angewendet worden / mögte wol zu entdecken schwehr fallen; allein aus dem Ab- und Einsetzen in die Aemter / nachdeme sie nemlich mit ihren Stimmen sich aufführten / war etwas solches / das weltkundig wurde; und man hielt wol 20. auf der Warte / durch ein einig offenstehendes Amt; und diejenige / welche neben den Aemtern hingiengen / speisete man eben wol mit der guten Hoffnung ab / daß bey nächster Gelegenheit die Reihe auch an sie kommen sollte. Woraus dann dieses entstanden / daß etliche Jahr nacheinander der größte Theil nach dem Willen und Belieben der Staats-Ministers geleitet und regieret wurde / so daß dieselbe einträchtig zu demienigen stimmten / was die andern ihnen vorhielten. Die Mißhandlungen derer Männer / die in grossen Aemtern stunden / die unrechte Mitteln / um den Krieg fortzusetzen / der verkehrte Gebrauch der Landes-Einkünfte / die unmäßige Verschwendung an Günstlingen / und die schändliche Verschleuderung der confiscirten Güter in Irland / so bey nahe eine Million Pf. Sterl. werth / welches nach der Hand zwar durch ein so genanntes Resolutions-Gesetz wieder verbessert worden; alle diese verderbliche unreglirte Handlungen / wovon das Parlament hätte gehörigen Untersuch thun / und derselben Verbesserung besorgen sollen / ließ man ohne Wiederrede ihren Gang fortgehen.

Dasjenige aber / was diesen Whigs-gesimmten Staats-Ministern einen unablässlichen Schandfleck anhängen soll / ist / daß sie aus Furcht / man mögte dieselbert nach erfolgten Frieden hindanfesen / diejenige Personen waren / welche dem König Wilhelm beygebracht / daß / wofern er sie und ihre Freunde / in seinen Staats-Bedienungen

nungen zu behalten belieben würde / sie so dann all ihr Vermögen in dem Unter-Haus anwenden wollten / um zu wege zu bringen / daß er eine Armee von 20000. Mann beständig auf den Weinen sollte halten können; und obwohl / in diesen mehr dann Toryschen Anschlag / die kluge und eheliche Leute aus ihrer Parthey selbst von ihnen absetzten / und sie ihren Zweck nicht erreichen konnten / dennoch lieffen sie sich sehr angelegen seyn / um von der Milig ein so starckes Corpo, als nur immer möglich / auf den Weinen zu halten; streueten auch verschiedene kleine Schrifften und Chartreuen aus / um den gemeinen Volk von ihrer Parthey weiß zu machen / daß solche Troupen / die von Jahr zu Jahr mit Bewilligung des Parlaments auf den Weinen gehalten wurden / vor keine beständig stehende Armee angesehen werden müste / und daß die grosse Kriegs-Macht / welche der König von Franckreich zu seinen Diensten bey der Hand hielte / und ich weiß nicht was vor andere Umstände mehr / solches vor eine Zeit lang notwendig erfordereten; ja sie trieben desto mehr darauf / weil der Friede gar nicht näig dauere / und wollten also vor solche Leute angesehen un geachtet seyn / die das Recht auf ihrer Seite hätten / und daß von Niemand als nur den Feinden König Wilhelms / auf das Abdanken der Armee gedrungen würde. Allein alles dieses ist eine verkehrte und verdächtige Sprach in dem Mund eines Whig, als bey deme es sonst vor eine feste und unabwechliche Staats-Regel gehalten wird / der Crone niemals ein solch Ubergewicht von Macht anzuvertrauen / welche derselben das Vermögen geben kan / die Freyheiten der Nation in Gefahr zu bringen: und daß / nachdeme wir erst unlängst der Gefahr entkommen waren / wir gnugsame und kündige Ursachen haben sollten / um niemals ferner zu dulden / daß eine Armee auf den Weinen gehalten würde: dann ist es nicht klar und deutlich genug / daß / wann die Cron über das Burgerliche Kriegs-Volk eine viel unbeschränktere Gewalt / als unsere alte Reichs-Verfassungen jemals haben zugelassen / besitzet / und noch darneben eine regulirte Armee zu ihrem Befehl und Dienst hat / als dann dem Volk zu seiner Beschirmung nichts weiter übrig bleibe / sondern um seine eigne Vorrechte zu genieffen / lediglich von des Fürsten und Kegenten Gütigkeit und der Staats-Minister Ehr- und Redlichkeit de- endiren müste? Und ob man schon gerne bekennet / daß wir von König Wilhelm nichts zu fürchten hatten / so ist es doch der Staats- Klugheit nicht gemäß / solche Vorspiele und Exempel zu machen / nach welchen die folgende Könige glauben und dencken sollten / daß ihnen zu hart begegnet würde / wann das Parlament vielleicht denselben nicht eben der gleichen Sicherheit zutrauen mögte. Daseyn also (um denen besten und glimpflichsten Ursachen / deren die Whigs sich bedienet / nicht entgegen zu seyn) es nöthig wäre geurtheilet worden / eine Armee auf den Weinen zu halten / so bin ich gewiß versichert / daß / da ich zu erst ein Whig gewesen / wir solches damals vor ein greulich Torysches Werk sollten geachtet haben / die ganze Beforgung der Kriegs-Macht einigem König / wer derselbe auch seyn mögte / anzuvertrauen; und wir hätten vor rathsam gehalten / wenigstens das Geld / so zu deren Unterhalt gehörig / der Aufsicht und Verwaltung einiger Bevollmächtigten des Parlaments zu überlassen.

Allein

Allein unsere dem Hof ganz ergebene Whigs waren selbiger Zeit so gar sorgfältig vor die Vorrechte der Cron / daß sie sich wenig bekümmerten / um die Freyheiten und Eigenthümer des Volcks in Sicherheit zu stellen. Man hat wol auf die verwilligte gewisse Fondsen der Auflagen viele Millionen zu lehen aufgenommen / dan noch aber mußten die Bezahlungen und der Empfang in dem alten Hof der Schatz-Cammer geschehen. Gesezt nun / daß hernachmals ein König aufstünde / der sich selbst nicht sicher genug hielte / ohne eine Armee auf den Weinen zu haben. Wir wolten zwar jetzt nicht sagen / daß unsere Könige aus ihrer eignen Gewalt nicht so viele Tropfen sollen aufbringen / als sie unterhalten können; doch die eigentliche balance oder das Gegen-Gewicht / welches eine solche Macht auf die andere Seite herüber ziehen kan / bestehet darinnen / daß sie dieselbe / ohne Beystand des Parlaments zu unterhalten nicht vermögen. Allein gesezt / daß ein solcher König / nach dem vorigen Beispiel und Exempel / die Bezahlungen der Schatz-Cammer auf solchen Fuß einrichtet / beständig erhalte / was hernach zu thun? Er sollte dann gewiß Mittel genug haben / um eine starke Armee zu unterhalten; und die Unterthanen würden sich in einem schlechten Stand befinden / um mit ihme zu Rettung ihrer Freyheiten und Vorrechte / sich in Streit einzulassen. In Betrachtung dessen soll dann wol von solchen Hof-Leuten sich jemand unterstehen zu behaupten / daß es nicht recht und redlich wäre / durch des Parlaments Auctoritar-Gevollmächtigte zu verordnen / um die Einkünfte / welche doch jetzt bereits ein erkauftes Eigenthum des Volcks worden / in Empfang zu nehmen und auszugeben? Oder können wir uns einbilden / daß der König damals Schwereigkeit sollte gemacht haben / an die Gemeinde eine solche feste Burg zu verwilligen? Was sollen wir doch sagen oder gebeneden von der Klugheit der Whigischen Staats-Minister / welche / um sich bey Hof angenehm / und folglich ihr eignes Glück zu machen / unsere Nation verriethen und verkaufften / und also verursachten / daß selbige in einen verdorbenen und elenden Zustand / so wol in Ansehung ihrer Freyheiten / als ihrer Güter / gerathen und verfallen ist.

Wir haben aber noch eine andere Gattung der Arglistigkeit dieser Staats-Bedienten anzumercken. Das Unterhaus begunte in Erwägung zu ziehen / daß es dienlich wäre / einige Personen zu verordnen / welche über die Besorg- und Verwaltung der Sachen des Landes einige Aufsicht haben solten; Und zu diesem Ende stellten sie Commissarien an / um in den Rechnungen der gemeinen Gelder nachzusehen / die Kosten von der Armee öffentlich aufzusehen / die confiscirte Irrländische Güter zu untersuchen / u. s. f. Allein diese listige Staats-Leute brachten auf das Tapet / daß es vor die Glieder des Parlaments eine unanständige und unbefugte Sache seyn würde / neue vorträgliche Nemter vor sich selbst aufzurichten / und beredeten hernach das Unterhaus / daß es seine eigne Glieder von der Benennung zu diesen Nemtern ausschließen sollte / indeme sie schon vorher wol sahen / daß diß das beste und gewisseste Mittel seyn würde / um das Unterhaus zur Hinansehung einer

solchen Untersuchung zu bringen / wann nemlich dasselbige nichts davon vor sich zu hoffen haben sollte: Doch die geheime Absicht / so hieraus blickte / war diese / daß / dafern das Parlament solcher Gestalt auf den rechten Weg käme / um des Landes-Haushaltung einzusehen / solches nicht nur das gute und vortheilhafte Spiel der verwaltenden Höfinge sollte entdecken und verderben können; Sondern auch / da eine hinlängliche Anzahl guter Vemter künftighin dem Unterhaus zur Besetzung heimfiele / um jährlich zur Belohnung an dessen nuschlicste Glieder / welche die meiste Verdienste hätten / gegeben und vertheilt zu werden; Alsdann viele von ihrer Dependenz vom Hoff sollten abgezogen werden / wann sie durch ihre zum Dienst der Nation dem Unterhaus bezeygte Treue und Sorgfalt / eine geschwindere Beförderung zuhoffen hätten. Jedoch / wann nur diese Vorsichtigkeit in so ferne von dem Parlament wäre gebraucht worden / daß es im Anfang Commissarien aus ihren Gliedern angestellet hätte / um die Aufsicht bey den Mustierungen der Armee zu haben / und wegen Bezahlung der Troupen / der Flotte / und aller andern zur Fortführung des Kriegs gehörigen Ausgaben / nachzusehen / dann gebe ich allen verständigen und nachdenkenden Leuten zu ihrer Beurtheilung / ob die Nation nicht viele Millionen in ihren Ausgaben ersparet / und in Fortsetzung des Kriegs weit mehr ausgerichtet haben sollte. Mir ist zwar nicht unbekant / daß die Whigs, welche sich als Vorsehere und Vertreter des Königlichlichen Vorrechts gegen solch ein Verhalten des Parlaments in Ausführung eines Theils von den Regierungs-Geschäften / bezeygten / darwider eingewendet und vorgebracht haben / daß dieses eine Beschneid- und Schmäherung des Vorrechts der Krone seyn würde. Allein ob ich wol so ferne davon bin / als sie immer seyn mögen / zu begehren / daß die rechte Art von den Staats-Bedienungen verändert werden solle; Dennoch aber / nachdem das jährliche Erheben so grosser Schatzungen von dem Volck / und solch eine Weise Krieg zu führen / Sachen waren / von denen unsere Vor-Eltern ganz und gar nichts gewußt / und daher auch keine Sorg darvor getragen haben: So Fan ich keine rechtmäßige Ursach sehen / warum diese / so das Volck / welches doch jetzt alle Unkosten darzu verschaffet / vorstellen / nicht vor ihre Pflicht halten sollten / selbstn Rentmeistere zu setzen / um nachzusehen / daß das Geld wol angewendet werde: Auch fehlet es nicht an Exempeln / wie unsere Parlamenter wol eher Commissarien ernennet haben / um die Ausgaben derer von ihnen bewilligten Schatzungen zu verwalten.

Der Vorschlag von den Exchequer-oder Wechsel-Brieffen war zur selbigen Zeit dienlich vor die Regierung / ob man wol um selbige gangbar zu machen / sich einer solchen Weis darzu gebrauchte / die der Nation sehr theuer zu stehen kam; welches alles sollte zu ersparen gewesen seyn / wann man anfänglich eine halbe Million an baren Geld aufgenommen hätte / welches die herumlaufende Cassa von Zeit zu Zeit unterstützen können; Allein auf diese Weis würden sie selbstn und ihre Freunde /

de / die allzeit den Vorzug gehabt / um so viel als ihnen beliebte / einzuschreiben / (wie man dann auch davor hält / daß vieles davon mit des Landes Geld ist bezahlt worden ;) Die Gelegenheit aus den Händen gelassen haben / viele 1000. Pfund Sterling zu gewinnen. Die Aufgab-Gelder / um den Exchequer oder die Wechselbare im Stand zu erhalten / nachdeme die mannichfaltige Schatzung einen so großen Empfang verursachten / ja Aufgab oder Belohnung zu nehmen vor das eigentliche Geld / welches zum Vermünken eingebracht wurde / waren unredliche Vertheilungen des gemeinen Wohlfens / ob es schon denen / welche darinnen die Verwaltung hatten / großen Nutzen brachte. Aber diß ihr Verkauffen der Aemter / dabey sie ganz und gar nicht sahen auf rechtschaffene und wolverdiente Leute von ihrer eignen Parthey / (selbst die ungemeine Verdienste des Herrn Johnson nicht ausgenommen) die unter den vorigen Regierungen viel gelitten hatten / und ihr Verfaumen / um den so genannten Sacramental-Test abzunehmen / da solches in ihrer Macht stunde / nebst vielen andern Dingen / waren nur Kleinigkeiten in Vergleichung mit ihren grössern Fehlern und Mißschlägen. Jedoch zu ihrem Ruhm muß man gleichwohl dieses sagen / daß sie allzeit von ganzem Herzen gesucht / die Regierung König Wilhelms zu befestigen ; inzwischen aber thaten sie dieses auff eine solche Weis / wodurch sie zimlich versichert seyn künften / daß sie das meiste dabey gewinnen würden.

Solchergestalt wurden diese Staats-Bediente und ihr gedungener oder verführter Anhang in dem Unterhaus eben so willig und bereit / dem Hoff zu Dienst zu stehen / als jemals vorher die Torys gewesen waren (doch mit diesem herrlichen Unterschied / daß die letztere unsere Freyheiten und alles aufopfferten / die ersten aber nur unsere Beutzel /) daß sie also in der That sich als Torys erwiesen / ob sie gleich das Ansehen haben wollten / als ob sie noch immer so fromme Whigs wären / wie vorherin ; Weßhalb sie auch bey wolgesinnten Leuten von dieser Gattung / durch das ganze Land / (indeme sie / von ihren schlimmen Händeln nichts wußten noch sahen / und zwischen den Namen und der Sach keinen Unterschied machten /) durchgehends in guten Credit geblieben ; und es war verdrießlich zu sehen / wie ihre Creaturen und aussandte Kundschafter / in den Casser-Häusern / und waun sie sonst zu Leuten kamen / allen Dingen / die von selbigen geschahen / eine angenehme Farb anzustreichen / deren Fehler zu bedecken / und ihre Reputation bey denen von ihrer Parthey zu erhalten suchten. Und ob schon diß der gemeine Kunst-Griff von beeden Seiten gewesen ist / daß jeder seine Anhänger und Nachfolger begauckelte und verblendete / um selbige dardurch zu verschichten / daß sie zu Beförderung ihres Inreresse treulich ihnen beystehen und mit ihnen halten mögten ; So reden jedoch allzeit die Sachen selbst / und wir haben die viele Schaden und Unheil / welche dem Volck hierunter zugestossen / wol gefühlet / und auch wol gesehen / durch wen die Sachen angestellt und geführet wurden / wann wir durch eine von den beeden Partheyen / Wechselweis

C 2

nach

nacheinander haben leiden müssen: da inzwischen die eine Parthey so wol als die andere nur vor sich selbst geforgt / doch die Torys besser vor ihre Freunde / als die Whigs.

Die Torys hatten nun eine geraume Zeit mit Schmerken angesehen / wie ihre Gegenpartheyen den Meister spielten und die Höchsten am Bret waren / sie aber unten an stehen mußten; Und dieses / wie es ordentlich und natürlicher Weis bey gedruckten Leuten zu geschehen pflegt / gab ihnen Gelegenheit / anzumercken / daß das Volk im Land unglücklich seye / wann die gemeine Sachen nicht getreulich besorget und verwaltet werden. Auch waren viele von denen / die in ihren jüngern Jahren durch die vornehmste Häupter dieser Faction im Unterhaus verführet gewesen / um sich in deren verkehrte Absichten und Maximen mit einzulassen / nunmehr älter und klüger worden; Und eben wie diejenige / welche wir erleuchtete Cavalliers zu nennen pflegten / so sahen sie gleichfalls ihre vorige Fehler / und traten also über zu des Landes wahren Nutzen und Interesse: Und obgleich einige solches aus Staats-Raison mogten gethan haben / um sich bey dem Volk beliebt zu machen; So zweiffle ich dennoch nicht / daß es von andern aus einem aufrichtigen Absehen geschehen seye. Es mag aber damit beschaffen gewesen seyn / wie es will / so wurde doch der Nation von beeden gedient / und wir haben Ursach uns darüber zu erfreuen / gleichwie der Apostel thäte / als einigem Gewinns willen Christum verkündigten: Solchergestalt aber wurden die Torys im Werck selbstn Whigs, und ist zu wünschen / daß diese Veränderung sie niemals gereuen möge. Verschiedene auch von denen beständigen Whigs, hielten sich steif und fest an ihre Grund-Regeln / und formirten eine von uns so genante fliegende Esquadron, welche sich von den Ministern und Creaturen des Hoffs in solchen Fällen abtrenneten wann sie sahen / daß das gemeine Beste darunter verwahrloset wurde; Und es ist bekant genug / wie eifrig und emsig man war / um den Harley, Foley, und andere dieser Gattung zu lästern / zu schelten / und verhaßt zu machen; Weil man dieselbe vor die vornehmsten Urheber hielte dieses Abfalls / und mag man wol mit Wahrheit von ihnen sagen / daß sie viel Schimpff und Schmach deswegen erlitten haben: Da sie doch mit Recht vor solche Werkzeuge zu halten sind welche Nation viel Gutes / und zwar dadurch zuwegebracht / daß sie mit der so genannten Tory-Parthey sich vereiniger haben / um den Lauff der Verdorbenen Whigs zu hemmen; Wodurch viele hundert tausend Pfund dem gemeinen Wesen erspahret / die confiscirte Güter in Irreland wieder hergebracht / und diese schädliche Staats-Ministere endlich abgesetzt wurden.

Jetzt hatten beede Partheyen ihre Wechselweise Erniedrigungen / und ihren Heftigkeiten waren nun zimlicher Massen gestillt; Da inzwischen das Volk aus der Erfahrung gelernet / daß / von den Anführern zu reden / jedwede Parthey aus ihrer Sonne keine bessere / sondern eben so schlimme Häringe / und also gleiche Waue geliefert hatte: So daß das Volk jetzt behutsamer und kaltblütiger in der Zuneigung gegen die Partheyen wurde / als es etliche Jahre her sich hierinnen erweisen hatte; Und die meisten Leute schienen lieber zu wünschen / daß die Füh- und Verwaltung

der

der Staats-Affairen in die Hände ehrlicher und bescheidener Personen von beyden Partheyen gestellt werden mögte / dann daß selbige auf das äußerste / und auf eine einzige Parthey fallen sollte : Und der König selbst / der vorher nur gar zu sehr geneigt gewesen / um nur der einen Parthey sich zu bedienen / (ob ich schon dabey glaube daß derselbe niemals vorgehabt / unsern Freyheiten Abbruch zu thun) wurde zu letzt in seiner Regierung auch also gesinnet.

Nachdem die gegenwärtige Königin zur Cron gelanget war / blieben die Sachen noch eine Zeitlang in solchen gemäßigten Stand / biß daß durch das Antreiben einiger vornehmen Personen die Heftigkeiten des Volcks wieder in den Gang gebracht / und als ein Werkzeug zu Erreichung ihres staats-süchtigen Endzweckes gebraucht wurden. Die Königin hatte einige ungemeyne Personen (deren Anzahl nicht gar groß war) sich erwählt und beschlossen / selbigen / weil Ihr deren Klugheit und Fügigkeit aus vieljähriger Erfahrung bekannt genug waren / die Verricht und Administration hree vornehmsten Regierungs-Geschäfte anzubefehlen; so daß man solche deswegen gar wol mit dem Namen von Ministern unterscheiden mag. Andere waren nun / (und darunter ein vornehmer Mann / der an Klugheit und Habiletete niemand seltschlich etwas bevoergeben sollte / wann er nur etwas sitzamer und weniger portirt oder eifrig vor eine Parthey wäre) welche sich selbst würdig achteten / um einen gleichen Antheil von dem Vertrauen der Königin zu haben; weil ihnen aber solches nicht glückte / so mögen wir dieselbe mit dem Namen derer gleichsam auf die Wacht / oder zu Lausch gestellten Lords anzeigen und bemerken. Die einesowol als die andere waren allezeit von der Tory-Parthey gewesen; indeme aber die Staats-Minister wol sahen / daß die Parthey derer Whigs denen Torys zimmlich überlegen seyn würde / so traten sie geschwind in eine heimliche Verständnus mit den Whigs, und beschlossen also deren Nutzen und Interesse in Sicherheit zustellen / um dagegen von ihnen bey allen Vorfällen Hülf und Beystand zu haben. Nichts desto weniger betrogen sie sich eine Zeitlang sehr wol mit den Torys, und brachten verschiedne derselben zu Staats-Bedienungen; spannten auch mit ihnen an / um die Erwehlungen vieler Glieder vor das nächst zukünftige Parlament so einzurichten / daß der größt Theil davon aus Leuten von diesem Anhang bestunde.

Die Staats-Minister hatten nun klüglich gehandelt / sie hatten dem Credit der Nation wieder aufgeriffen / die Kriegs-Affairen wol geführt / und in all in solche kluge Sorgfalt erwiesen / daß lange Zeit diejenige / welche nur darauf lauerten / daß sie einen Fehlt in thun solten / keine Ursache eines Mißvergnügens oder Fehlers bey ihnen finden konnten. Allein diese auf der Lausch liegende Lords fanden ein ander Mittel aus / um das Werk anzugriffen: Sie bezeigten sich sehr besorgt vor dem Gottesdienst / und man brachte in den Unterhaus einen Entwurff auß tapet / künfftighin eine Gleichförmigkeit in den Ceremonien und äußerlichen Sebräuchen der Englischen Kirche zu erhalten, und dieser Entwurff passirte in zweyen Sessionen des Unterhauses /

b79

bey denen Lords aber im Oberhaus wurde er verworffen; und es war merckwürdig/ daß / ob gleich die Staats-Ministere diesem Entwurff mit beystimmten / selbige dann noch ihre Meynung dahin erklärten / daß er dermalen zur Unzeit käme; daher sie auch heimlich davon abriethen / und so viel ausrichteten / daß er ins Stecken came. Das geheime Absehen dieses Vorschlags aber war / die Gemüther der Tory - Parthey zu sondiren und auszuforschen / vor deren Anzahl und Stärcke der Königin in etwas eine Furcht zu machen / die Burger schafften allmählig in eine andere Form zu gießen / diejenigen / so in der Religion nicht gleiche Meynung haben / auszurotten / und solche endlich unvermögend zu machen / um Glieder vor das Unterhaus erwählen zu können: Und dieser ihr Anschlag blickte noch klärer hervor / als sie in der dritten Session den gemeindten Auffatz an die Bill oder Ausschreibung des Land-Taxes anzuhängen vermeinten / damit / wo sie auf diese Weiß durchdringen sollten / oder dafern ja die Lords (wie von diesen vormals die Erklärung geschehen) den Auffatz/Geld zu verschaffen / lieber völig verwerffen wollten / als einigen Anhang dabey zu gestatten / die Königin / (welche dermalen Hülfss-Gelder verlangte) so dann durch der Tors Vermögen auf ihre Seite gelencket / und genöthiget werden mögte / sie zu Staats-Bedienten anzunehmen. Hier aber verlohren sie sich selbst auf einmal / und gaben ihrer Reputation einen grossen Stoß / so daß die leichtgläubige Mit-auffere von ihrer Parthey anezo handgreifflich mercken kunnten / wie ihre Anführer selbige nur als Werkzeuge gebrauchten / um ihre Absicht dadurch zu erreichen / in massen verlies dene von den angesehensten Männern aus dieser Faction, da sie durch die Staats-Ministers davon abgezogen / und mit guten Lemtern versehen worden / ihre Parthey stecken liessen / und gegen solche hernach selbsten ihre Stimmen gaben / wodurch dann dieser Auffatz / der so viel redens gemacht / Unheil erweckt / Zwispalt verursacht und nichts guts ausgerichtet hat / miteinander übern Hauffen gienge.

Nun brachen die Partheylißkeiten wieder in volle Flammen aus / an der einen Seite schrie man über Gefahr / die der Kirchen sollte androhen; auf der andern aber in er die Gefahr der Verfolgung / die man von dem hohen Kirchen-Regiment zu besürchten hätte. Kleine anzügliche Schrifften und Büchlein von allerhand Gattung und Namen / kamen zu beerden Seifen heraus / die alle von solchen Inhalt waren / der nur dahin gieng / um die Gemüther in Argwohn zuerhalten / aber keine Sorg wurde getragen / um solche zu dämpfen. Listige Staats-Minister wissen bey Uneinigkeit der Partheyen ihre Rechnung wol zu finden; sie dürfen auch nur ihre Macht beyfügen / um die eine Parthey stärker dann die andere zu machen / so werden sie also dann allem Gegenstand gewachsen seyn / und einander maintainiren können. Unsere Staats-Minister erklärten sich damals öffentlich vor die Whigs: Hieraus entflunde etwas neues / welches man eine Junto oder Zusammen-Kunft nannte / und fast nichts anders / als eine Staats-Bedienung in einer Staats-Bedienung war. Einige von dieser Junto waren ehemals unter denen eintächtigen Whigs gar ansehnliche Häupter und

und Anführer gewesen; allein sie machten vorher den Kauff/ ehe sie sich des neuen Wercks annehmen wollten; nemlich/ dafern die Staats-Minister mit Ab- und Ein- gang in die Nemter diese Sach auf Art und Weise einrichten wollten/ wie sie es am liebsten haben würden/ so sollte denen Staats-Ministern in allen Vorfällen von ihrer Warthey beygestanden werden: doch es lieffen wol etliche Jahr drüber weg/ ehe sie es so weit bringen konnten/ daß sie einander vollkommen traueten; dann bißweilen versprachen ihnen die Staats-Minister eine dergleichen Veränderung von Personen zu machen/ als sie es verlangten/ und wann das Parlament geschieden war/ vergaßen jene dem Versprechen nachzukommen. In der leßtern Session des Parlament: ließ die Junto nicht nach/ durch ihre Freunde im Unter-Haus/ denen Staats-Ministern den Weg zu verlegen/ und dann wurde alles wieder gut gemacht durch einen neuen Vertrag/ dem gleichwol kaum halb nachgelebet wurde. Hierauf fieng die Junto wieder an zu murren/ vertwieß den andern/ daß sie ihr Versprechen so gar nicht gehalten/ suchte dabey nach Fehlern/ um ihnen solche aufzubürden/ gab ihnen auch dann und wann im Unter-Haus einen Stich/ und lieffen nicht nach/ biß daß sie ihnen ein vollkommenes Genügen zu geben versprachen; und auf solche Weiß gieng es in verschiedenen Sessionen her/ unter weilen machte man einen Vertrag/ unter weilen aber kam es gar auf ein Duzen-Zucken an/ biß endlich etwas vor sich/ welches der Junto einen solchen Vortheil über die Staats-Minister gab/ daß jene nummehr dieselben gleichsam in einen gespaltenen Stock oder Klöben eingezwengt hielte: Und es wird keine unnütliche Ausschweifung seyn/ wann wir etwas zuruck auf den Ursprung dieses Handels sehen werden/ weil dadurch das üble Verfahren der Staats-Minister gar deutlich hervor blicken soll.

Der tapfere Graf von Peterborough hatte in Spanien mit fast zu erstaunender Geschwindigkeit gute Progressen gemacht; Städte und ganze Königreiche wurden von ihm viel geschwinder unter den Gehorsam König Carls gebracht/ als uns durch die lauffenden Posten die Zeitungen davon zukommen konnten; und in dem nächstfolgenden Feldzug hätte des vorerwähnten Königs Contrepart müssen verjagt und hinauß getrieben seyn/ wann jener sich nicht unglückseliger Weiß hätte abhalten lassen/ auf dem ihm angewiesenen rechten Weg weiter fortzugehen; so daß ein anderer General darüber versäumte/ sich der Stadt Madridd zu versichern/ und Lebens-Mittel zum Unterhalt der Armee/ vor einige wenige Wochen/ herbeizuschaffen. Nach diesem unglücklichen Erfolg gieng der Graf nach Genua/ und nahm auf seinen eignen Credit Geld auf/ um solchergestalt zu verhüten/ daß die Armee nicht Noth leiden/ und durch Hunger crepiren mögte: Von dar begab er sich nach Turin/ und richtete alda den Anschlag/ um Toulon wegzunehmen/ so wol ein/ daß es/ Menschlicher Weiß davon zu reden/ nicht hätte fehlschlagen können/ dafern nur nicht der beste und vornehmste Theil des Vorschlags wäre vereitelt und verdoeben worden/ als welcher dahin gerichtet gewesen/ daß die Campagne gar zeitlich hätte sollen angefangen/

sagen / und ein Zug nach der Provinz Roussillon vorgenommen werden / durch ein
 besonders Corpo, welches aus einem Theil Savoyischer Kriegs-Völcker / und aus
 einem andern Theil von 5000. Mann unserer Troupen / die in Spanien waren / die
 übrige aber aus denen Miqueleten bestehen sollte; und wann die Franzosen ihre größte
 Macht nach dieser Gegend würden gezogen haben / alsdann sollte der Herzog von
 Savoyen nach Toulon den Marsch nehmen. Es ist aber das erstere nicht geschehen/
 indeme der Graf von Galloway sich weigerte / 5000. Mann aus seinem Corpo abfol-
 gen zu lassen / mit Vorwendung / daß er positive Ordre aus Engeland hätte / seine
 Kriegs-Macht nicht zu vertheilen. Ob er nun eine solche Ordre gehabt / oder nicht/
 oder auch / ob seine Ordre dahin gelautet / daß er dem Grafen von Peterborough in
 allem sollte contraccariren und einen Niegel vorschieben / gleichwie er würcklich thä-
 te / solches ist zwar noch nicht klar und deutlich entdeckt / doch aber wol werth / um zu
 bequemer Zeit von dem Parlament untersucht zu werden: inzwischen ist doch so viel
 gewiß / daß / da jedermann des Grafen von Peterborough, Wohl-Verhalten lobte
 und rühmte / auch unsere ganze Nation ein sonderbares Genügen und Wohlgefallen
 über dessen kluge und tapffere Thaten bezeigte / gleichwol die Staats-Minister vor gut
 fanden / selbigen aus allen seinem Commando zu sehen; und damit sie ihn noch mehr/
 und auf eine fast kein Exempel habende Weis / beschimpffen mögten / so schrieb man
 selbst an ausländische Prinzen / um ihn auch allda in Ungunst zu bringen. Es sey nun
 dieses geschehen / aus Furcht / es mögte durch dessen erworbenen Ruhm eines andern Eh-
 re verbunckelt werden / oder der Krieg zu geschwind ein Loch bekommen und zu Ende
 gehen; oder daß der König von Franckreich über den glücklichen Fortgang unserer
 Waffen in Spanien sich so sehr entrüstet befand / daß er Friedens-Vorschläge zu thun
 begunte / (wovon dann der Graf selbst mit fast mehrerer Aufrichtigkeit als Vorsichtige
 seit die Eröffnung gethan /) wahrscheinlich auch uns den Vortheil würde zugestan-
 den haben / an dieser Seiten über den Frieden zu handeln / um hierdurch denen das
 Nachsehen zu lassen / welche nicht wollten / daß eine solche Handlung anderswo / als
 in Holland sollte angestellt werden; oder wie es auch mag gewesen seyn / genug / daß
 sie den glückl. Fortgang unserer Waffen in selbigen Gegenden aufhielten / und mach-
 ten / daß 2. Königreiche verlohren giengen / und in des Feindes Hände verfielen; mit-
 hin auch ihr Vatterland des Dienstes von einem solchen Mann beraubten / der in so
 kurzer Zeit ein Probe / wie man auf eine rechte Art etwas großes unternehmen solle/
 sehen lassen / und dabey gnugsame Kenn-Zeichen eines noch größern Vermögens gege-
 ben / ja dergestalt sich aufz. führet und erwiesen / daß seine Sachen allzeit wol von stat-
 ten gegangen / und niem als fehlgeschlagen / und der mit einer Handvoll Völcks so viel
 Länder und Städte erobert / daß man nicht leichtlich jemand seines gleichen gesehen/
 auch niemals einiger General / sowol in den gegenwärtigen als vorigen Zeiten / ihn
 darinnen übertroffen hat: Dahero auch seine Feinde keinen andern und bessern Grund
 hatten / um mit Beschuldigungen gegen ihn fortzufahren / als bloße falsche Gerüchte /
Ver-

Verleumdungen und Lästerungen. Und ob schon / nachdem derselbe zurück gekom-
men war / ein gewisser Staats-Minister ihm 5. Artickeln von den vermeinten Bes-
schuldigungen zusande / so fandte sich doch nur ein einziger darunter / der einen Miß-
verstand zum Grund hatte / und wegen der übrigen viere rechtfertigte sich der Graf
durch ihre eigne Ordres und Befehlen / die er ihnen vorlegte; so gar hatten diese
Staats-Ministere sich selbst und ihre eigne Verrichtungen und Handlungen verges-
sen: und von selbiger Zeit her hat unser gantzes Land deutlich genug gemercket / daß sie
nichts auf der Welt gehabt noch gewußt / daß sie ihm zur Last hätten legen / und dar-
über Rede und Antwort von ihm fordern können; dann als er in der nachfolgenden
Session des Parlaments Ansuchen thäte / zu seiner Verantwortung gehört zu wer-
den / da hatten seine Gegner keine andere Ausflucht / als nur die Sach so anzustellen/
daß eine Menge von Schrifften eingegeben wurde / wodurch man das Unter-Haus
müde machte / und stets verhinderte / daß man nicht zum Werck selbst schreiten
kunte; Dahero dann solches von einer Zeit zur andern / und so lang aufgeschoben
wurde / bis daß die Session zu Ende gelauffen war.

Anjeho finde ich mich nun zu demjenigen gebracht / wovon ich zu reden ange-
fangen habe. Die verkehrte Führung unserer Sachen in Spanien kam in dem
Unterhaus aufs Tapet / um all da untersucht zu werden; Da man dann befunden /
daß / obgleich das Parlament dahin gestimmt / und die Anstalt dazu gemacht hatte/
daß 28000. Mann in dem andern Jahr des in Spanien geführten Kriegs sollten
unterhalten werden / gleichwol in der That mehr nicht dann 9000. an der Zahl selb-
iger Orten Dienste thaten: Diß Werck war durch die Parthey der Torys. einge-
sädelst / als welche stark darauf drungen / daß das Unterhaus eine Adresse oder
Vorstellung an die Königin sollte aufsetzen lassen / um diesen schädlichen Mißschlag
und Fehler deutlich vorzuzeigen / und Ihro Maj. zu bitten / daß dessen Ursach an das
vorgemeldte Unterhaus bekannt gemacht werden mögte.

Die Whigs, welche bey Hoff in Diensten waren, wußten so dann nichts bes-
sers / oder hielten sich verbunden denen Staats-Ministern in allen beyzustehen / und
daher bemüheten sie sich die Sach zu mildern / und wollten / daß diesen Vorstel-
lung nur allein dahin gehen sollte / um anzusuchen / daß zu künftiger Verhü-
tung solcher Fehler und mißschläge die behdrige Sorge mögte getragen werden.
Hierüber wurde so lang gesänck / bis es zu spath war / und arbeitete man stark /
die Berathschlagung hierüber auf eine andere Zeit zuverschieben / welches endlich
durch mehr nicht als 9. Stimmen über die Gegenparthey behauptet wurde; Dann
es ist anumercken / daß immerzu einige von den aufrichtigen alten Whigs gewesen
sind / die wider ihre Grund-Regel nicht handeln / noch durch Dick und Dünne mit
ihren Stimmen fortgehen wollten / wie heut aes Tags wol die neuere Whigs sich
hierinnen gar gefällig erweisen. Allein nach aller solcher Bemühung sahe man gleich,
wol / daß die Niedlinge an der verkehrten Seiten nur darum gestritten / damit zu
der verlangten Vorstell- und Untersuchung kein Befehl ertheilet würde. Nun fehlte

te es aber selbiger Zeit der Junto wiederum an einer guten Gelegenheit / um dener Staats-Ministern wehe zu thun / und selbige zu zwingen / sich an den Vertrag / woran man so lang gedungen hatte / zu halten ; Und zu solchem Ende rietthen sie ihren Creaturen im Unterhaus die besagte Adresse nur immer so scharff / als es die Torys haben wollten / passiren zu lassen : Da nun die Überlegung davon wieder aufs Tapet kam / waren diejenige / so vorher sich heftig dagegen gecket / anjeko so zahm und gedultig / als Lämmer / und die Adresse gieng fort / ohne den geringsten Gegenstand. Diß schlug die Staats-Ministere mit einem solchen Schrecken / daß sie keinen Rath mehr wußten. ; Dann nunmehr hatte man eine Doffnung gemacht / welche Anleitung gab zu einer Entdeckung aller falschen Händel / die im Spanien gespielt worden : Deswegen nahmen sie ihre Zuflucht zu der Junto, baten dieselbe um Frieden / versprochen alles / wann diese nur ihnen aus der Klemme heraus helfen wollte. Man verfassete also eine Antwort (in der Königin Namen) auf die Adresse um alles / so viel möglich war / zu bemänteln : Allein es langte nicht hin / um das verkehrte Wesen und üble Verhalten zu verbergen vor jemand / der nicht mit Fleiß wollte blind seyn ; Dann man sagte der Nation ungescheuet / daß allezeit ein Drittheil der Kosten von unserer Armee vor die Bedienten und Leute der Generalen und Befehlhabere seye gerechnet worden / (ein artiger Betrug / um derer Whigs Gunst und Einwilligung zu erhalten !) Doch wie es auch damit gewesen seyn mag / so hatte nunmehr die Junto ihren Zweck erreicht / und ihre Parthey im Unterhaus war bereit / solches geschehen zu lassen ; Wodurch dann die Staats-Ministere aus diesem Labyrinth heraus kamen. Solchergestalt geschah es / daß eben diejenige Leute / so sich zu erst äußerst angelegen seyn ließen / denen Staats-Ministern beyzustehen in einer Sach / worinnen doch unser Land hauptsächlich zu kurz gekommen / anjeko / da man solchen Beystand von ihnen begehrte / nach der andern Seite über den Stock sprangen / und mit andern anspannten / um über eben diese Staats-Ministere wegen der eigentlichen Ursach eines Fehlers und Mißschlags zu klagen / und darnach / auf abermals erhaltenes gutes Versprechen sich nicht scheuerten / wieder zuruck zu springen ; Gleich als ob alles wieder wol stünde / so daß man / abgeredtermassen / nichts fande / um jemand zu beschuldigen. Was müssen nun die ehrliche Whigs unsers Lands vor eine schlechte Meynung haben von diesen Leuten / auf welche sie bisher ihr Vertrauen gesetzt / da sie gesehen / wie wenig dieselbe sich den wahren Wolstand / und Interesse ihres Vaterlandes angelegen seyn / und wie leicht sie sich bewegen lassen / um dasselbe aus Eigennuz zu verrathen.

Die von offtermeldter Junto aber hatten es auf den Secretaire vom Staat schon gar lang gemüht / und war es nunmehr so weit gekommen / daß die Staats-Ministere ihre nichts abschlagen durfften ; daher auch selbiger abgesetzt werden mußte / obson die gute Königin überaus ungern daran kam / indem Sie von dessen sonderbarer Treue und Geschicklichkeit gar deutliche Proben und Kennzeichen gehabt ; und gleichwol hatten

ten jene die Kühnheit / Ihrer Maj. ein Besprechen abzunehmigen / daß Sie besagten Staats-Secretaire nicht mehr vor Sich lassen wollte: Und weil dieser ein-und andere unrechtmäßige Handlung derer Staats-Ministere / welche viel böses nach sich gezogen haben sollten / wofern selbigen nicht bey Zeiten wäre vorgebehen worden / der Königin getreulich entdeckte / so streuete seine G-gen Parthey aus / daß er unter der Hand gesucht / die Staats-Ministere selbst aus dem Sattel zu heben; da doch hauptsächlich seine Absicht nur dahin mag gegangen seyn / um das Werk zu verbessern / oder durch ein Gegengewicht die Waag Schale herüber schlagen zu machen: Dann besagte Minister in Ungnaden und um ihre Aemter zu bringen / solches würde keinem / der seiner Sinnen noch mächtig / zu rathen gewesen seyn. Doch diß war nur Kinderspiel / in Vergleichung anderer Lasterungen / womit sie ihn durch ihre Exzionen überaus schwarz machten. Der Staats-Secretaire hatte selbst den Argwohn geschöpft / daß einer von seinen Schreib-Bedienten auf eine verdächtige und verrätherische Weiß mit dem Feind Correspondenz führte; und schrieb deswegen an den Postmeister jenseit der See. daß er ihm ein gewisses paquet Brieffe wieder zuruck senden sollte; als solches nun geschehen / so fand er von seinem Schreib-Bedienten einen Brief / der an einen Staats-Minister in Frankreich war abg. lassen worden. Hiervon gab er anfänglich der Königin nur allein Nachricht / und dann ließ er einige Deputirte aus dem Rath in seine Amts-Stube bescheiden; ferner auch seinen Schreiber hinein kommen / und überraschte ihn so gleich mit Vorlegung des Briefs / welchen er auch in seiner Gegenwart ablaß. Hierauf wurde der Schreiber in Verhaft genommen / und vor Gericht angeklagt / da er dann schuldig zu seyn bekannte / und folgendes wegen des Verraths öffentlich zum Tod gebracht wurde. Inzwischen wendete die Parthey ihre äußerstes an / und brachte ihre Creaturen auf / um den Leuten in dem gemeinen Umgang bey zubringen / daß der Staats-Secretaire selbst von dieser verrätherischen Correspondenz zugleich Wissenschaft mitgehabt: Wißhaben aus dem Oberhaus 7. Lords abgeordnet wurden / um den Schreiber in dem Gefängnis darüber zu befragen; und ist merckwürdig / daß alle diese Lords Personen von einer Parthey waren. Ja sie selbst / die wol wußten / auf was Weiße der Staats-Secretaire den verrätherischen Schreiber überrascht hatte / konnten in ihrem Verstand und Gemüth nicht anders / als glauben / daß niemand leichtlich mit einiger Person so streng würde verfahren haben / deme wissend wäre / daß es in des Missethätters Macht stünde / um ihn selbst als mit schuldig anklagen zu können. Jedoch wurde des Staats-Secretaire Unschuld dargethan / und seine Ehre gerettet / als der verurtheilte Schreiber bey der Hinausführung zu seiner Straffs-Execution eine Schrift an den Prediger von „Newgate überlieferte / worinnen er die Erklärung thate / daß sein Herr von dieser „verrätherischen Correspondenz zu der Zeit da selbige entdeckt worden / die geringste „Wissenschaft nicht gehabt / und daß er Gott darckte / ihm die Gnade verliehen zu „haben / daß er um sein Leben zu erhalten / sich nicht in eine so schndde That / wozu

ihn einige Personen hätten verleiten wollen / habe eingelassen. Es wurde aber den
 „ Prediger nicht erlaubt / diese Schrift / wie sonst gebräuchlich ist / öffentlich aus-
 zugeben ; man unterdruckte auch dieselbe eine Zeitlang / biß davon eine Abschrift / die
 man jemand anders gegeben hatte / gedruckt heraus kam / und dann erhielt Paul Lor-
 rain die Erlaubnis / solche auch durch öffentlichen Druck gemein zu machen. Ich bin
 in dieser Zehlung etwas weitläufftiger gewesen / damit alle wolmeinende Whigs nach
 der Wahrheit mögten unterrichtet werden und erkennen / daß / ob sie selbst wol solch ver-
 fahren mißbilligen und verabscheuen / dennoch unter ihren Anführern vornehme Män-
 ner sich befinden / die sich von nichts abhalten lassen / was sie nur vermeinen / daß zu
 ihren eigenen Vortheil dienen könne : und eben diese Personen / welche noch unlängst
 andere / die sich etwas verlassen und gefehlet hatten / in einem Athem beschuldigen
 und freysprechen konnten / waren nun ja so willig und bereit / um ihren Feind / durch
 Verreißung eines andern / ins Verderben zu stürzen / anzuschwärzen / und hingegen
 eine klare Rettung seiner Unschuld zu dämpfen und zu unterdrücken. Es ist auch nicht
 mißlich würdig um von denen Whigs angemercet zu werden / daß / so viel denjenigen
 Edelmann anbetrifft / den man so heftlich bey ihnen abgemaklet hat / wann man sein
 Verhalten nur unpartheyisch betrachten will / alsdann aus seinen Thaten sich weisen
 soll / daß er viel mehr ein aufrichtiger Patriot und ein weit besserer und vortreflicherer
 Whig gewesen sey / als seine Segner. Ihre Abweichung von dem wahren Interesse
 ihres Vaterlandes / und ihre Fortsetzung und Verstärkung aller verkehrten Handlun-
 gen in der nächst vorhergegangenen Regierung / diese waren die Ursache / welche ihn be-
 wegte mit denen anzubannen / die man Torys nennet / (wiewoln ich versichert bin /
 daß diese in solchen Fällen die gute Meynung und Hochachtung aller aufrichtigen En-
 gelländer verdienen) um solcher Gestalt unsere Nation von der Raubsucht der verdor-
 benen Staats Bedienungen zu retten. Und gleich wie der Apostel Paulus allen allerley
 wurde / auf daß er einige gewinnen mögte / also auch / da dieser Edelmann seine kluge
 Behendigkeit / die bey ihm so reichlich sich findet / gebraucht hat / um die beste Leute
 dieser Parthey von der äußersten Spitze abzuziehen / wohin sie wol eher verfallen wa-
 ren / und daß er hier nechst / um selbige zu dem wahren Interesse unserer Nation her-
 über zu bringen / ihnen bestimmet / auch ihnen sich gefällig und angenehm zu machen /
 und in guten Credit bey ihnen zu kommen trachtet : so ist diß ferne von dem / ein Fehler
 und Mißschlag zu seyn / daß solches vielmehr das größte Lob verdient / und sollten bil-
 lig beide Partheyen ihn ansehen als ein glücklich und gefegnetes Werkzeug / und als
 einen solchen Mann / der seine eigne Gemächlichkeit hindansetzet / und durch gute Ge-
 rüchte und böse Gerüchte fortgehet / sich beständig dahin bearbeitende / um die Zu-
 sammenschüttungen und Factionen zu trennen und die ehrliche Leute von allen Par-
 theyen / welche wahrhaftig den Wohlstand ihres Vaterlandes vor Augen haben / zu
 vereinigen. Ich halte darvor / daß seine angewandte Mühe / um so viele von der
 hohen Parthey abzuziehen / als man eben im Werck begriffen war / die eventuale
 Gleich-

Gleichförmigkeit in dem äußerlichen Gottesdienst einzurichten / und daß durch seine kluge Vermittelung und Concurrenz der Entwurf einer sogenannten Bill oder Verordnung wegen solchen Anhangs unterbrochen und aufgehoben worden / bey denen / die es nicht in allen mit der hohen Parthey der Englischen Kirche halten / angesehen werden müsse / als ein solch unwidersprechliches Kenn-Zeichen seiner guten Meynung und geneigten Willens / um selbige unbelästiget und unangefochten zu erhalten / daß sie nicht Ursach haben / sich durch Betrug dererjenigen / die aus Eigennuß suchen / ihnen weiß zu machen / daß er ihr Feind seye / verführen zu lassen.

Es wird auch nöthig seyn / hier etwas von einer andern Person zu gedencken / die sie eben auch / wie den vorermeldten Edelmann / zum Gegen-Wurff gleichsam ihrer Lästerungen haben machen wollen. Diese ist nun eine gewisse junge Dame, so vor einigen Jahren bey der Königin in Dienste gebracht worden / und zwar durch eine andere gar hochangesehene und grosse Staats-Frau / die den Genuß der Gütig- und Wohlthätigkeit ihrer Ober-Fürstin eine geraume Zeit ganz allein gehabt ; Als aber diese junge Dame durch ihre tugendhafte Qualitäten und vorsichtiges Aufführen hernachmals auch einigen Antheil von der Königin Gunst und Achtung überkommen und erlangt hatte / da begunte ihre Patronin selbige mit neidischen Augen anzusehen ; doch je mehr dern Jalousie zu nahm / desto eifriger suchte die andere ihr solche durch unterthänigen Gehorsam und Ehrerbietigkeit zu benehmen / mit möglichster Vermeidung alles dessen / was einen Anstoß oder Aergernus geben kunte / nur daß in ihrer Macht nicht gewesen / zu verhindern / daß jene es übel aufnahm / wann die Königin einige Kenn-Zeichen von dero Gnade und Gunst gegen dieselbe blicken ließ / wie wol sie doch JhroMajest. gebetten / auch hierinnen etwas sparsamer gegen sie zu seyn / um dadurch zu wege zu bringen / daß der andern Unwill und Verdruß nicht noch größer würde. Allein die besagte grosse Dame war einer solchen Art / die mit nichts zu gewinnen stunde / und die Gedancken / daß jemand anders der Königin Gunst sollte mit theilhaftig seyn / obgleich in einem viel geringern Grad / als sie dieselbe zu genießen hatte / waren ihr unerträglich ; und weiln keine Fehler sich wollten finden lassen / so mußte man etwas ausfinden / um der besagten jungen Dame grosse und mächtige Feinde zu erwecken : Man brachte also denen von den Juro bey / daß sie bey der Königin ihnen schlimme Dienste thäte / des gewesenen Staats-Secretaire innigste und geheimste Vertraute seye / (wahr ist es / daß sie in naher Anverwandtschaft mit ihm stunde) und denselben in seinen Intriguen und heimlichen Verständnissen (niemand aber weiß / welchen) gegen die Juro Hülff und Beystand leistere. Hierauf bemühte man sich stark / um dieselbe fortgeschaffet zu bekommen ; die Königin aber setzte ein viel zu gutes Vertrauen in ihre Unschuld und Aufrichtigkeit / um sich überstimmen zu lassen / ihr den Abschied zu geben : nicht desto weniger unterstunde sich die grosse Staats-Frau selbige aus ihrer Wohnung zu Kenfington zu treiben / mit nicht geringer Hindansetzung derjenigen Hochachtung und Ehrerbietigkeit / die sie ihrer Kö-

nigin

nigin schuldig war; Hierzu kam noch / daß der Parthey die Zungen gelbset wurden / um diese junge Dame hinwegzuhaben / und bey denen Whigs verhaßt zu machen / welche dann sich einbilden und glauben / daß sie eine von den schlimmsten Personen unter denen Torys seyn / unangesehen selbige an einen Sohn von den besten Whigs in unserm Land getrauet und verhehlet ist / und niemals in einige Parthey sich eingelassen hat. Solchergestalt wurde eine sitzsame / bescheidene / untadeliche und tugendhafte junge Dame, aus einem besondern Groll und Unwillen einer im Dienst stehenden grossen Staats-Frauen / beschimpffet und gleichsam zur Schau gestellet / und bey der Junto und ihren Freunden verhaßt gemacht / ja durch deren Beleidigung und Beschimpfung so gar der Königin selbst unehrerbietig begegnet.

Nun waren die Staats-Ministere und die Junto zu den höchsten Grad eines wechselseitigen gegeneinander tragenden Vertrauens gekommen: und da die erstere über die Glieder des Unter-Hauses / welche in Bürgerlichen oder Kriegs-Neuamtern stunden / vollkommene Macht / die andere aber über die verführte einträgliche Whigs ein grosses Vermögen hatten / so künnten sie auf die größte Anzahl und Vielheit der Stimmen im Unter-Haus gewisse Rechnung machen / und sich also versichert halten / daß alles nach ihrem Sinn ausfallen würde. Der Lord-Ober-Admiral / welcher dieses hohe Amt vortreflich wol geführet hatte / mußte auf die Seite gesetzt / und die Nation mit einem jährlichen Geld von 3000 Pfund Sterl. beschwehret werden / aus keiner andern Ursach / als allein darum / damit der vornehmste aus der Junto zum Haupt der Admiralität künnte vorgestellt werden. Gewislich / die Menschen sollen sich groß / stark / und mächtig zu seyn achten / wann das Parlament / die Armee / die Flotte / und die Schatz-Cammer des Königreichs / ihnen zu Dienste stehen / und man hat Ursach solches zu glauben / indeme ein gewisser vornehmer Mann / dessen Aufführung sonst durchgehends gar bedächtlich / angenehm / sitzsam und bescheiden gegen alle gewesen ist / anjese sich unterstunde seiner Königin das vergeben eines einzigen Regiments bey der Armee strittig zu machen / und sich darinnen so trotzig und widerspenstig zu erweisen / daß er mißvergüht aus dero Gegenwart weggienge / ohne wieder zu kommen / bis daß die gute Königin (mag ich wol sagen) nachgab / und ihm die Sach zusunde: jedoch dieses wurde bald durch einen noch höhern Tritt der Vermessenheit übertrossen. Ich hab allbereit angemercket / daß die Königin sich nicht hat wollen überstimmen lassen / die verfolgte junge Dame von sich zu schaffen; Hierauf dachten sie auf ein Mittel / um dieselbe mit Gewalt gleichsam aus den Armen der Königin wegzunehmen / und weil sie sich auf ihre Stärke im Unter-Haus verließ / so wurden sie zu rath / befragtes Haus dahin zu bewegen / daß es durch eine Adresse J. Maj. ersuchen mögte / diese unnützlich junge Dame von sich weg / und selbige anderswo ihre Wohnung aufschlagen zu lassen; welches dann gewis solle geschehen seyn / dafern nicht die Königin sich bemühet hätte / solches zu hintertreiben / indeme sie an einige ehrliche Herren des Unter-Hauses zu wissen thäte / daß / wo sie wüste / daß

„ die junge Dame einiger Mißhandlung schuldig wäre / sie ja so willig und bereit
 „ seyn woltte/um dieselbe von sich zu lassen / als das Unter-Haus sich erzeigen mög-
 „ te/ solches zu begehren; allein daß sie verhoffte / es würden diejenige / welche einige
 „ Ehrerbietigkeit gegen sie trügen / Ihr nicht so hart begegnen / und von derselben
 „ die Bewilligung eines Ansuchens erzwingen wollen / um eine von ihr werth gehalten-
 „ tene Dienerin von sich wegnehmen zu lassen/ohne daß diese vorhero der geringsten
 „ Mißhandlung wäre überzeuget worden. Dis triebe endlich durch/und machte
 den gehaltenen Anschlag zu nichte. Ich muß aber jetzt noch etwas sagen von einem
 Fritz / der viel weiter gieng/als der erst-angezeigte/ja der von solcher Beschaffenheit/
 daß er nach dem höchsten der nächste war: Kurz gesagt / sie hatten den Anschlag ge-
 macht/ die Sach dahin einzurichten / daß der vorgedachte grosse Mann Lebenslang
 Capitain-General und Ober-Feldherr bleiben sollte.

Es war dann hohe Zeit / daß unsere gute Königin sich wol um-und vorsah; dam
 nachdeme dieselbe durch den frühzeitigen Tod dero werthesten Ehegemahls ihre zuver-
 lässigste Stütze und Seele verlohren / so hatte hiernächst die Verrübnus ihr Herz
 und Gemüht dermassen eingenommen/ daß sie davon ganz niedergeschlagen / und al-
 so fast ausser Stand gesetzt wurde / auf sich selbst bedacht zu seyn: biß daß sie endlich
 einige getreue Personen gefunden / bey denen sie ihr Herz auszusüchten / und sich
 Raths zu erholen Gelegenheit bekommen hat: und gewislich/diese würden nicht zu lo-
 ben/ sondern vielmehr zu schelten gewesen seyn / wann sie sich nicht eiffrig hätten ange-
 legen seyn lassen /solche Maximen und Vorschläge auszusinnen / wodurch ihre Köni-
 gin in Sicherheit und ausser Unlust / die Macht und Staat-sucht aber einiger Leute/
 die allzugroß worden waren/ in Zaum gehalten werden kunte. Zwar gegenwärtig/
 da unsere Sachen ohnedem inn-und außserhalb Landes mißlich genug stehen / will die
 Nothwendigkeit/eine Veränderung mit denen Staats-Bedienten zu machen/ zu gar
 unrechter Zeit zu kommen scheinen; Weiln ich aber gleichwol bisher aus unlaugba-
 ren Thaten und Handlungen die wahre Ursach und Haupt-Quelle / woraus alles
 herfließet / angewiesen / so muß dadurch nothwendig jedweder überzeugt werden/daß
 alles/was bereits zu solcher Veränderung vorgenommen worden/oder noch weiter dar-
 innen geschehen mögte/keines wegs herrühre aus einer Einfinnig-oder Partheylichkeit/
 oder aus einer sonderbaren den Torys mehr als den Whigs zugethanen Neigung
 und Affektion, oder lediglich und allein / wann es aufs weiteste damit kommt / (wie
 solches die Gegenparthey vergeblich und ohne Grund im ganken Land austreuet) aus
 bloßer Lust noch Neuerung und Veränderung; sondern vielmehr aus einer un-ermeid-
 lichen Nothwendigkeit / bey Zeiten die übermächtige Macht einiger weniger Personen
 dadurch etwas zu bezäumen / indeme sie gar klare / und also keines wegs in den Wind
 zu schlagen gewesene Blicke und Merckmahle gegeben hatten / daß sie zusam getret-
 ten / und miteinander den Schluß gemacht / die Königin so wol als das Volk nach
 ihren eignen Wohlgefallen zu regieren: Und da auch vornehme Männer von der Whig-
 schen

ſchen Parthey ſich ſo tieff in dieſe gefährliche Händel und Intriquen mit den Staats-Miniſtern hatten eingelaffen / und verſchiedene von ihnen ſich viel zu weit denenfels verpflichtet / als daß man länger ein Vertrauen auf ſie ſetzen konnte; ſo mußte man unumgänglich ſich zu denen wenden / die zwar auch den andern ſich zugeſeller hatten / gleichwol aber / da ſie den Fehler ſahen / und daß die Sach auf die äußerſte Spitze getrieben werden wollte / willig waren / heilsame und gemäſſigte Mitteln zu ergreifen. Und darff man im geringſten nicht zweiffeln / daß alle von der Whigiſchen Parthey / die von dem böſen Vorhaben der Junco abtreten / und ihrer Grund-Regel gemäß / daß gemeine Beſte befördern helffen / ſo fren und ungehindert zu Aemtern und Bedienungen gelangen / und ſo wol angeſehen werden ſollen / als jemals zuvor: Weil mehr nichts verlanger / und gewünschet wird / als eine Vereinigung der ehrlichſten und redlichſten Leute von beeden Seiten / um die allzugroſſe Macht der Staats-Miniſtere zu balanciren / oder wieder auf das rechte Gewicht zu bringen / und die Sachen der Regierung auf eine ſolche Weiſe einzurichten / die vornehmlich ſo wol zum guten Nutzen der Königin / als zum Wohlſtand und Nutzen des Volcks gereichen mögte.

Die Staats-Miniſtere / und die Junco wurden dieſer trüben Wolcke / die ihnen über dem Haupt ſchwebete / gar bald innen / und begunten daher ſich einen ſichern Platz gegen den androhenden Sturm ſich auszuſehen. Es fällt nicht ſchwehr zu begreifen / auf weſſen Anreiben unſere gute Bunds-Genoffen / die - - - - / an ihren Abgeſandten allhier den Befehl ertheilet / die Königin zu erſuchen / daß ſelbige geruhen wollte / mit dero Staats-Miniſtern keine Veränderung zu machen; Dieſe Botſchaft und Commiſſion wurde zwar mit einer ſolcher Behuſamkeit verichtet / als es die Sach ſelbſten zu laſſen kunte; Jedoch mag man wahrſcheinlich den Herrn wol vor den erſten ausländiſchen Miniſter halten / der niemals mit dergleichen Inſtruction verſehen worden; Und dürfte ſelbiger vielleicht weit angenehm- und gefälliger ſich gemacht haben / daſern ſeine Ordres dahin gegangen wären / daß er dieſe Vorbitte nur Geſprächs-weiſe / thun ſollte / wann er ſonſten ohne diß mit den Staats-Miniſtern der Königin in eine Conferenz treten würde / weil dieſe ſo dann / allem Vermuthen nach / Befehl bekommen hätten / ihme eine ſolche Antwort zu geben / daß ſeine Prinpalen damit zu frieden ſeyn können / ohne ſich ordentlicher Weiſe zu der Königin ſelbſt zu verfügen / in einer Sach / die nicht wol anders / als einigen Anstoß geben kunte; Obgleich Ihre Maj. alles wol aufnehmen mögte / was von einem Staat herkam / deme Sie allezeit mit einer ſo aufrichtigen Zuneigung und Beherhaltung bergethan geweſen / welcher auch bißher gar viel zum beſten der gemeinen Sach bergetragen hat.

Der nächſt darauf erfolgte Anſchlag war / die ſo genannte Banck oder Geld-Vorlehnungs-Cammer gegen Ihre Maj. aufzuwiegeln; Und dieſes wurde dadurch bewerkſtelliget / daß der Gouverneur von beſagter Banck nebst einigen von deſſen

fen Beyßigern und Amts-Mit-Verwaltern (wir können leicht erachten / wer diese darzu gebracht / und ihnen solche Commission aufgetragen habe) gewisse vornehme Lords ersuchen mußten / Ihrer Maj. die Vorstellung zu thun / daß die Furcht einer Veränderung in den Bedienungen des Staats die Kauffleute zu London gar sehr hätte bestürzt gemacht / und den Credit geschwächet / so daß sie besorgt stünden / daß fern solchem Verck nicht gesteuert würde / es dürfte die Banck über-Hauffen gehen / und sie also ausser Stand gesetzt werden / der Regierung dienen zu können. Diese Botschaft wurde nun ausgerichtet / und zugleich Ihre Maj. ersuchet / daß dieselbe geruhen mögte / aus Dero eignen Mund die Antwort ihnen wiederfahren zu lassen : Worauf sie dann bescheiden wurden / den folgenden Tag aufzuwarten / (welches sie nachgehends davor ausgeben wollten / als wären sie von freyen Stücken beruffen worden /) und dann erhielten sie eine gar günstige Antwort. Ich bin nicht geornen / einen so schwehren Verweis / als die Sach wol verdiente / solchen Männern zu geben / die ich an sich selbst in grossen Ansehen / und dem gemeinen Wesen gar nützlich zu seyn weiß und glaube; Indessen aber müssen gleichwol auch ihre Principalen wissen / daß sie ihnen einen schlechten Dienst gethan haben / daß sie sich in einer solchen Sach Mühe gemacht / welche / wie ich bald zeigen werde / sie ganz und gar nichts angienge / wo sie anders vorsichtig und ehrlich (gleichwie ich dieses auch ihnen zutraue) mit der Banck umgehen / welches zwar vielleicht zu einer oder andern Zeit schon zum Vorschein kommen wird : Dann gesetzt / daß ein Parlament / wie bereits einige gehen die von der Banck sich verlauten lassen / auf die Gedancken gerathen sollte / daß es zimlich gefährlich vor die Regierung werden / oder schon wirklich seyn könnte / wann diese sich so gar sehr auf selbige verlassen müste? Sollte es nicht lächerlich heraus kommen / wann hernach alle andere Banquiers in der Stadt bey der Königin Ansuchung thäten / daß sie geruhen mögte vor deren Credit Sorg zu tragen? Erfordert dann nicht die Pflicht dererjenigen / die miteinander und in Gesellschaft einer Wechsel-Banck vorstehen / ob sie gleich mit Geldern vor die Regierung zu handeln und zu schaffen haben / eben so so sorgfältig zu seyn / als andere einzelne Privat-Personen / damit sie nicht über das Vermögen ihrer Beutel hinaus schreiten / sondern allezeit sich im Stand halten / um dasjenige / was erfordert wird / aufbringen zu können? (Es ist bekannt / daß die Banck von England ein wesentlich und wirkliches Capital von 7. bis 6. Millionen Pfund Sterrling hat: Kommt es nun wol mit der gesunden Vernunft überein / sich einzubilden / daß die Veränderung mit den Staats-Ministern sollte vermögend seyn / einen solchen Credit zu schwächen und wackelnd zu machen? Das Volk hat ja allerdings Grund und Ursach zu glauben / daß es sein Geld auf solch eine Sicherheit / und unter der Verwaltung ehrlicher Männer kühnlich hergeben und anvertrauen mag; Nun darff befagte Banck zwar der Billigkeit nach / einen gewissen leidlichen Theil von deme dahin gelieferten Geld nehmen und gebrauchen / um einiger massen daran zu gewinnen / auf Art und Weise / wie bey

der Banck zu handeln gebräuchlich ist / nemlich in Silber / Jubelen / oder andern dergleichen Waaren / die allezeit so gut sind als baar Geld / auch mag die Banck Wechsel-Brieffe mit Abzug oder Abschlag bezahlen / Geld vorschleffen auf des Landes Obligationen / oder andere solche Verschreibungen / oder auf dasjenige / wovor man / wie es nunmehr hergeheth / alle Tag baar Geld in die Cassa bekommen kan : Jedoch haben diejenige / so in der Banck die Verwahrung führen / sich in dergleichen Handel nicht so sehr zu vertieffen / daß sie dadurch von einem solchen gewissen Vorrath an baaren Geld sich entblößen sollten / welchen sie aus der Erfahrung wissen / mehr als genug und hinzulänglich zu seyn / um ihre Species-Brieffeur oder Wechsel-billets gültig und gangbar zu erhalten. Und wofern sie nun in der That ihre Sachen auf diese Weis einrichten / so werden sie zu jeder Zeit auf und gegen alle Vorfälle versehen und gefaßt seyn / und folglich auch vor keine Veränderung in denen Staats-Bedienungen sich sorgsame Gedancken machen dürffen. Dafferne sie aber unterlassen haben / von ihren eignen Mit-Gliedern diejenige Geld-Summen einzutreiben / welche sie der Regierung auf beständige hier zu bestimmte Gefälle / oder auf einige andere gewisse Versicherungen / oder auf annoch fortlauffende Bezahlungen / vorzustrecken sich erbotten / und daß sie hingegen in des Volcks laufende Cassa gegriffen / und deren sich zu solchem Ende bedienet haben / (welches sie selbst am besten wissen werden) dann mögen sie in der That gar wol in Furcht stehen / daß ihr Credit Gefahr lauffen sollte / wann auf einen geschwinden Vorfalle ein oder anders Capital von ihnen abgefordert würde. Jedoch müssen sie alsdann auch vor lieb nehmen / wann man zu ihnen sagt / daß sie in solchem Fall nicht ehrlich mit denen handeln / die ihnen ihre Cassa eingehändiget / in dem Vertrauen / daß ihr Geld allda eben so fertig und bereit liege / um sich alle Stunden dessen bedienen zu können / als ob sie es in ihrer eignen Verwahrung hätten : Dann wofern die Banck jemals so weit ausgeleeret und erschöpft würde / daß dadurch die punctuelle und schleunige Bezahlung ihrer eignen Wechsel-Brieffe verzögert werden müste / alsdann sollte es nicht genug seyn / den Leuten nur vorzusagen / daß ihr Geld sicher und in guter Verwahrung liege / oder daß sie über 8. Tage / oder nach Verfließung eines Monats / solches bekommen könnten ; Indeme durch eine solche Verschieb- und Aufschiebung wol hunderte / die Wechsel-Brieffe hätten / oder andere vertraute Unterfände / worinnen gar genau auf die Zeit gesehen wird / Banquerote machen müsten. Was vor eine Weißheit ist dann doch gewesen / daß sie zur Königin sich hinverfüget haben ? Haben sie dann auf eine so offenbare Weis der Welt Gelegenheit geben wollen / zu vermuthen / daß sie in der That über das Volk / welches ihnen getrauet hat / alzu viel sich hinaufgenommen / und zu weit gegriffen haben ? Dis sollte gewißlich der Weg seyn / um die Leute anzutreiben / ihre Gelder der Banck aufzusagen / und solche vor sich wieder einzucasiren : Allein die Burger haben (und zwar / meines Erachtens / mit allem Recht) keine bessere Meynung von ihnen.

Oder

Oder haben sie solches gethan / um dadurch einigen Personen von grossen Ansehen und Vermögen einen Gefallen zu erweisen / welche vermuthlich der Hoffnung gelebet / daß eine solche Abordnung / um die Furcht und Bekümmernus eines so ansehnlichen Collegii vorzustellen / die Königin abschrecken würde / solche Wege einzuschlagen / welche Sie so wol von sich selbst / als vor das Reich / die Beste zu seyn / urtheilen möchte ; von denen aber sie vielleicht besorgten / daß dadurch ihr eigenes Vorhaben könnte hintertrieben / und ihre Gewalt und Autoritat gekränkelt werden. Doch weder das eine / noch das andere Mittel konnte der Bancq sonderbare Ehr und Reputation erwerben ; und diesen Herrn Abgeordneten wäre allerdings zugestanden / das wahre Interesse ihrer Amts-Genossen besser in Obacht zu nehmen / che und bevor sie sich zu Werkzeugen einer Parthey auf eine solche ungereimte Weise / gebrauchen lassen / um ihre Königin und das Vaterland zu hintergehen.

Eine andere List / um der Leute Gemüther in Unruhe zu setzen / war / ihnen weiß zu machen / daß durch diese Veränderung der Staats-Bedienen die Capitalien würden in Abschlag kommen und fallen / frembde aber und Ausländer ihr Geld aus unsern gemeinschafflich eingelegten Capitalien wegnehmen / welches dann so wol dem gemeinen / als besondern oder privat-Credit ruiniren könnte. Allein wo man nur diese Sachen bey dem rechten Licht ansehen will / so soll sich weisen / daß es nichts anders / als blosses Gewäsch und Blendwerck / um dadurch unwissende und wenig nachdenkende Leute bestürzt zu machen: Das rechte Kennzeichen von dem Werth und Preis eines Dings / bestehet in dessen innerlichen Werth und Gehalt ; Wo nun ein höherer und den innerlichen Werth übersteigender Preis darauf gesetzt wird / da bestehet solcher nur in der Einbildung / und nicht in dem Valor der Sache selbst. Wann man gewiß weiß / daß die Haupt-Summa durch deren gute Verwalt und Handthierung verbessert worden / alsdann ist auch der innerliche Werth grösser ; Hingegen wo man nicht minder gewiß weiß / daß diß Capital durch Verlust geringer worden / da ist auch nach Proportion der Werth davon gefallen. So lang aber dieser Gewinn oder Verlust zweiffelhaft und ungewiß bleibt / so lang muß auch die Haupt-Summa allezeit nach ihrem innerlichen Werth angeschlagen und gerechnet werden ; Dieweil die Hoffnung noch auf Schrauben stehet / und besser oder schlimmer ausfallen kan / als man vermeinet ; so daß folglich alle Abweichung von solchem nach dem innerlichen Werth gestellten Preis / allzeit nur in der Einbildung / und niemals in dem wahren und wesentlichen Werth der Sache selbst bestehen wird. Man sagt zwar wol insgemein / valet quantum vendi potest, ein ding ist so viel werth / als es gelten mag : Allein diß sind nur von losen Gessellen erdachte Finten / um einfältige damit zu betriegen. Um aber den rechten Werth der Ost-Indischen und Bancq-Capitalien zu mercken / so kan man / wann die Compagnie eine jährliche Austheilung des Gewinns machet / den rechten Werth der Capitalien anders nicht rechnen / als nach Proportion der eingelegten Haupt-Summa / mit hinzusetzung von so vielem aus der jährlichen Austheilung /

als seither der letzten Bezahlung darzu gekommen ist. Ich gebe mich nicht aus / in der Kunst der Actionisten so erfahren und abgerichtet zu seyn / daß ich accurat und ganz genau wisse / wie viel auß hundert wirklich durch die Einschreibere eingelegt worden ; jedoch / dem gemeinen Gerücht nach / halte ich davor / daß diese Capitalien annoch wercklich über ihren innerlichen Werth verkauft worden ; so daß diß grosse Geschrey / welches man von deren Abschlagen und fallen bisher gemacht / nur lauter Betrug und eine handgreiffliche Unwarheit gewesen ist : Dann ob wir schon alle Tag sehen oder hören / daß die so genannte Actien steigen und fallen / durch die neue Kunst einiger Leute / die selbige hin auf und her ab zu treiben wissen / so kan dennoch nicht mit Wahrheit gesagt werden / daß solches dem innerlichen Werth eine Aenderung bringe / als welches anders nicht geschieht / dann durch bekantten und offbaren Gewinn oder Verlust daran. Wir wissen / daß die Handlung der Bancq vortheilhaftig ist / und daß die gewisse zur Bezahlung ihrer Zinsen und Renten geschlagene Gesälle ganz hinlänglich seynd / und also daher so sicher / als der Besiß einiges andern gutes im Reich ; Dann wer eines umstößet / muß sie alle verlohnen geben ; Wann aber einige Leute durch Schattenwerck sich wollen lassen erschrecken / oder aus einem Mißvergnügen ihr Capital unter dem rechten Werth verkaufen / warum sollte so dann die Regierung sich mehrers daran kehren / als Eltern bey solchen bösen Kindern zu thun pflegen / die ihr Stück Butter und Brod weg schneiden.

Allein die Fremdden und Ausländische (sagt man) werden all ihr Geld / daß sie bey unsern gemeinen Capitalien haben / davon wegnehmen. Diß können sie aber nicht thun / dann solch Geld muß liegen bleiben / wo es einmal ist. Sie können es / (spricht man) verkaufen. Laßt sie dieses immerhin thun ; dann solcher gestalt müssen es die Engländer kauffen / und diejenige grosse Summen / welche sie jährlich vor Loß / oder Leibrenten aus dem Land führen / werden alsdann hier bleiben / und unter uns selbst roulieren und herumgehen. Ob nun also wol solcher Einwurff von schlechten Nachdruck ist / so scheinen sie doch demselben vor starck genug zuhalten / um unwissende Leute Zweifelhaft und bestürzt zu machen / und ist ihnen genug / wann nur das Volck dadurch zu murren bewegt wird.

Was unsern gemeinen so wol als den besondern Credit anbetrifft / so sagen sie / daß das Anstellen neuer Staats-Ministere alle beede gemiß ins Verderben / auch sonst alles in Verwirrung bringen / und uns ohnmächtig machen werde / den Krieg fort zusetzen. Ich hoffe / daß diß nicht geschehen soll : Indessen aber / was vor einen Bancq sind wir doch diesen Staats-Ministern schuldig / die unsere Nation in einen solchen Stand gesetzet / daß sie ohne aufbesagte Ministere und ihre Creaturen sich zu verlassen / nicht bestehen kan. Jedoch / wann unsere zukünftige Parlaunter / eben so gewisse Gefälle / und so gute Versicherungen geben und anweisen / als die vorigen gethan haben / woher wissen jene / ob nicht das Volck / und unter andern auch die Ausländer / eben so starck zulassen werden / um ihr Geld einzulegen / als sie zu vorher zuthun

zuthun pfliegten? Allein man sagt uns / daß die Leute / welche viel Geld haben / von ihrem Anhang sind / und daß diese nichts zum Vorlehen herschießen wollten / ja auch so dann nicht einmal / wann sie gleich sonst nirgend ihr Geld so wol nugen könnten. Ich glaube jedoch / daß / wie ich allbereit gedacht / ob gleich einige muthwillige Kinder ihr Butter und Brod sollten wegwerfen / sich gleichwol noch mehr Hungerige finden würden / um solches begierig aufzuheben und aufzuessen. Wie aber / wann unsere neue Staats-Ministere sich hierinnen besser / als die vorige erweisen / und Mitteln ausfinden sollten / um jählich die nöthige Hülfss-Gelder aufzubringen? Disß würde gewißlich unsern gemeinen Credit ins Aufnehmen bringen / und uns in Stand stellen / von uns selbst leben zu können / ohne nöthig zu haben / so viel Vorlehen aufzunehmen / und unsere Nation bis auf die Nachkömmlinge zu verpfänden. Eine leidliche Accise nebst einem billigen Land-Steuer sollte alles thun und bestreiten können; und endlich wird uns die Noth wol darzu treiben / oder wir müßten uns selbst ruiniren / wann wir mit Geld auf Borg zu nehmen / immer zu fortfahren. Was ist aber ferner durch ihren so gesnaiten besondern oder privat-Credit zu verstehen? Wird man uns das tägliche Brod nicht mehr borxen wollen. Oder sollen die Kauffleute / oder die en gros und ins grosse Handela / ihre beste Kunden abweisen / wann diese nicht mit baaren Geld in der Hand kommen? Wehe dann denen bösen Bezahlern! doch mag man sich damit trösten / daß wir alsdann / es gehe solcher gestalt / wie es will / viel weniger banquerotieret haben werden. Inzwischen bin ich der Meynung / daß / auf was Weis es auch immer mit den Staats-Bedienungen beschaffen seyn mag / es dennoch frommen und vermöglichen Leuten niemals an Credit fehlen / sondern dessen so viel / als sie verlangen / haben werden; diejenige aber / welche anders beschaffen / und bey denen obermelde te beede Eigenschaften nicht zu finden werden niemals / wann sie auch schon Credit bekämen / sich vermögend finden / solchen zu erhalten. Ein gewisser Scribent macht uns / eben als ob er auf alle Vorfälle ein gar absonderlich gestiftener Diener der Parthey wäre / eine weitläuffrige Vorstellung über diesen gemeinen Credit / den er uns / gleichsam wie in einem Hutten-Gedicht / als eine Schärferin vorsehret / und uns be- reden will / daß derselbe Miraceln und Wunder thun könne: Er mögte solch en lieber verglichen haben mit einem schönen Schooß- Hündlein / welches seinen Herrn / der es wol hält / niemals verlassen wird; will er aber sich drauf setzen / um darauf zu reiten / so sincket es alsdann nieder / und kan ein mehrers nicht thun / als seine Stärke zuläßt. Gestet jedoch / daß sie unter der Benennung des privat-Credits / auch den papiernen Credit verstehen / und uns wollen glauben machen / daß der Kauffhandel ohne solche nicht bestehen könne / aus Mangel gnugsamen baaren Gelds / um in der Bezahlung zu couliren und herum zu geben: So dürffte gleichwol disß eben auch / wie all das an'ere / nur eine betrügliche Vorwendung seyn; indeme weder die Banck / noch die Banquiers / ihre Briefe und Billeten ausgeben / ehe und heber sie wirklich ihr Geld in Händen haben; und ob schon hernach diese Briefe durch zwanzig Hände passiren /

fieren / ehe jemand kommt / um davor Geld zu holen / so ist bestragen nicht ein Heller mehr oder weniger in dem Kauffhandel bezahlt / als geschehen seyn würde / dafern diß Geld gleich von Hand zu Hand wäre bezahlet worden. Es kommt also lediglich darauf an : In Kauffhandlungen und Commerciën müssen die Leute allezeit Geld einander schuldig seyn ; und solches von einigen einzunehmen haben : Wo sie nun eine Banco zu ihren gemeinen Cassirer machen / da kommen ihre wechselweise und nothwendige Empfang- und Bezahlungen hier gleichsam in einen Mittel Punkt zusammen / und durch die Banco-Zettel können sie einander bey Manier und auf Art einer Anweisung bezahlen / ohne dabey die Mühe des Geld Zählens zu haben ; und die Nichtigkeit der Banco - Bezahlungen macht / daß ihre Zetteln und Briefe mehrere allgemeine Gangbarkeit haben / als die von andern Privat-Personen / weils in der Banco allezeit gleich auf die erste Anforderung die Bezahlung geschieht / da man sonst auch wol bey einem guten Mann zwey oder drey mal sich um sein Geld anmelden muß. Solchergestalt nun sind die Banco-Bezahlungen / und der papiere Credit gar gemächlich und bequeme vor die Kauff- und Handels-Leute / allein zur vermehr- oder Verminderung des Handels selbst / oder Gelds / thun sie nichts. Jedoch / wann es einmal käme / daß die Bürgere Ursach fänden / an der unsehlbaren Nichtigkeit der Banca oder der Banquiers zu zweifeln / so würden sie alsdann die ihnen daraus entstehende Ungelegenheit niemand als sich selbst bezumessen haben / indeme sie derselben hätten vorkommen können / wann sie sich die Mühe gegeben / ihre Cassa selber zu führen / gleichwie von ihren Vor-Eltern geschehen ist. Wahr ist es / daß eine solche Vorsichtigkeit und Aussicht den Gewinn der Banquiers dörfte verdorben haben : Allein diß gehet die Regierung nichts an / als welche sich nicht darum zu befürmern hat / ob die Bürgere / so ihre Gewerbe / oder Handlung treiben / ihre Sachen klüglich anstellen / oder nicht. Unsere Parthey wehlende Staatsisten sollten auch besser thun / wann sie die Leute auf ihre eigne Weiß handeln oder zu Werck gehen ließen / als daß sie ein Geschrey machen / über Dinge / die sie nicht verstehen : Weils aber doch so ein grosses Wesen darvon gemacht worden / so hab ich es der Mühe werth geachtet / denen / die einen verkehrten Begriff davon gehabt haben / zum Unterricht so viel zu melden / und selbige aus der Natur und dem eigentlichen Grund der Sachen zu überzeugen / daß die Veränderungen am Hof den wirklich und wesentlichen Werth von solchen Capitalien eben so wenig / als sonst in unsern Gütern / verändern können ; und wann diese ungegründete Furcht einstn wird weggenommen seyn / alsdann werden auch die Leute ihre vorige gute Meynung darvon wieder bekommen / und diejenige zum wenigsten / so ihres Nutzens und Interesse eingedenk bleiben / und sich durch das jagen oder hinauf und hinabtreiben nicht abschrecken lassen / befinden / daß ihre Capitalien bey solchen Compagnien ja so vorthelhaftig / als jemals / seyen angeleg-
get worden.

Allein

Allein diß sind noch nicht alle die falsche Anstichte und Schein-Gründe / welche die von der Junto - Parthey ausgesonnen / um ihre leichtglaubige Anhängerere damit einzunehmen und aufzuheben; dann si bringen ihnen bey/ daß man eine völlige Veränderung der Personen vorhabt / daß alle Whigs aus des Staats Bedienung gesetzt / die Torys hingegen alles regieren werden / und daß diejenige / so in der Religion anderer Meynung sind; so dann einen andern Aufsat wegen der zu errichtenden Gleichförmigkeit in dem äußerlichen Gottesdienst zu erwarten haben; ja daß die hochschätzbare Gewissens-Freyheit ihnen genommen werden solle. Wie wollen aber bald sehen ob diese Gerüchte einigen Grund haben / oder ob sie miteinander falsch und erdicht seynd. Man lasse nur ehrliche Leute drauf merken/ und nachdenken / was vor Personen diejenige seyn / deren Werk es ist / in Gesellschaften dergleichen Vorstellungen zu thun; damit/ wann sie einsehen werden / daß der Ausschlag und Erfolg gar anders ist / selbige alsdann wissen / welche die Werkzeuge der Parthey seyn / und sich niemals mehr durch Leichtglaubigkeit betriegen lassen mögen. Indeßien darff ich ihnen wol die Versicherung geben/ daß sie nichts von solchen Dingen zu fürchten haben/ und daß die Sach außs äußerst zu freyen / der Königin ja so sehr zu wieder seye / als sie es nur selbstn wünschen können; indeme bey ihrer Maj. Leute von beeden Seiten in gleicher Achtung und Ansehen stehen werden / nachdeme sich diese wol betragen und aufführen / wie sie dann auch verlanget / daß die Namen der Partheyen und Zusammenrottungen ganz und gar sich mögen verlieren und in die Vergessenheit kommen; weiter auch kein anderes Zeichen eines Unterschieds unter uns gefunden werden / als welches zwischen Böfwilligen und ehrlichen rechtschaffenen Leuten zu seyn pfleget. Ich halte mich auch versichert / daß die Torys (wie von dem Volck selbige genennet werden) welche in des Staats-Dienst kommen mögten/ sichere und gelinde Wege erwählen werden/ und wo jemand davon weggeheth / selbiger so dann der Absetzung sich gewiß zu versehen habe. Die Königin hat ferner auch sich dahin erkläret / daß allezeit dero beständige Grund-Regel seyn und bleiben solle/ sich niemals übersimmen zu lassen / um denenjenigen/ die in Glaubens Sachen unterschiedene andere Meynungen haben/ überläßig zu fallen/ weder durch einen Aufsat wegen der einzurichtenden Gleichförmigkeit in dem äußerlichen Gottesdienst / noch durch sonst etwas / das diesem gleich kommen mag / und daß sie die freye Verfassung ihres Gottes-Dienstes / welche sie gegenwärtig genießen / ungekränckelt erhalten und maintainiren wolle.

Hier will nun die Parthey dannoch nicht still stehen; sondern um zu weisen / daß sie in ihrem anstößlichen und ärgerlichen Verfahren keine Maas oder Schranken erkenne / so bringen sie unter die Leute aus / daß mit diesen Veränderungen kein anders Abscheu geföhret werde / als solche Personen an das Regiments-Ruder zu setzen / die demaleins noch eine Verkehr- oder Umwendung der Regierung verursachen / und den sogenannten Prærendenten / oder denjenigen / der auf dieses Königreich einen Anspruch zu haben vermeinet / herein führen werden; sie schwätzen auch von

einer solchen Braut / die das Land aus allen Schulden setzen / und die zugestandenen Forderungen der Hülfsgelder aufheben und abschaffen soll. Calumniare aude. Et semper aliquid haeret; Schände und Schmähe nur wacker drauf / es bleibt doch davon immer etwas kleben: Diß ist eine alte Regel / die sie so unverschämt practiciren / als jemals vorhin von einigen Menschen geschehen seyn mag; dann sie wissen / daß man bey dem Volck mit nichts so sehr verhaßt und schwarz gemacht werden könne / als durch dergleichen Vorwürffe und Bezüchtigungen; und deswegen suchen sie ihren Feinden selbige aufzubürden / ohne dabey auf die Wahrheit nur im geringsten zu sehen / oder darauf zu reflectiren. Allein solche Dinge können nicht ausgeführet werden / ohne alle vorhergehende Anzeige und Merckmahlen; und wann ja dergleichen etwas sich hervor thun sollte / alsdann würde es noch Zeit genug seyn / wegen eines so schelmischen Vorhabens ermeldte Personen in Verdacht zu halten. Inzwischen aber ist / unangesehen der Partheyschaften und Trennungen dennoch bey dem Volck in diesem Reich / Gott sey Dank / eine solche allgemeine Zuneigung und Bereitwilligkeit / um das Recht der Königin zur Crone / und die Nachfolge oder Anwartschaft des Hauses von Hannover / mithin auch ihre eigne Vorrechte und Eigenthume / zu vertheidigen / daß wir keine Ursach haben / uns selbst durch eine solche Furcht zu entrüsten / oder uns einzubilden / daß es in einiger wenigen Staats-Bedienten / wann diese auch schon den Willen darzu hätten / Macht und Gewalt stehen sollte / dergleichen Dinge zu unternehmen. Auch zweifle ich ganz nicht / daß wir zu den neuen Staats-Bedienungen solche Männer bekommen werden / die durch ihre Thaten und Handlungen unsere Nation bald überzeugen sollen / daß sie ja so viel Eiffer vor die gegenwärtige Regierung / anbey aber mehreren unterthänigsten Respect gegen Ihre Majest.; hingegen weniger Sorge / vor ihr eigen Interesse haben / als ihre Vorfahrer. Inzwischen braucht es weiter keine Mühe / um auf solche Lasterungen ein mehrers zu antworten / als nur dieses: Sie bestieffigen sich der Lügen / und reden nicht die Wahrheit. Man hat uns auch vorgemacht / daß diese Veränderungen unsere Bunds-Genossen und Allirten wandend machen / und uns zu einen schädlichen und disreputirlichen Frieden nöthigen werden; allein wir haben ganz das Widerspiel gesehen. Weiter sucht man uns zu bereden / daß diese Uneinigkeith unter uns selber / unsern Feinden den Muth gemacht / die Friedens-Unterhandlungen abzubrechen; ich hoffe aber etwas bessers / und daß ins Zukünftige die Wolfahrt des Kauffhandels und der Commerciens von Groß-Britannien mehrers / als von diesen Staats-Ministern in denen Präliminar-Puncten geschehen ist / beobachtet werden solle.

Das letzte von ihrem Geschrey / so ich hier anzumercken habe / ist die Dissolvir- oder Aufhebung des Parlaments; eines Parlaments / sagen sie / welches so grosse und ansehnliche Hülfsgelder zu Fortsetzung des Kriegs hergegeben / auch alles / was man nur von demselben hoffen und erwarten kunte / gethan hat / um seinen standhaft-

ten

ten Eiffer vor die Königin und vor die Regierung sehen zu lassen. In diesen allen aber hat das Parlament gethan/was seiner Pflicht und Schuldigkeit gemäß war/und warum sollen wir besorgen / daß das nächstfukende Parlament nicht dergleichen thun werde. Allein man will uns hier auch sagen / daß die Junto den größten Theil der Stimmen des Unter-Hauses auf ihre Seite gebracht/ um in allen denen Stücken/ so die Staats-Bedienungen anbetreffen / einträchtig derselben beizustehen ; woraus dann gekommen / daß die Junto auch sich so grosser Sachen unterstanden hat / gleichwie solches in den vorhergehenden von mir ist gemeldet worden ; und dahero gar nicht zu wundern/ daß dieselbe so eiffrig sich an dieses Parlament hält / und vor dessen Aufhebung so sehr in Furchten stehet. Dann / wo dieses nun wegfommt / so wissen hernach die von der Junto wol / daß ihre Stärke damit gewichen ist. Wann sie aber nur machen können / daß diß Parlament fortsetzen darff/ so haben sie die Hoffnung/ und zwar die einige/ so ihnen noch übrig ist/ daß ihre Parthey fest vereiniget bleiben/ und starck genug seyn werde/ um die Hülfß-Gelder so lang zu verzögern und schwehr zu machen / bis sie so dann die Königin dadurch gleichsam gezwungen haben / alles was bisher geschehen / zu widerrufen / und in dem vorigen Stand zu lassen / und sich also aufs neue ihrer Herrschafft zu unterwerffen. Vielleicht hat aber auch Ihre Majest. wichtige Ursachen / diese Hoffnung ihnen völlig zu benehmen. Was mußte doch das Vorrecht der Crone/ um die Parlaunterer auseinander gehen zu lassen/ und aufheben zu können / wann es in solchen Fällen nicht dörfste gebraucht und vorgekehret werden. Die Unterthanen können ja dadurch nicht zu kurz kommen / weil ihnen das Recht einer Wahl frey bleibt/ und sie so viele Glieder aufs neue erwählen mögen/ als sie vor gut finden. Jedoch muß ich bekennen / daß ich gerne sehen würde / wann die Berufung eines neuen Parlaments dermalen / da die Leute in solcher Bewegung und Heffigkeit gegen einander sind / zu vermeiden stünde : auch weiß ich / daß es vielen braven Männern / die vor ihre Königin so wol / als vor das Vaterland eiffren/ überaus angenehm seyn sollte / wann solches unterbleiben könnte ; und ich zweiffle nicht/ daß dannoch eine gute Anzahl aufrichtiger Whigs von dem alten Schrot und Korn / nemlich von solchen / die ihre Stimmen zu dem Aufsatß des Gesetzes wieder derer Staats-Bedienten und Amkleute Erwehlung und Abordnung zu Gliedern des Hinter-Hauses gegeben / sollte zu Ihrer Majest. recht und billigmässigen Grund-Regeln und Maximen übertreten / und solchergestalt die Parthey der Junto sehr klein und ohnmächtig machen. Jedoch unterwerffe ich mich ganz willig und gerne der Weißheit und Vorsichtigkeit meiner Ober-Herren.

Ich will nun nicht in Abrede seyn/ mein Herr/ daß ich es allezeit mit den Grund-Regeln derer aufrichtigen Whigs gehalten habe/ das ist/ dem Hoff und dem Staats-Ministern von Herken ergeben und geneigt zu seyn / wann diese aufrichtig vor die Gemeine Wolfarth sorgen ; und hingegen nicht weniger freymüthig ihnen zu widerstehen / wann sie sich anderst aufführen : und der Herr kan wol sehen / daß ich mehr die

Sach selbst betrachte / als den bloßen Namen / welchen einige nur lediglich angenom-
men haben / um ihre eigne Absicht zu erreichen; indeme ich eben so ungeschweht von der
letzern Handlungen einiger Personen von meiner eignen Parthey übel gesprochen/
als derselbe von denen seiner Parthey gethan hat. Doch büte ich denselben / dieses da-
bey anzumercken / daß / gleichwie die Anzahl derer Whigs größten Theils besteht aus
Männern von Nachdenken und Behutsamkeit / die ihre Haupt- oder Grund-Regel
wol verstehen / und sorgfältig sind / um des Volcks Freyheit und Eigenthum zu be-
wahren; also achte ich dieselben auch insgemein und überhaupt solche Leute zu seyn / die
auf das gemeine Beste sehen: wann aber zu dieser oder jener Zeit ihre Anführer an-
ders gewesen sind / alsdann haben sie sich gar zu leicht von ihnen verführen und be-
trügen lassen / indeme sie durch das gute Vertrauen / so sie zu ihnen gehabt / blind ge-
macht worden / deren Fehler zu erkennen / und daher ihnen beständigen Beystand ge-
leistet gegen diejenige / welche sie Torys zu seyn glaubten / wann es auch war / daß die
erste auf verkehrten / die letztere hingegen auf rechten Wegen giengen / und thäten was
sich gehörte.

An der andern Seite halte ich davor / daß die Torys durchgehends bestehen aus
einer Art von Leuten / die weniger sitzom und nachdenkend sind / so daß sie die
Sachen nicht viel weiter als nur von aussen ansehen / und sich mit begreifen / die sie
selbst nicht recht verstehen / einnehmen lassen / und so dann dasjenige / was sie selbst
gethan haben / an andern tadeln und straffen: überdiß lassen sie sich auch von der hoch-
stehenden Clerisy gewaltig hin und her bewegen / und tanzen in allem nach ihrer
Pfeiffen; ja in was vor eine Unsinnigkeit hat man sie nicht sehen ausbrechen / da man
nur einen Lärmen-Blaser hat still schweigen heißen! Was vor ein Wesen machten sie
doch mit ihren widersinnigen Adressen / und ihren hitzigen verwegenen Predigten!
Wir wissen ja / daß die Königin sowol ein Erbliches / als auch ein Parlamentisches
Titel-Recht hat; allein ohne das letzte würde sie den Thron so glücklich nicht bestiegen
haben. Was meinen sie dann nun mit so höher Erhebung dieses Erb-Rechts / und
mit dagegen geketzter Verachtung des Parlamentischen Rechts? Und was vor eine
angereimte Sprach ist es / eine so grosse Macht und Gewalt dem ersten zuzuschreiben /
und dannoch zugleich vorzugeben / daß sie die Cron-Nachfolge bey dem Hauss von Zan-
nover erhalten wollten; da ja dieses Haus kein anders Recht darzu hat / noch eini-
gen Anspruch darauf machen kan / als zufolg und in Kraft eines Parlament-Schlusses.
Jedoch obchon ihre eigne unwissende Anhänger dieses nicht sehen / so wissen wir nichts
destoweniger gar wol / was die Meistere und Schmitze dieses Wercks damit an-
zeigen wollen; immassen einer aus ihren Scribenten uns deutlich genug gesagt / daß
das Erbliche Recht und der natürliche Gehorsam / den wir an selbstiges
schuldig sind / so ein steiffes und hartnäckiges Ding sey / welches auch so gar
vor keinem Parlaments-Schluss / ja nicht vor tausend unrechtmässigen
Eindring- oder Zumuthungen / sich beugen und nachgeben wolle oder
werde.

werde. Diß ist eine solche deutliche Sprach / daß sie weiter keine Auslegung brauchet. Warum machen sie aber doch ein solch Geschrey von Widerseßlichkeit / und widerspännigen oder aufsehrischen Maximen und Grund-Regeln? da die gesamte Nation (ausgenommen / was bekannte Jacobiten sind / und die es mit ihnen halten/ wie auch diejenige / so sich unlängst / an ihrer eignen Seite / als solche gewiesen) eine vollkommene Unterthänigkeit / treue / herkömmliche Zuneigung gegen die Königin spühren läßt? Warum wird ein solch Geschrey gemacht von Republicanisch-gesinnten / da doch dormalen nicht der geringste Schein darzu ist / daß einige Parthey nach einer Veränderung der festgestellten Regierung trachten sollte? Was mich betrifft / vermuthet ich / daß diejenige / so den geforderten Eyd der Treue abzulegen sich geweigert / und die hochhersehende Clerisey / welche durch unsere gegenwärtige Reichs-Verfassung ihre Kirchen-Herrschaft allzu viel beschnitten zu fern erachtet / die Urheber und Anführer von all in dies in Beschrey sind / um / wo möglich / ihre nun krancke abergläubische Anbetere und Klienten dadurch aufzumuntern / daß sie den sogenannten Prätendenten ins Reich bringen mögen / als von welchen sie sich vermuthlich einbilden / mit ihm alsdann gute Conditiones und Bedingungen vor sich machen zu können. Solche falsche und bößhafte Vorstellungen / wie kürzlich gemeldet worden / zeigen nun in der That die rechte Gestalt und Art des Toryschen Geistes: Doch müssen wir dabey andern / die zwar auch zu dieser Parthey gerechnet werden / gleichwol das Recht widersprechen lassen / und erkennen / daß viele Herren unter ihnen sind / die / ob sie schon mehr / als nöthig ist / vor die Monarchie und beständige Kirche bekümmert seyn mögen / indessen dämoch sich eifrig erweisen / um Ihrer Maj. habendes Recht / und die Hannoverische Anwartschafft zu vertheidigen / darneben auch diejenige Gründe und Ursachen / auf welchen die letztere revolution und Veränderung der Regierung sich stützte / aufrichtig vor gut und gültig halten / hingegen die Sclavische Lehre von einem unbeschränkten leidenden Gehorsam verwerffen und verdammen. Diese kommen dann in Ansehung der Weltlichen Regierung / in ihren Meinungen so nahe mit denen ehrlichen / wolgesinnten / und von Eigennutzen entfernten Whigs überein / daß / wofern nur diese zwey Sorten Leute ihre untereinander habende Jalousien und Eifersucht fahren lassen und sich beiderseits vereinigen in allem / was offenbarlich das gemeine Beste betrifft / unsere Nation alsdann so glücklich werden sollte / daß selbige unsere aufsehrische Trennungen bald würde endigen sehen; und die grosse Personen von beeden Theilen dürfften sich so dann auch bald ohne Anhang befinden / und also vor sich selbst Sorg tragen müssen.

Einmal ist gewiß / daß alle fromme Menschen es wol meinen / und daß ihr hitzige und heftiges Verfabren / welches sie nur aus Ursach und wegen der unterschiedlichen Meinungen gegeneinander bezeigen / mehr entsetzet und herkommet von einmüßigkeit und mit der Ausfertigung und dem gemeinen Ansehn der Nation / als aus einer rechten Untersuchung und wolgegründeten Erkenntnis derer Dugten / worüber

der Streit ist : und dieser Streit zwischen ihnen scheint in der That mehr über die Worte / als über die Sach selbst zu seyn ; so daß / wann man nur ein ge wenig bescheldene und schickliche Unterscheidungen machen wollte / solches zur Uebereinstimmung derer ungleichen Meynungen sehr vieles helfen und beytragen sollte. Um nun hiervon ein und ander besonders Exempel beizufügen / so ist bekannt / daß die Torys sich gewaltig viel einbilden mit ihren Ehren und Regeln von der schuldigen Treue gegen Fürsten und Regenten / indeme sie sagen / daß man selbigen keinen Widerstand / sondern ihnen entweder wirkklich und thätig / oder leidender Weise Gehorsam und Folge leisten muß. So weit stimmen aber die Whigs mit ihnen überein / und geben zu / daß man einer rechtmässigen Obrigkeitlichen Autorität und Gewalt keinen Widerstand thun solle : Daß die Weltliche Regierung von Gott sey geordnet und eingesetzt / den Frieden und die Ruhe der menschlichen Gesellschaften zu erhalten ; daß es auch die Pflicht der Christen ersordere / still und friedlich unter ihren Regenten und Obrigkeiten zu leben / ihren Personen Ehrerbietigkeit erweisen / und sie als Gehelichte vor unverleglich zu halten und zu achten ; und daß / wo in gewissen Fällen die Unterthanen nicht wirkklichen Gehorsam leisten können / sie dennoch gehalten seyen / ihnen leidender Weise zu gehorsamen / in allem / was derer selbigen rechtmässige Obrigkeitliche Gewalt mit sich bringet. Diß achten sie nun genug zu seyn / um den Endzweck der menschlichen Regierung damit zu erreichen. Allein einige von der Laudensischen Cleresey / (d. i. diejenige / welche des ehmaligen Erz-Bischoffs von Cantelberg Wilhelmi Laudi der A. 1645. Bey damaligen innerlichen und Bürgerlichen Krieg um seinen Kopf gekommen / Lehr-Sätzen bestimmet und ihnen nachzufolgen trachten /) haben aus denen wahren Grundregeln / die uns in der H. Schrift vorgehalten / und von allen rechtschaffenen Christen geglaubet werden / gar zu weitgehende und alle Maas überschreitende Folgerereyen erzwingen / die nirgends in der H. Schrift als eine Pflicht und Schuldigkeit vorgestellet und erpläret werden / auch an und vor sich selbst zum äussersten Schaden und Verderben der Menschlichen Vorrechte gereichen / indeme sie wieder die gemeine Vernunfts Lehren und wieder die Gesetze der Natur streiten. Dann sie wollen uns bereden / daß alle Könige Jure Divino und durch ein Göttliches Recht über alle Gesetze erhoben wären / und keiner Gewalt auf Erden von ihrer üblen Regierung Rechenschaft zu geben hätten : Daß wir deswegen verpflichtet / ihnen mit einem unbeschränkten leidenden Gehorsam uns selbst zu unterwerffen ; so daß / ob jene schon alle Gesetze und Grund-Bestien der Freyheit und des Eienthums unter die Füße treten / und darauf bestehen sollten / unsere Güter / Weiber und Kinder / ja so gar Leib und Leben uns wegzunehmen / nur lediglich um ihren Willen und Wolgefallen hierinnen zu folgen / gleichwoln den geringsten Widerstand ihnen zu thun uns nicht zugelassen / sondern verboten seye / bey Straff der ewigen Verdammnis. Diß ist nun eine solche Sclavische Lehre / daß sie denjenigen Endzweck / worzu Gott der Allmächtige die Regierung verordnet und

und eingeseht hat / ganz und gar umfassen / und wieder die Göttliche Eigenschaften / der Weisheit / Gerechtigkeit und Gürtigkeit gar sehr anlauffen / so daß / ob selbige gleich unter Türcken vor eine gute Mahomedanische Lehre sollte mit durchgehen und passiren können / ich dennoch mich versichert halte / daß nichts Christliches darinnen steckt. Die Heil. Schrift gibt uns zwar eine Beschreibung von dem / was gottlose Könige thun würden / solche nehmlich / welche Gott seinem Volck in seinem Zorn gab / und in seinem Grimm wieder wegnahm ; und dererselben Tyranny wurde als ein Fluch über die Israeliten verkündiget / aus Ursach / weil diese ihren GOTT verlassen und verworffen hatten ; allein nirgends wird solche Tyraney gut gesprochen / und das Volck war auch keines wegs gehalten / sich derselben zu unterwerffen / wie wir dieses aus einem Exempel (vieler anderer zu geschweigen) zu ersehen haben / da die 10. Israelitische Stämme Rehabeam verworffen / und Jerobeam zu ihren König machten ; und weil es hiervon heisset / daß solches vom Herrn geschehen sey / so ist diß genug allen Widersprechern den Mund zu stopfen. Alle Historien sind voll von dergleichen Exempeln / da das Volck von der Tyraney und Unterdruckung ihrer bösen Fürsten und Regenten / wo es ihnen nur möglich war / sich errettet und frey gemacht hat ; die so genannte Huguenoten in Franckreich / die Holländer und die Schwotländer haben in diesen letztern Jahr / hundertn die Waffen gegen ihre Regenten ergriffen / als diese ihren Gottesdienst und Burgerlichen Vorrechte unterdrucken / und gleichwol ist solches von allen aufrichtigen Protestanten gut gesprochen worden. Daher sagen die Whigs daß die Vorschrift und das Gebot des Apostels einen solchen Gehorsam erfordert / welchen man an alle rechtmäßige Regierungen schuldig ist / und sie gestehen durch aus kein ander Recht zu einigem Widerstand zu thun / als nur in besondern äußersten Noth-Fällen / wann der Fürst und Regent die Grund / Gesetze seines Landes bricht / und sich unterstehet / Freyheit / Eigenthum / Gottes-Dienst / und alles was dem Volck lieb und werth ist / zu ruiniren ; und dann glauben sie / daß die Christliche Religion freygebohrner Unterthanen nicht erfordere / sich selbst als Sklaven zu unterwerffen ; sondern daß sie diejenige Macht / welche ihnen Gott verliehen hat / gebrauchen mögen / um sich selbst zu beschützen und zu erhalten. Diß müssen alle diejenige zustehen / welche die letztere glückliche Revolution und Veränderung der Regierung vor recht und billig halten / worinnen man zu spühren scheint / daß die Göttliche Vorsehung die presse Verfechtere des leidenden und alles Wiederstands sich verzehenden Gehorsams habe wollen gleichsam zur Schau aufstellen / inbeme dieselbe / da sie die Ruthe der Verfolgung auf ihren eignen Rücken zu fühlen begunnten / ihrer eignen Lehre gar bald vergaßen / und die erste waren / welche den damaligen Prinzen vor Oranien / mit einem unmilligen Kriegs-Heer herüber zu setzen inenrithiater / auch so dann mit denen Whigs von Herzen sich vereinigten / um dem letzten König Jacobus sich zu widersetzen / und die Nation von dem Verderben / das ihnen über dem Haupt schwebte / zu erretten. Durch dieses haben wir damals gesehen / daß / obwols beide

Parteyen

Partheyen den Worten nach ungleich gesinnet / selbige dennoch in der Nothwendigkeit der Sache übereinstimmeten : Was aber diejenigen anbelanget / welche seither etwas erfönnen und ausgedacht haben / um den Leuten weiß zu machen / daß / mit einer Armee auf besagten König los zu gehen / im Fall der Gegenwehr auf seine Troupen Feuer zu geben / und ihn aus dem Reich zu jagen / kein Widerstand / sondern ein rechter leidender Gehorsam seye / diß ist solch eine lächerliche Spitzfindigkeit / welche nicht einmal einer Antwort werth zu achten. Es vermeinen zwar die Torys, daß ein solcher Verstand und Begriff des Widerstands zur Verrätherey und Aufruhr anreize / indeme einjedweder / wann der König übel regieret / sich befügt erachten würde / Nichter zu seyn / und folglich auch sich demselben zu widersehen : Wir sagen aber Nein darzu ; dann es sind keine besondere ungerechte Handlungen / ober nur bloße Fehler in der Regierung / die dem Volck Macht und Gewalt geben können / um derjenigen Ober-Herrschaft / welche Gott über sie gesetzt / Widerstand zu thun : in solchem Fall erkennen wir vielmehr / daß der leidende Gehorsam eine Christliche Tugend seye / und wir vertheidigen diß ja so gut / als die Torys selbst. Allein wann ein Fürst und Regent von Zeit zu Zeit Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen gegen sein Volck ausübet / die offenbare und bekannete Befehle vereitelt und vernichtet / und darauf beharret / die Reichs-Verfassung und Regierungs-Form umzukehren / und nur seinen eigenen Willen und Wolgefallen die einige Regel und Richtschnur seiner Regierung seyn läßt / diß alles auch dem Volck so klar / und deutlich in der Augen fällt / als die Sonne am hellen Mittag scheint / alsdann / und sonst eher nicht / ist es / wann kein anderer Weg mehr übrig bleibt / vor das Volck Zeit / um zu diesen letzten Hülfsmittel seine Zuflucht zu nehmen : Und hierinnen glaube ich werden alle von der Tory - Parthey / die mit keinem Vorurtheil eingenommen seynd / mit uns übereinstimmen : Wie dann auch keiner unter den Whigs, so viel mir bewußt / sich findet / der nicht von Herken der Christlichen Lehre von dem schuldigen Gehorsam sich unterwerffen soll / auf diejenige Art / wie sie von dem gegenwärtigen / Gottsfürchtigen und gelehrten Erz-Bischoff von York in seiner fürtrefflichen den 30. Januar. A. 1700. vor dem Ober-Haus gethanen Predigt erläutert worden / als worinnen er erweist / daß die errichtete und festgestellte Gesetze eines jeglichen Landes die Regel und Richtschnur des Unterthanen seyen / und nicht einig und allein der Wille des Fürsten und Regenten

Ferner geben die Torys sich aus vor starke Grund-Säulen und Erhalterer der Monarchie, und werffen denen Whigs vor / daß sie Republicanisch gesinnet / und solchen Lehren beypflichteten / die wider die Monarchie lieffen. Diese Beschuldigungen stellen nun in der That die Whigs denen Torys, nach ihren Meinungen / recht und eben so schnurgerad entgegen / als die Freyheit der Sclaverey / zuwider lauffet ; Und dennoch / wann nur ein jeder sich deutlich erkläret / was er

mit

mit dieser Beschuldigung meiner / glaube ich / daß es sich finden soll / wie fromme und verständige Männer von beeden Seiten ganz gleichgesinnet und geneigt / um solchen Arten von Monarchisch- und Republicanischen Regierungen entweder beyzustehen / oder entgegen zu seyn. Die Staats- Lehrer haben die Monarchie unterschieden in eine völlige oder unbeschränckte / und eine beschränckte; Eine völlige Monarchie wird genennet / wann der Fürst und Regent vor seine eigne Person über alle Gesetze ist / und einig und allein nach seinem Willen und Wohlgefallen regieret über Leben / Freyheit und Güter aller seinen Unterthanen / oder vielmehr Slaven / als welche gänzlich unter dessen Botmäßigkeit stehen / indem er Gesetze gibt / und auf hebet / nach seinem Belieben / dieweil sein Wille allein das einzige Gesetz ist / und kein Volk allen Schakungen die er fordert / sich unterwerffen muß. Auf eine solche Art regieret der Türckische Kayser / der Schach oder König in Persien / und andere Morgenländische Fürsten / der König in Frankreich / ingleichen einige andere Fürsten in Europa / welche die Autorität und Gewalt ihrer Parlamenten oder Reichs- Stände unterdrückt haben / zimlich nahe beykommen.

Eine beschränckte Monarchie aber heisset / wo der König eine Königlich- Hoheit / Würdigkeit und Majestät / eben wie die andern auch / führet / und die Ober-Gewalt der Regierung in Händen / jedoch aus und durch sich selbst die Macht nicht hat / Gesetze zu machen / oder abzuschaffen / oder die festgestellte Reichs- Ordnungen hindanzusetzen / oder Schakungen von dem Volck zu erheben; Sondern zugleich auch das Parlament oder die Stände des Reichs oder Landes mit und neben demselben an der Gesetz- gebenden Macht Antheil / und dabey das Recht haben / einige verkehrte Sachen in der Regierung zu untersuchen / und solche Staats- Bediente oder Amt-Leute / die gegen die Gesetze / oder etwas zum Nachtheil des gemeinen Besten gehandelt / zu straffen; In welchen Fall der König sich hier nicht interponiren und darzwischen stellen / oder denen Mißverhättern pardon geben darff; Indeme die Freyheit und Eigenthüm- des Volcks besagter massen durch die Gesetze beschützt / und vor ihm gesichert seynd. Diese Regierungs- Form ward ehemals durch die Gothen in denen meisten Königreichen von Europa eingeführt / und in einigen von denselben gelangte der König durch eine Wahl / in andern aber durch ein Erb- Recht / welches dannoch nicht allezeit an die unmittelbare Nachfolge des Geburt- Rechts gebunden war / auf dem Thron. Eine Republic hingegen ist / wo die Macht so wol Gesetze zu geben / als zu regieren / auf vielen beruhet / welche aus denen angeseßenen Inwohnern / wegen ihrer Klugheit und Verdienste / hierzu erwählet sind / ohne daß dabey eine einzele Person / oder ein König / zum Ober- Haupt der Regierung vorgesezet wird. Unsere heutiges Tages zum Vorschein gekommene Schmeichlere und Herausstreichere der Königlich- Macht haben / weil unsere Regierungs- Form eine Monarchie genennet wird / sich dieses Wortes bedienen / um unsern Königen eben eine solche Macht / deren eine völlige Monarchie

G

sich

sich anmasset / bezulegen / und dahero seine Gewalt über die Gesetze erhoben / welches eine handgreifflich ungereimte Sach ist ; Indeme so dann keine Einschränkung statt finden kan : Wir wissen aber / daß unsere Regierungs-Form von undenklichen Zeiten vor eine beschränckte Monarchie ist gehalten worden / und noch wird ; So daß diejenige / welche solches widersprechen / die Grund-Beste des Rechts unserer Nation umstossen / und nicht verdienen / in diesem Königreich Aufenthalt oder Wohnung zu haben. Solchemnach Zielen so wol die beschränckte Monarchie, als eine Republic, auf die Erhaltung der Freyheit derer Unterthanen und Inwohner / und dafern unsere alte Vorfahren hätten vorsehen können / wie sehr das Wort Monarchie nach der Hand würde verdrehet werden / sie sollten wol vor so gut und süglich geachtet haben / diese Art und Form der beschränckten Monarchischen Regierung eine Königliche Republic zu nennen ; Als wir noch auf den heutigen Tag sehen / daß die Pohlen sich eine Republic nennen / ob sie schon einen König zum Haupt derselben vorsehen. Dis ist dann allein diejenige Republic, welche wir lieben / und die völlige oder unbeschränckte Monarchie allein / welche wir hassen : Und hierinnen / als ich kurz zuvor gesagt / glaube ich / daß alle ehrliche und verständige Leute / unter den Torys so wohl / als unter den Whigs, eben dieser Meynung seyn werden. Zwar unsere Väter nahmen einmals eine Probe von einer Republic ohne einen König ; Allein man befand dis mit der Art und dem Naturel unserer Nation so gar nicht übereinstimmend / daß das Volk lieber beschloß / einen Besess-Stiel über sich zu setzen / und demselben sich zu unterwerffen / als ohne ein einzel Haupt und Ober-Herren in der Regierung zu seyn ; Und in dem Parlament der so genannten Convention, (welches zur Zeit der Revolution und Veränderung mit König Jacobo sich versamlet hatte /) blickte es auch klar genug hervor / daß die Anzahl derer / die einige Zuneigung mercken ließen / um unsere beschränckte Monarchie in eine vollständige Republic zu verändern / überaus klein und gering war / so daß der Verdacht / welchen man jegiger Zeit auf die Whigs geworffen hat / ganz unrechtmäßig ist / und in diesen Stück keinen Grund hat.

Desgleichen sind unsere Religions-Strittigkeiten mehr über die äußerliche Ceremonien und Kirchen-Zucht / als wegen der Verehr- und Auberung Gottes / die im Geist und Wahrheit geschieht ; In welchen letztern Stück ich besorge / daß bey allen Partheyen gar vieles noch fehlen dürffte. Gott schuff den Menschen in einem Stand der Unschuld / Aufrichtigkeit / und geistlichen Vereiningung mit seinem Schöpffer ; Allein durch den Ungehorsam unserer ersten Eltern wurde dieser himmlische Stand verlohren / und der Fluch der Sünde / des Todes und der HölLEN / kam erblich auf alle ihre Nachkommen ; Hieraus entspringet nun / daß ein jeglicher Mensch / der sein eigen Herz ernst- und gründlich untersuchet / aus der Erfahrung befindet / wie sein Wille / seine Neigungen und Affecten / ganz verdüstert / und seine grösste Liebe und Zuneigung von dem höchsten Gut abgewendet / und auf die Geschöpfe und welt:

weltliche Luste gerichtet seynd: Diß ist dann der einige Zweck der Religion / unsere böse Natur und verdorbene Zuneigungen in einen andern und bessern Stand zu setzen; Zu welchem Ende GOTT aus seiner unergründlichen Barmherzigkeit uns Göttliche Hülffe und gnugsame Mitteln gegeben hat / um uns aus diesem verlohrenen Zustand und Elend zu retten; Und damit Er uns zu seinem himmlischen Reich führen und bringen mögte / so war das erste Mittel und der Grund-Stein von allen / seine Verheißung / daß Er seinen eingebornen Sohn senden wollte / welcher auch in der Fülle der Zeit in diese Welt kam / unsere Menschliche Natur annahm / in unsern Schwachheiten versucht / und uns in allen gleich wurde / doch ohne Sünde. Da selbiger nun dem Willen seines Vatters vollbracht hatte / gab er sich selbst in dem Todt / zum Opfer / um dadurch den Zorn GOTTES / wegen der Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts / zu stillen: Nach seiner Auferstehung und Himmelfarth sandte Er seinen Heil. Geist / und goß die Liebe GOTTES aus in die Herzen seiner Glaubigen / gab ihnen auch seine Gnade / welche sie tüchtig machen sollte / gerecht / und gottselig zu leben in dieser bösen Welt: Thut auch annoch / da Er jetzt zur Rechten Hand GOTTES seines himmlischen Vatters sitzt / seine Vorbit für uns / biß der jüngste Tag kommen wird / um so dann die Lebendigen und die Todten zu urtheilen und zu richten / nachdem sie gehandelt bey Leibes Leben / es sey gut oder böß. Und gleichwie GOTT seinen Sohn uns auf diese Weise gegeben / also hat Er auch mit demselben alles uns geschencket / nemlich / alle Hülffs-Mitteln zu unserer Erweck- und Aufmunterung / um auf dem Weg des Geistlichen Gottesdienstes beständig fortzugehen / als da sind / die Heilige Schrift / und nach solcher eingerichtete gute Ordnungen / die Gemeinschaft der Heiligen / und der Christlichen Kirchen / wie auch Hirten und Lehrer / nebst allen andern himmlischen Gaben und Gnaden / zu Erbauung des Leibes seiner Gemeine in der Liebe / und zu unserer Befestigung in dem allerheiligsten Glauben. Diß ist eine solche Art und Form des Gottesdienstes / worinnen die Christen / meines Erachtens / mit einander übereinkommen; Ob nun aber wol alle vernünftige Menschen vor eine feste Grund-Regel halten / daß der End-Zweck eines Dings vor weit höher zu achten sey / als die Mittel / welche zu dessen Erreichung nöthig; So ist dennoch der Verfall derer die Christen seyn und heißen wollen / so groß und jämmerlich / daß die Cleriker so wol als die Layen / oder Geist- und Weltliche / in allen Ständen / viel einen grössern Eifer bezeigen und gewiesen haben vor die Mitteln / oder vor die äußerliche Form / und Ceremonien des Gottesdienstes / als vor das Ende / welches dahin gehet / um unsere böse Natur zu verändern / und die Seele zu heiligen. Man hat um den Schatten so lang und viel disputirt / gestritten / und gefochten / daß darüber die Tugend / die Kraft und das Wesen darvon verlohren zu seyn scheint; Ja zu einem solchen Grad der Unheiligkeit sind die Menschen aufgestiegen / daß es nur allzugemein ist / einige vor ihre Kirchen schwöhren und fluchen zu hören: Selten aber siehet man / daß

daß die hitzigste Verfehrere des Gottesdienstes mit der That und in ihrem Leben und Umgang denselben beweisen; Da inzwischen ein bescheidener und ihatiger Christ befindet / daß er schon gnug zu thun habe / um gegen die Schwachheiten seiner Natur wachsam zu seyn / seinen Eigen Willen zu beherrschen / und seine fleischliche Luste und sündliche Neigungen zu tödten; Ja/er fühlet und erkennet seine eigne Unwürdigkeit so wol / daß er viel willig und bereiter ist / sich selbst zu richten und zu verdammen / als bey andern solches thun; Er fängt mit seinen Brüdern auf dem Weg dieser Pilgrimschafft keinen Zanck noch Hader an / sondern ist voll von Sanftmuth / zärtlicher Zuneigung und Mitleiden / und trägt zu allen Christen einen guten Willen / und eine allgemeine Liebe / ohne auf deren verschiedene Meynungen und Formen des Gottesdienstes so genau zu mercken / und sich daran zu stoßen. Wie gar wenig aber von einer solchen Art und Beschaffenheit spühren wir in der Ausführung vieler von denen / die vorgeben / Diener des Evangeliums und der Gottschafft des Friedens zu seyn / und dennoch in ihren Predigten sich nicht enthalten / zu schelten / zu lästern / und in hefftige Worte heraus zu brechen / um solchergestalt der Menschen Gemüther zur Verbitterung und Zwietracht aufzubringen? Mögen wir dann aus den Wercken dieser Leute nicht mit Recht schließen / daß sie keinen Geschmack von Göttlichen Dingen haben / sondern eben des Bestes sind / der diejenige regieret / welche unser Heiland Wölffe in Schaaffs Kleidern nannte / und daß sie aus ihrem Vatter dem Teuffel wären / als dessen Wercke jene / wie diese / thun?

Es ist dann hohe Zeit / die Augen zu eröffnen / und umzusehen / wo diese Wegweiser hinführen; auch hat die Regierung gar nichts zu veräumen / um sich zu ermuntern / und solche Befehle zu besorgen und fest zu stellen / wodurch alle Zungen und Federn mögen gebunden und abgehalten werden / unsere Reichs Verfassung zu kräncken / unsere Freiheiten zu verrathen / die Revolution oder Veränderung unserer Regierung zu lästern / und der Königin Parlamentarisch Titel Recht / nebst der Protestantischen Nachfolge zur Cron / zu miniren / und zu untergraben. Allein diese hochberfahrende Clerisey und Geistlichkeit mögte sich gerne in einem Plak über alle Menschl. Befehle stellen; dann sie sagen uns / daß sie / durch ein Göttliches Recht / Gottes Ertheil / und ein Königlich Priestertum seyn / führen auch zu dessen Beweis den Spruch an / tastet meine Gesalbten nicht an / u. s. f. Ja wir sehen / daß sie wol so hoch fliegen sollten / als das Pabstthum selbst / wofern wir ihnen nur solches zulassen wollten. Ob nun aber schon diese herrliche Titel und Zeugnisse von der Göttlichen / Geistlichen / Evangelischen Kirche / und Predig Amt / aufgezeichnet und verkündigt worden sind / so laffet doch desiwegen diese Leute nicht so gar geschwind und allzu voreilig seyn / um ihnen selbst solche bezulegen und / zuzuschreiben / ehe nur solches sie uns überzeugen / daß sie mit keiner Staat Sucht angestocket / um die Gränken der Abtheil oder Auslegung des Evangeliums zu überschreiten: Es ist nicht genug /
uns

uns zu sagen / daß sie der Aposteln Nachfolger seyen / wann sie uns nicht auch dabey weisen / daß sie von eben demselben Geist / der in den ersten Christen wohnte / geleitet und regieret werden. Wir geben ihnen gerne zu / daß das Amt Christlicher Aufsehere oder Bischöffe / Hirten und Lehrer u. von Gott eingesetzet worden ; allein laßet sie mit uns einen Unterschied machen zwischen dem / was Göttlich / und was nur Menschlich ist in und nach der Ausübung und Anhängen dieser Aemter : man hat gar viele Gewalt und Vortheile hinzugethan / die in den Tagen der Aposteln nicht bekandt waren / ja an die man nicht einmal gedacht hatte ; dergleichen sind / die grosse Ehren-Titeln und Herrlichkeit / die Befügungen der Zeitlichen Güter und liegenden Gründe / mit einer Jurisdiction oder Ober-Gottmäßigkeit / und Befreyung von den gemeinen Aufsagen und Schatzungen / nebst denen unterschiedenen Formeln / Solemnitäten / und Ceremonien der National-Kirchen / wie auch die Herrschafft der Clerisy über die Layen. Diese Dinge können vor einige Gesellschaften / die sich zusammen gethan / um Gott zu dienen / nützlich und anständig seyn / in so ferne / als solche zu ihrer Erhaltung / Gemächlichkeit / und guter Ordnung dienen ; allein selbige sind keines wegs ein Theil des wahren Geistlichen Gottesdienstes / so wenig / als ein Kleid ein Theil des Leibes ist ; und daher können sie auch erweitert und eingeschränket / angenommen oder abgeschafft werden / nachdeme es die verschiedene Umstände der Zeit und des Orts / und die Neigung des Regenten und des Volcks erfordern mögen. Kurz / wir müssen einen Unterschied machen zwischen der Politischen oder äußerlich angestellten und emgerichteten Kirche / welche so beschaffen / daß sie durch die Macht und Gewalt einer Christl. Obrigkeit ausgerichtet und abgeschafft / eingeschränket und verändert oder reformiret werden kan ; und dann zwischen der unsichtbarn Kirche Christi / so alle diejenigen in sich faßet und begreiffet / aus welchen der ganze Leib seiner Gemeine / als aus Gliedern zusammen hänget und bestehet / die Gott im Geist und Wahrheit anbeten / deren Gewalt und Vorrechte nicht fleischlich / sondern Geistlich sind / und die niemals verändert noch weggenommen werden können. Gott gebe / daß alle Menschen / die einen guten Willen haben / ob sie schon sonstens etwa nach ihren Meinungen unterschieden und einander nicht in allen gleich gesinnet / mögen erkandt werden / aus dieser Zahl zu seyn / ohne welches aller unser Eiffer vor die äußerl. Einrichtung des öffentlichen Gottes-Dienstes uns nichts helfen noch nutzen wird. Ich halte mich versichert / daß hierinnen alle aufrichtige / tugendhafte / und Gottsfürchtige Christen miteinander übereinstimmen ; und was die übrigen angehet / so entheiligen sie durch ihren vorgeschützten Gottes-Dienst / den Verehrungs-würdigen Namen Gottes ; und wann es auch gleich wäre / daß sie zu ordentlichen Bischöffen und Hirten über solche Politische oder äußerl. Kirchen-Häuffen gesetzet würden / so könnte dannoch wol seyn / daß sie keinen Anspruch noch Theil in dem Königl. Priestertum oder an Gottes Erbtheil hätten.

Ich mercke gar wol / daß meine bisher gethane Vorstellungen mich dahin geführt haben / um von Sachen zu reden / die vielleicht einen oder andern vornehmen Mann / den ich gleichwol in meinem Herzen ehre / vor dem Kopff stossen mögten; se; doch alle Ehrerbietigkeit / die ich ihnen hab bey dieser Gelegenheit erweisen können / ist ihre Namen zu verschweigen: von denen Thaten und Handlungen aber / deren ich Meldung gethan / ist allzurwol bekant daß solche wahr sind / und daß die Sach sich nicht anderst befindet; und daher ist ihr eignes Verhalten / welches gerüget und bestraffet wird / anzulagen / und zu beschuldigen / und nicht die Vorstell- und Erzieh-ung. Ich bin ganz und gar nicht geneigt oder gemeinet / der erlangten Ehre und Ruhm dererjenigen / die sich um ihr Vatterland wol verdient gemacht haben / zu nahe zu treten; Wo aber jemand auch die allerherrlichste Thaten verrichtet / und mit Recht sich in eine allgemeine Hochachtung so innsals außerhalb des Landes gefeget / an den größten Reichthum / nebst der höchsten Ehre / die sein Vatterland geben kan / erworben hat / so hat ein solcher doch dabey zu gedencken / daß er nur gethan / was er zu thun schuldig gewesen / auch daß er reichlich davor belohnet worden / und gleichwol annoch ein Unterthan seye: Wie dann die größte von denen Unterthanen dem Wohlgefallen und rechtmässigen Befehl ihres Regenten und Oberhaupts Ehrerbietigkeit und Gehorsam zu erweisen / eben so schuldig und verbunden sind / als der geringste Bauer in dem Land. Wir wissen / daß die größte und klügste Leute annoch Menschlichen Schwachheiten und Fehlern unterworfen sind / und daß sie stärkere Insechtung von einer allzu weitgehenden Staats-Sucht haben können / als diejenige / welche sich in einem niedrigen oder engern Creiß bewegen: In solchen Fällen ist das Beste / so man ihnen wünschen kan / daß sie durch eine zeitliche Rüg- und Bestrafung mögen gebessert / und zugleich bewahret un abgehalten werden / daß sie keinen gefährliche Sprung thun / oder auf eine solche Extremität fallen / welche die Verdienste ihrer voriger Thaten und Handlungen auslöschen könnte; indessen aber / ob wir wol von Herzen geneigt und bereit sind / ihnen mit einer sehr grossen Maasse eines guten Willens zu begegnen / und sie hoch- und werth zu achten; so sind wir doch auch durch unsere unvermeidliche Pflicht und Liebe gegen unsere Allervortrefflichste Königin / und unser Vatterland / allezeit gehalten und verbunden / diesen eine noch grössere / ja unsere vornehmste Ehrerbietigkeit und Devotion / zu erweisen.

Also mein Herr / hab ich aus seinem Brief Gelegenheit genommen / die ehrliche Leute von beeden Seiten zu überzeugen / daß sie stets übel angeführt und hintergangen worden sind / aus Ursach / daß sie eine allzu gute Meynung und zuverlässiges Vertrauen zu ihren Partheyen gehabt haben / welche vor uns gleichsam eine Säge gewesen / die / an was vor einem Ende man auch selbige hin oder herziehet / unsere Nation jämmerlich mitten durch entzwey schneidet. Es ist dann einmal Zeit / sich witzigen zu lassen / und daß alle / die das gemeine Beste und die Wolsarth ihres Vatterlandes suchen und wünschen / ihre Partheylichkeiten begraben / und ihre eingebildete strittige Sachen bejule-

gen trachten / nicht aber länger sich gebrauchen lassen als Werkzeuge / einander zu be-
 freigen / nur listigen / eigennütigen Personen zu gefallen / die sie doch weiter nicht ach-
 ten/ als in so ferne sie ihnen zu Ausführung ihres Vorhabens dienen können. Es sollte
 ein großes Glück vor unser Land seyn / wann man in den Städten und Flecken auf eine
 freundliche Weiß von beeden Seiten zusammen käme/ um wegen der zu erwählen ha-
 benden Glieder des Unter-Hauses zum Parlament mit einander Rath zu halten; und
 daß man alsdann den einträchtigen Schluß machte / solche Männer zu erwählen/ deren
 sonderbare Aufrichtigkeit und Frömmigkeit bekannt wäre/ ohne im geringsten darauf
 zu sehen / von was vor einer Parthey dieselbe seyn mögen : dann / wer verständig und
 ehrlich ist / und von niemand dependiret / wird sich niemals verleiten und bewegen las-
 sen/ um in solche Sachen einzuwilligen / die er seinem Vaterland schädlich und nach-
 theilig zu seyn vermeynet. Man kennet zimlicher massen die Art und Qualitäten derer
 Edelleute / die nahe bey uns herum wohnen ; allein diejenige / welche ganz frembd und
 weit von dannen wohnhaftig sind/ haben Ursach solche Personen / die sich hervor thun/
 um sich selbst/ oder ihren Patronen zu dienen / vor verdächtig zu halten. Es ist zu be-
 klagen / daß Leute/ die ein solch treffliches Vorrecht haben/ um in Erwählung der Ver-
 fasser und Erhalterer ihrer Geseze und Freyheiten / ihr eignes Urtheil ungehindert ge-
 brauchen zu können/ selbiges sollen wegwerffen / und denen Ansuchen und Recomm-
 endationen grosser und vielvermögender Personen aufopfern / oder / welches noch
 schlimmer ist/ gar an die meistbietende verkaufen. Dafern nur einsten das freye Volk
 von Groß Brittanien darinnen seine eigne Macht sehen lassen wollte/ daß es meh-
 rentheils tugendhafte/ und von Eigen-Nutzen entfernte Personen zu Gliedern des Un-
 ter-Hauses erwählte / und hierdurch dasselbe reformirte / und in einen andern Stand
 setzete/ die Sachen unsers Landes sollten bald besser gehen / und man könnte solcher ge-
 statt den unschätzbaren Segen/ welchen wir unter Ihrer Maj. gegenwärtiger Regie-
 rung genießten / so nützlich anwenden und gebrauchen / daß dadurch unsere Factionen
 ausgerottet / unsere Brüche ahehlet / und die Schrancken des Königl. Vorrechts / und
 der Freyheit des Volcks so gleichmächtig festgesetzt würden / daß nicht das geringste
 weiter übrig bleiben sollte / um künftighin deswegen miteinander zu zerfallen. Unse-
 re letzte Könige sind so sehr geneigt gewesen / ihre Macht zu erweitern / und alle Vor-
 theile über das Volk zu bekommen / daß man daher bey Hof allezeit ganz verschiede-
 ne und besondere Absichten vor sein eigen Interesse gehabt / daß solches Werk im-
 mer weiter fortzusetzen / welches wie allbereit von mir angeführet worden / die erste
 Ursach aller unserer Zwietracht und Trennungen gewesen ist : allein unsere gegen-
 wärtige Königin hat niemals die geringste Absicht einigens andern / als nur ihres
 Volcks Nutzen und Inter. se blicken lassen / und nichts nimmt dieselbe in der That so
 sehr zu Herzen / als die Ruhe und den Wohlstand ihrer Unterthanen. Dis ist dann
 die glückselige Verbindung und Zusammenfügung der Sachen / worinnen nichts/
 als unsere Trennungen und Thorheiten / uns verhindern mag / unsere Königin sicher
 und

und unbelästigt / anbey auch unsere hochschätzbare Vorrechte so fest und gewiß / als unsere Herken immer wünschen können / zu machen / und selbige auf diese Weise unsern Nachkömmlingen zu hinterlassen. Und zu solchem Ende allein ist es auch / daß ich diese Mühe genommen hab / um meine Lands-Leute aufzuwecken / damit sie zu ihrem eignen Besten nidtgen klüger werden / und vor denen Betriegereyen und schon scheinenden Vorwendungen ihrer bösen Anführer sich hüten.

Was Jhn aber / mein Herr / anbelanget / ob wir gleich einander frembd und unbekannt sind / auch vermuthlich wol so bleiben werden / so zeigt jedoch dessen glückliche Schreib-Art / daß seine Geschicklichkeit die Meinige übertrifft / und daß ich meine Sachen nicht in eine solche Kürze / wie derselbe gethan hat / zusammen ziehen kan. Jedoch / wann nur soviel Geschicklichkeit bey mir gewesen ist / um die Fehler dererjenigen / die an gegenwärtigen Ubel und Ungemach unserer Nation Ursache sind / an den Tag zu legen; Und dann die Handlungen derer / die / was einiger massen aufverkehrte Weis gethan worden / wieder gut zu machen / und die Sachen des Landes in einen besten Stand zu setzen sich bemühen / von aller Anklage und üblen Nachrede zu befreyen / so hoffe ich / es werde die Weitauffrigkeit und Unvolkornenheit meiner gethanen Vorstellung durch die Aufrichtigkeit meiner Absicht noch zu entschuldigen seyn. Ich will darin nur noch eine Regel der Alten / welche allerdings verdienet / auch jekiger Zeit wol beobachtet zu werden hier zum Beschluß beysügen / und zugleich versichern / daß ich bin /

Mein Herr /

**Sein / und meines Vatterlandes
aufrichtig-treu-ergebenester
Diener.**

Publica priuatis secernite, sacra profanis.

D. i. Es soll dasjenige / was das gemeine Wesen angehet / mit besondern / eignen und Privat-Sachen; in gleichen das Heilige mit dem Unheiligen / oder das Geistliche mit dem Weltlichen nicht vermenget / sondern allezeit voneinander wol unterschieden werden.

Der günstige Leser beliebe diese Fehler zu ändern.

Pag. 5. lin. 32. gewaltsamen / ließ gewaltsamen. lin. 35. reformirenden / ließ reformirende. Pag. 7. lin. 9. Kaufmanns-güter / ließ Kaufmannsgüter. Pag. 13. lin. 16. dem König / ließ den König. Pag. 16. lin. 3. Gelner / ließ Selber. lin. 30. weil die / ließ welche die. Pag. 17. lin. 20. allein aus dem / ließ allein das. Pag. 18. lin. 14. nalg / ließ lang. Pag. 22. lin. 23. welche Nation / ließ welche der Nation. lin. 34. ihren / ließ ihre. Pag. 27. lin. 29. diesen / ließ diese. Pag. 29. lin. 21. ablasse / ließ ablaße. Pag. 31. lin. 20. dem Junto / ließ der Junto. Pag. 32. lin. 13. Unter-Hanfes / ließ Unter-Haußes. Pag. 33. lin. 24. noch / ließ nach. Pag. 35. lin. 28. so fo / ließ so. Pag. 27. lin. 5. von Sich / ließ vor Sich. Pag. 38. lin. 20. daß sie / ließ das sie. Pag. 42. lin. 1. zugestanden / ließ zugestandene. Pag. 46. lin. 20. Eleresey / ließ Elerisey. lin. 34. Eigentums / ließ Eigentums.

AB: 56 486

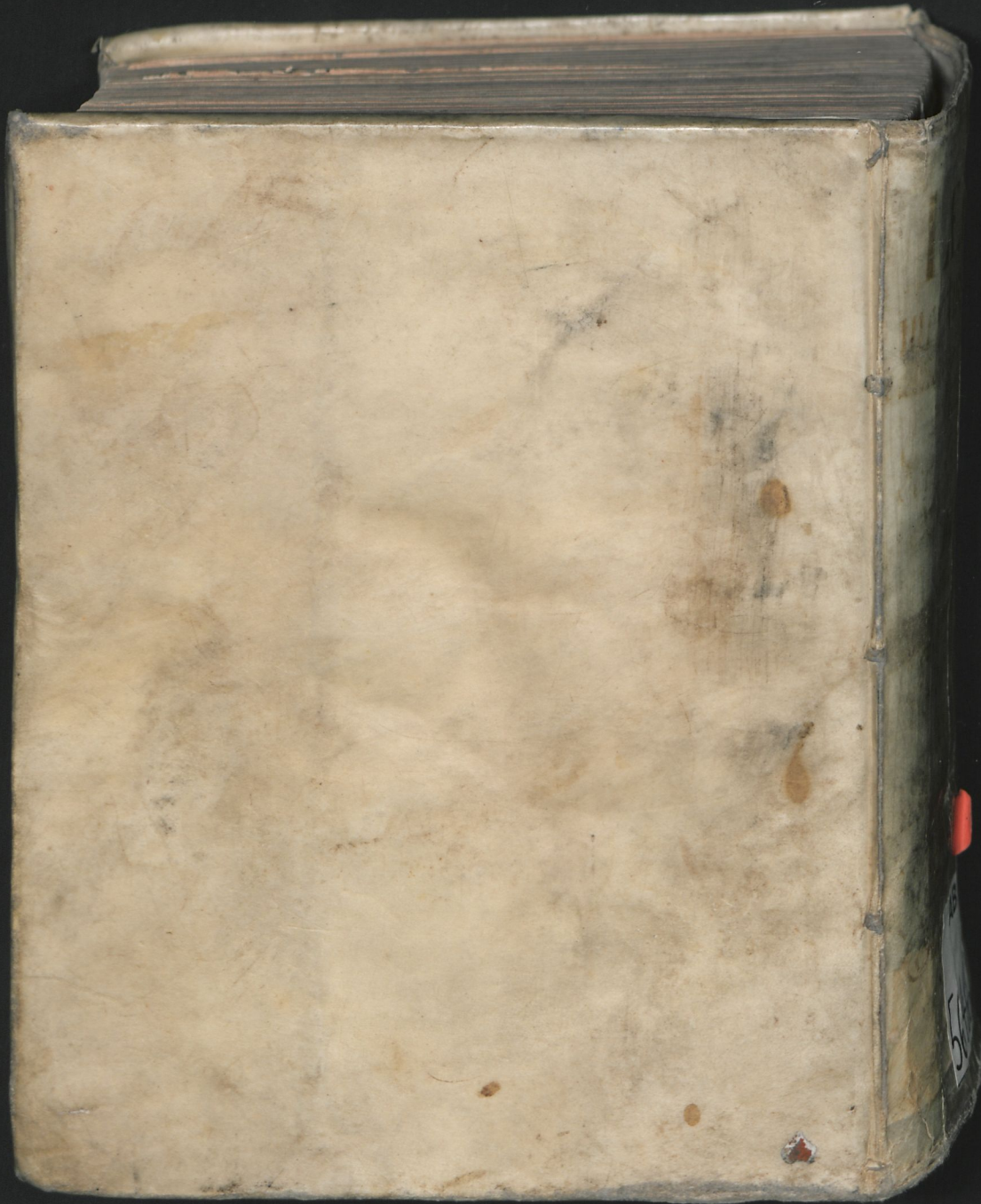
ULB Halle 3
002 167 115

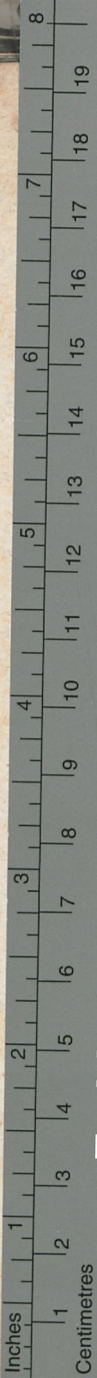


56

VO18 E0-11
8
VD 17







Farbkarte #13

B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue



und Entfouren
Vergang und schädlicher Wirkung
derer

IONEN

und

nungen

bey der

n NATION;

hellet / daß die Häupter und
weilen allezeit die Leichtglaubigkeit
hintergangen und mißbraucht haben/
e Absichten/auf Kosten der Nation/mit Stö-
he und Friedens/ zu erreichen:

Dagegen aber
erstellung auf nichts anders ziele/
als /

en und Heftigkeiten des Volds
und wolmeinenden Leuten anzurathen/daß
n beylegen / und ihre Herzen und Gemüther zu
essen/ und zur Erhaltung ihrer Königin / und
erlandes/ vereinigen sollen.

Sprach beschrieben / nachgehends
innen vorkommenden notablen Sachen/
jeko / aus eben dieser Ursach/ in das
eutsche übersetzt.

*En quo Discordia ciues
eros. --- --- --- Virg.*

Anno 1711. 4